

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.



Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 36 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts Anzeigen 30 R.-M., Erst. Reklamen R.-M. 1.—, auswärts Reklamen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 30.

Donnerstag, 5. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Das Stahlhelm-Volksbegehren.

Der Kampf gegen Preußen. — Keine Einheitsfront der Rechten. — Schlechte Aussichten.

Druck auf das Zentrum?

as. Berlin, 5. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Stahlhelm hat das schon vor längerer Zeit angekündigte Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtags eingebracht. Der Schritt kommt also nicht eigentlich überraschend, wenn man auch aus den letzten Reden der Stahlhelmführer vielfach den Schluss zog, daß der Gedanke des Volksbegehrens aufgegeben worden sei. Diese Annahme erschien umso eher berechtigt, als die Bemühungen, für das Volksbegehren entsprechend dem Kampf gegen den Young-Plan eine Einheitsfront der Stahlhelm- und Hitler-Leute mit den Deutschnationalen herzustellen, wenig Aussicht auf Erfolg boten.

Tatsächlich steht ja auch organisatorisch der Stahlhelm allein hinter dem Volksbegehren.

Es scheint, als ob die Nationalsozialisten sich nicht mit dem wahrheitsgemäßen Mißerfolg dieser Aktion belasten wollten. Dazu kommen noch gewisse Reibereien zwischen dem Stahlhelm, den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen. Bei der Bewertung der Aussichten für die Stahlhelm-Aktion muß man unterscheiden zwischen dem Volksbegehren, das heißt dem Vorspiel, und dem entscheidenden Volksentscheid. Daß das Volksbegehren durchgeführt, ist wohl anzunehmen. Es sind hierfür nur ein Fünftel der Stimmberechtigten erforderlich, das heißt etwa 5 Millionen Stimmen. Die dürften zweifellos mobil zu machen sein, selbst wenn der Stahlhelm allein bleiben sollte.

Die Klippe bildet aber, genau wie im Reich, der Volksentscheid.

Der Artikel 6 der preussischen Verfassung bestimmt, daß Anträge, den Landtag aufzulösen, zur Annahme der Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten bedürfen. Das aber wären etwa 12 Millionen Stimmen, die wohl kaum aufzubringen sein dürften. Dabei wird sich die Aktion über eine längere Frist erstrecken, da in Preußen die Fristen für Volksbegehren und Volksentscheid wesentlich länger laufen als im Reich. Vor Herbst

wäre mit einer endgültigen Entscheidung kaum zu rechnen, ja man spricht sogar vom nächsten Frühjahr. Im Jahre 1932 wäre ohnehin das Ende des gegenwärtigen preussischen Parlamentes gekommen, jedoch bei normalem Ablauf die preussischen Wahlen etwa mit der Wahl des Reichspräsidenten zusammenfallen würden. Vielleicht aber

hofft man auf der Rechten überhaupt, ohne den letzten Kampf die Regierung Braun-Severing beseitigen zu können.

Darauf läßt wenigstens der Kommentar der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schließen, die bei all ihrer Freundschaft für den Stahlhelm die Aussichten für den Volksentscheid sehr pessimistisch beurteilt. Das Blatt schreibt dann: „Es ist jedoch fraglich, ob die gesamte Aktion, die etwa ein halbes Jahr dauern würde, überhaupt durchgeführt werden muß, oder ob nicht schon vorher der Druck so stark sein wird, daß sie trotz des Widerstandes der Sozialdemokraten bereits vorher auf anderen politischen Wegen zum Ziele führt.“

Das Zentrum ist jetzt vor eine der wichtigsten Entscheidungen in seiner Geschichte gestellt.

Somit wird die Stahlhelm-Aktion in der Berliner Presse zunächst sehr wenig kommentiert, was allerdings zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die entsprechende Nachricht erst sehr spät ausgegeben wurde. Am begeistertsten ist die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Reichslandbundes, das die Aktion als eine „Erlösung aus gewitterstiller Atmosphäre“ begrüßt. Sehr charakteristisch ist, daß der „Lokal-Anzeiger“, das Blatt des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg die Nachricht auf der dritten Seite bringt und sich zunächst auf einen reinen Sachkommentar beschränkt. Daraus kann man wohl den Schluss ziehen, daß man im Hugenberg'schen Lager zunächst über die Konkurrenz des Stahlhelms nicht sehr beglückt ist. Daß man im Stahlhelmlager auf eine Unterstützung durch die gesamte preussische Opposition, also auch der Volkspartei, rechnet, sei nur nebenbei bemerkt.

Die Vereinbarungen zwischen dem Reichskanzler und der Volkspartei.

Sparrermächtigung für die Regierung.

Berlin, 4. Febr. Über das Ergebnis der Verhandlungen, die am 3. und 4. Februar zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich einerseits und der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, vertreten durch ihren Vorsitzenden Abgeordneten Dingeldey und dem Staatsreferenten Dr. Cremer, andererseits stattgefunden haben, wird im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler folgendes mitgeteilt:

1. Welche Einnahmeausfälle infolge der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse gegenüber den Etatsanläufen eintreten können, läßt sich heute mit voller Sicherheit nicht übersehen.

2. Der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister sind entsprechend früheren Erklärungen mit der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einig darin, daß solche Ausfälle nur durch weitere Ausgabenkürzungen und nicht durch Erhöhung irgend welcher Steuern oder durch Vermehrung von Schulden gedeckt werden dürfen.

3. Um der Reichsregierung die einwandfreie Möglichkeit solcher Ersparnisse zu schaffen, wird die Regierung den Reichstag um eine entsprechende Ermächtigung ersuchen.

650 000 Menschen in russischen Konzentrationslagern?

Darunter 74 000 Frauen und 20 000 Jugendliche.

Warschau, 5. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Die Warschauer Presse meldet aus Helsinki, daß ein hoher sowjetrussischer Beamter beim Grenzübertritt von den dortigen Behörden festgenommen wurde. Bei der polizeilichen Vernehmung habe der Beamte erklärt, daß auf den Solowjetski-Inseln und in anderen nordibirischen Konzentrationslagern 650 000 Menschen, darunter 74 000 Frauen und etwa 20 000 Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren in Gefangenschaft leben. Die die Oberaufsicht führende GPU habe mit sowjetrussischen Exporttrusts Arbeitsverträge abgeschlossen. Die von den Trusts eingezahlten Beträge für die Gefangenearbeit würden jedoch von der GPU für eigene Zwecke verwendet.

Für deutsch-französische Verständigung.

Ein neuer Vorschlag d'Ormessons

Paris, 5. Febr. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der bekannte politische Schriftsteller Graf d'Ormesson macht in der Wochenzeitschrift „Revue Nouvelle“ einen Vorschlag zur Verminderung der Not in Deutschland, zur Anturbelung der Weltwirtschaft und Senkung der Militärausgaben durch Streichungen an den Young-Plan-Zahlungen. Der Plan d'Ormessons ist folgender: Frankreich solle auf 50 Prozent des ungeführten Teils der Reparationen verzichten unter der Bedingung, daß andererseits die Vereinigten Staaten 50 Prozent ihres Guthabens an die Alliierten ausgeben. Mit der für Deutschland freizuerhaltenden Summe könne es die Arbeitslosigkeit bekämpfen und an eine Senkung der Steuern gehen. Da Deutschland die Ausgaben für die Reichswehr auf 700 Millionen herabschraubt habe, so solle es, um der Abrüstung zu dienen, diese Ausgaben um ein Zwiefel, d. h. um 58 Millionen Mark, senken. Frankreich seinerseits würde ebenfalls ein Zwiefel seiner Militärausgaben, ungefähr eine Milliarde Franken, streichen. Ferner sollten Frankreich und Deutschland ein ähnliches Abereinkommen abschließen, wie es zwischen England und den Vereinigten Staaten im Londoner Flottenabkommen erreicht worden sei. Die beiden Staaten sollten ein Maximum an Militärausgaben und Rüstungen festsetzen, über das sie nicht hinausgehen dürften. Andere Mächte sollten dann eingeladen werden, diesem Pakt beizutreten.

Schließung der spanischen Universitäten.

Auf 30 Tage.

Madrid, 5. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Sämtliche spanischen Universitäten sind laut königlichem Dekret für die Dauer von 30 Tagen geschlossen worden. In Regierungskreisen erklärt man zu diesem Beschluß, daß er durch die rein politische Haltung bestimmt worden sei, die die Studenten gegenwärtig einnehmen; sie würden sich durch politische Agitationen beeinflussen lassen. Wenn die spanische Regierung die Gewißheit gehabt hätte, daß die Unzufriedenheit, die gegenwärtig in studentischen Kreisen herrscht, auf rein administrative Gründe zurückzuführen sei, hätte sie einen solchen Beschluß nicht gefaßt. Da sie aber der Auffassung sei, daß die gegenwärtige Agitation revolutionären Charakter trage, habe sie es für notwendig erachtet, die Universitäten bis nach den Wahlen zu schließen.

Parlamentarische Selbsterziehung

Es ist nicht das erste Mal, daß sich der Reichstag zu einer Verschärfung seiner Geschäftsordnung entschließt. Vor und nach dem Kriege ist das der Fall gewesen, aber immer ging es dann um die Aufrechterhaltung der Ordnung im Sitzungssaale, und zwar fast regelmäßig nach Vorfällen, die die Unzulänglichkeit der geltenden Bestimmungen erwiesen hatten. Was jetzt geplant wird, geht darüber hinaus. Noch ist die Annahme der von der gesamten Mitte und den Sozialdemokraten eingebrachten Anträge nicht unbedingt gesichert, obwohl eine Mehrheit durchaus vorhanden ist. Die sogenannte nationale Opposition kündigt bereits scharfe Abwehrmaßnahmen an, worunter man vermutlich auch Obstruktion zu verstehen hat. Daß ihr die Kommunisten dabei Gefolgschaft leisten, bedarf keiner Erwägung. Man findet sich immer, wenn es gilt, den Reichstag zu schwächen, obwohl man sich doch angeblich allmählich zu den eigentlichen Tempelhütern der parlamentarischen Grundrechte entwickelt hat, was schon wiederholt in den Ausschüssen heitere Auftritte hervorrief.

In der deutschnationalen Presse wird es so dargestellt, als ob dem Reichstage das Budgetrecht, seine wichtigste Waffe, entwunden werden soll. In Wirklichkeit kann das niemand mit guten Gründen behaupten. Es handelt sich um Einschränkungen formaler Art, deren Zweck es sein soll, überflüssiges Gerede zu verhindern und vor allem Agitationsanträge unmöglich zu machen. Wenn man das als Mundtodmachung der nicht in der Regierung verankerten Parteien bezeichnet, so mag das auf urteilslose Wähler einen Eindruck machen. Sachlich ist es jedenfalls nicht berechtigt. Zunächst werden die Finanzvorlagen sofort des Haushaltsausschusses überwiesen, die völlig überflüssige erste Lesung im Plenum fällt also fort. Sie hatte gar keinen Sinn, sondern bot nur die Gelegenheit zu großen rednerischen Leistungen, die man zumeist auch bei der zweiten und dritten noch einmal genießen durfte. Etatsfragen sind laichliche Lebensfragen und wirklich nicht geeignet, Spielball der Parteileidenchaften zu sein. Sie müssen bis aufs einzelne durchgeprüft werden, um Abstriche zu machen und den Haushalt zu balanzieren. Ausgabenverhöfungen oder Einnahmensenkungen dürfen in Antragform nur noch bei den Titeln des Etats eingebracht werden. Das klingt furchtbar scharf. Tatsächlich aber beseitigt es die Unsicherheit, die namentlich für die Wirtschaft äußerst bedrohlich war. Jede Partei konnte das Gleichgewicht gefährden, indem sie plötzlich mit Forderungen auftrat, die abzulehnen schwer ist, weil es möglicherweise Wähler kostet, die aber die Finanzen des Reiches und der Länder in untragbarer Weise belasten. Der Etat gilt für ein ganzes Jahr, und für dieses Jahr muß er festliegen. Daß selbstverständlich auch einmal Ausnahmen eintreten können, wie etwa eine Hochwasserkatastrophe, wird niemand bestreiten, aber keine Regierung geht daran still vorüber, und die behält ja das Recht, dem Hause Vorlagen zu unterbreiten.

Besonders begrüßenswert ist es, daß jeder Antrag, der Geld kostet, auch gleichzeitig die Deckung enthalten muß. Die Annahme kann nur für Beides oder garnicht erfolgen. Das schiebt einen dicken Querriegel gegen ein verantwortungsloses Treiben. Völlig verhindert wird natürlich nicht, daß irgend ein unsinniger Antrag einkläuft, mit einem Deckungsvorschlag, der genau so unsinnig ist. Etwas in der Richtung, jenes Vorschlages, den wir schon im Reichstage erlebt haben, daß man die Banken- und Börsenführer enteignen soll. Damit wird man fertig. Weit schlimmer sind solche Anträge, die an sich einen Schein von Berechtigung haben und die erst sehr genau durchgearbeitet werden müssen, ehe man klar sieht, ob sie verwendungsfähig sind oder nicht. Auch das wird jetzt erleichtert. Wenn sich die Parteien den Kopf zerbrechen müssen, woher sie das Geld nehmen sollen, das ihre Forderungen benötigt, stellen sie zu meist vor der Aufgabe, um der Agitation willen etwas zu tun, was in anderer Form dieser selben Agitation schadet. Das englische Unterhaus hat seit vielen Jahren selbst eine Beschränkung vorgenommen und zum geltenden Recht gemacht, die viel tiefer eingreift. Es ist der Verzicht auf Ausgabenverhöfungen oder Einstellung neuer Ausgaben überhaupt.

Die Fragen der Interpellationen kann man beiseite lassen, sie erscheinen nicht sehr wesentlich, trotzdem werden sie von der Opposition vermutlich ebenso heftig umstritten werden. Es ist nur folgerichtig, daß die Interpellation nicht gleichzeitig einen Leitartikel enthalten darf, in dem häufig Dinge aufgezählt werden, die gar nichts mit der Sache zu tun haben. Auch die Bedingungen, daß mindestens 30 Unterschriften vorhanden sein müssen, kann nicht als besonders hart betrachtet werden. Selbst kleine Fraktionen werden bei wichtigen Anlässen stets genügend Hilfe aus den Nachbarfraktionen finden. Das bei weitem Wichtigste ist die Auslegung des Ar-

titels 54 der Verfassung. Es handelt sich um keine Änderung, das muß besonders betont werden, weil sonst eine Zweidrittelmehrheit notwendig wäre, die ganz bestimmt nicht erlangt werden könnte. Nach diesem Paragraphen bedürfen die Kabinettsmitglieder zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Sie haben zurückzutreten, wenn ihnen die Volksvertretung durch ausdrücklichen Beschluß das Vertrauen entzieht. Jetzt soll ein neuer Absatz eingefügt werden, der den Absatz 2 ersetzt und der lautet: „Ein Antrag, der feststellt, ob der Reichskanzler usw. das Vertrauen besitzt oder nicht, darf nur in der Fassung eingebracht werden: Der Reichstag entzieht dem Reichskanzler (der Reichsregierung, dem Reichsminister) das Vertrauen.“

Das ist eine Antwort, auf jene Scheinvertrauensanträge, gegen die dann die Antragsteller selbst stimmen wollten und die schon vom Atestentat nicht mehr zugelassen wurden. Was ist denn das Neue daran? Die Auffassung geht dahin, daß ein Kabinettsmitglied, das ein Vertrauensvotum erhalten soll. Wir möchten unsererseits dringend fordern, daß man in Zukunft diese Vorschrift nicht mehr umgeht. Es ist mindestens dem Sinn nach verfassungswidrig, hat aber ein Kabinettsmitglied das Vertrauen ausgesprochen bekommen, dann kann es nur durch eine klar formulierte Mißtrauens-erklärung gestürzt werden. Es ist nicht mehr notwendig, daß die Regierung von sich aus das Vertrauen fordert, sobald sie einmal mehrere Tage im Amt ist. Darin liegt kein sehr beträchtlicher Unterschied gegen die bisherige Praxis, sondern eher eine Befestigung. Wir sind sogar der Ansicht, daß diese neue Bestimmung ein Kompromiß darstellt, das durchaus ungenügend ist. Es hätte sehr wohl heißen müssen „mit Zweidrittelmehrheit“. Das wäre aber eine Verfassungsänderung, die augenblicklich garnicht durchgeführt werden könnte. Sie wird aber eines Tages doch auf dem einen oder anderen Wege herbeigeführt werden müssen. In Amerika hat man sie längst. Dort können Minister nicht gestürzt werden, weil plötzlich eine Splittergruppe abspringt. In Frankreich ist es allerdings anders und das bildet, wie bei uns, eine der Quellen häufiger Krisen.

Es wird ferner ein neuer Absatz hinzugefügt, nach dem solche Mißtrauensanträge nur in der Vollversammlung gestellt werden dürfen, nicht mehr in den Ausschüssen, die ja auch das Kräfteverhältnis nicht spiegeln, namentlich nicht in Zeiten, wo die Entscheidungen von wenigen Stimmen abhängen. Dazu ist die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Fraktionen naturgemäß zu groß. Es fehlen immer Stimmen, die ungenutzt bleiben müssen. Wir erinnern nur daran, daß die Deutsche Staatspartei, ehe der Bauernbündler Hilkebrand sich ihr anschloß, überhaupt keine Vertretung in den Ausschüssen hatte, während ihre 14 Stimmen in der Vollversammlung natürlich sehr erheblich mitrechnen. Auch sonst sind die Mißtrauensvoten an dieser Stelle ein Unfug. Erwähnt sei ferner, daß nun endlich auch einem Mißbrauch gesteuert werden soll, der schon seit langem als äußerst unangenehm empfunden worden ist. Abgeordnete dürfen in Zukunft nicht mehr verantwortliche Redakteure einer periodischen Druckschrift sein. Bekanntlich sind die Gerichte bei Strafverfolgungen sehr oft auf die Unmöglichkeit gestoßen, auch nur eine richtige Untersuchung vorzunehmen, weil der verantwortlich zeichnende Redakteur immun war. Häufig genug haben Abgeordnete nur die formale Verantwortung übernommen, um alles zu decken, was sonst bestraft werden konnte. Die Anregung zu dieser Änderung ist übrigens schon vor langer Zeit von den Demokraten in Form wiederholter Anträge ausgegangen. Daneben findet sich noch eine Bestimmung über die Fortentziehung in der Sitzung. Es soll verhindert werden, daß solche Redner sich noch einmal auf der Tribüne am gleichen Tage sehen lassen. Das ist nur ein Mittelchen. Richtiger wäre es, man machte von dem Ausschlussrecht häufiger Gebrauch und ahndete Verschimpfungen durch diese Strafe, die ja auch mit Diätenverlust verbunden ist.

Der Vertrag mit der evangelischen Kirche.

Um die politische Klausel.

Berlin, 4. Febr. Die Tatsache, daß das Mitglied des Reichstages von Arnim-Kröschendorf in einer Versammlung den angeblichen Wortlaut der politischen Klausel des kommenden Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen bekanntgegeben hat, hatte bei den Verhandlungsführenden Instanzen peinliches Aufsehen erregt, weil der Staat und die Kirchenbehörden strenge Vertraulichkeit der Verhandlungen vereinbart hatten. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, gehen indessen die Beratungen über den kommenden Staatsvertrag intensiv weiter. Der Wunsch gewisser Kreise aus den evangelischen Kirchenvertretungen, jede politische Klausel zu vermeiden, dürfte sich aber um so weniger erfüllen lassen, als auch im Staatsvertrag mit der katholischen Kirche eine politische Klausel vorhanden ist, die dem Sinne nach in der gleichen Richtung lautet. Für den evangelischen Vertrag kann eine politische Klausel noch gar nicht als fest vereinbart angesehen werden, weil ja gerade ihr Wortlaut Gegenstand der weiteren Besprechungen ist. Eine mittlere Richtung in den evangelischen Vertretungen will zu erreichen suchen, daß nicht beim Staat die politische Qualifikation eines hohen Kirchenbeamten gerückt werde, sondern in einer Art Schiedsgericht, das sich aus Vertretern des Staates und der Kirchen zusammensetzen würde.

Wie dem BDZ-Bureau aus kirchlichen Kreisen erklärt wird, seien die verschiedenen kirchlichen Gremien durchaus einmütig in ihrer Auffassung über den Inhalt des Kirchenvertrages. Der von Arnim-Kröschendorf, der als Mitglied des Reichstages den angeblichen Wortlaut der politischen Klausel veröffentlichte, müsse in gewissem Sinne als politischer Exponent betrachtet werden, während es den Kirchen fernliege, parteipolitische Gesichtspunkte in die Verhandlungen zu tragen. Im übrigen handele es sich für die evangelischen Kirchen bei ihren weiteren Verhandlungen mit dem Staat vor allem darum, einen Rechtschutz bei Anwendung der politischen Klausel zu erhalten. Die Kirchen wollen damit erreichen, daß ohne triftige Gründe die politische Klausel nicht angewendet werden dürfe.

Zaleski berichtet über Genf.

Eine Verteidigungsrede des polnischen Außenministers.

Erneute Angriffe gegen Deutschland.

Warschau, 4. Febr. Der polnische Minister des Auswärtigen Zaleski berichtete heute im Auswärtigen Ausschuss in längerer Rede über den Verlauf der Ratstagung in Genf. Der Minister wiederholte, daß die Wahlen in ganz Polen in Ruhe verlaufen wären und daß es nur in Oberschlesien zu einer Reihe bedauerlicher Zwischenfälle, zum Beispiel Tötung des Postfunktionärs Szynarski und Zerstörung einiger Wohnungen in Hohenbirkel gekommen wäre. Die anderen Vorfälle wären in ihrer großen Mehrheit unbedeutend gewesen. Während dieser Vorfälle hätten auch zahlreiche Mitglieder der deutschen Minderheit gelitten. Ein großer Teil der deutschen Presse, gereizt durch die Verminderung des politischen Bestandes in Polen, habe eine gewaltige und sogar lügenhafte Propaganda begonnen, in der sie diesen Wahlsieg als den deutschen Minderheiten durch einen angeblich organisierten Terror, wie auch durch Verfügung der Behörden, die eine freie Meinungsäußerung unmöglich machten, zu erklären versucht habe. Diese wütende Kampagne hätte dann zu einer derartigen Erregung der deutschen öffentlichen Meinung gegen Polen geführt, daß die deutsche Regierung die Eventualität der Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung oder des Auftretens gegen Polen auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundespaktes erwogen habe. Die deutsche Regierung habe dann beim Völkerbund die bekannten drei Noten eingereicht.

Sowohl die Form des Auftretens der deutschen Regierung wie auch die in der Presse gegen Polen geführte Aktion hätten die Annahme gerechtfertigt erscheinen lassen, daß man einer politischen Aktion gegenüberstehe, für die die Minderheitenfrage nur den Vorwand liefern sollte.

Er, Zaleski, habe es deshalb für das Richtige gehalten, die Mitglieder des Rates noch vor der Session schriftlich über den wahren Stand der Dinge zu informieren. In diesem Brief habe die polnische Regierung ihrer Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Aktion der deutschen Regierung den Charakter einer unmittelbaren politischen Aktion trage, und daß sie nicht zur Beruhigung der Geister, sondern zu einer unerwünschten Verschärfung der Beziehungen zwischen den beiden Nationen beitragen müsse.

Diese Note habe noch die Tatsache unterstrichen, daß die Erregung in Oberschlesien in der Hauptsache auf die Reaktion zurückzuführen sei, die die Lage der polnischen Minderheiten in Deutschland sowie die gegen den polnischen Staat gerichtete politische Aktion Deutschlands hervorgerufen habe. Diese Aktion habe in der polnischen Bevölkerung eine begreifliche Reflexbewegung hervorgerufen und gleichzeitig eine lokale Einstellung der deutschen Minderheit zum polnischen Staat verhindert. Das Auftreten der polnischen Regierung habe in den maß-

gebenden internationalen Kreisen die Überzeugung von der Berechtigung des polnischen Standpunktes befestigt, der dahin gehe, sich niemals einer Minderheiten-debatte zu entziehen, aber mit ganzer Energie Angriffe abzuwehren, für die das Minderheitenproblem nur als Schutz-mantel für andere Teile dienen sollte.

Der Minister ging dann des Näheren auf den von der polnischen Regierung vertretenen Standpunkt zu den deutschen Noten und der Völkerbundsfrage ein und fuhr fort:

Trotz der starken antipolnischen Agitation sei der Bericht des Völkerbunds rats objektiv und unparteiisch ausgefallen.

Der Minister charakterisierte sodann den Bericht des Rates, wobei er mit Befriedigung feststellte, daß der Rat die von der polnischen Regierung getroffenen Verfügungen zur Kenntnis nahm. Der Bericht stelle allerdings auch fest, daß zahlreiche Vorfälle in Oberschlesien den Charakter von Verletzungen der Artikel 75 und 83 der Genfer Konvention trügen. Zum Schluß sei auch im Bericht der Wunsch ausgesprochen, der im übrigen der Minderheitenprozedur entspreche, wonach der Rat über die Resultate der Untersuchung der von der polnischen Regierung getroffenen weiteren Verfügungen in Kenntnis gesetzt werden soll.

Im Bericht des Rates befände sich also keine Verurteilung über eine internationale Enquete-Kommission, über Personaländerungen oder über Sondergarantien für die Zukunft.

Er billige die von den polnischen Behörden getroffenen Anordnungen und enthalte die für Polen wertvolle Feststellung, daß Gebiete mit gemischter Bevölkerung nicht das Terrain für Organisationen, von nationalistischem, aggressivem Charakter darstellen dürften.

Der Minister betonte dann zum Schluß, daß sich die Folgerungen des Ratsberichts in ihrer Mehrheit mit dem decken, was die polnische Regierung auch von sich selbst heraus, eingebunden Polens internationaler Verpflichtungen und seiner Staatsraison, zum Zweck der endgültigen Beruhigung der lokalen Minderheiten mit der Mehrheit getan habe, bzw. beabsichtigt hätte.

Curtius vor dem Reichsrat.

Der preussische Vertreter dankt ihm.

Berlin, 4. Febr. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages hat heute einen Bericht des Reichsaussenministers Dr. Curtius über die Genfer Völkerbundsverhandlungen entgegengenommen. Nach den eingehenden Darlegungen des Ministers sprach der preussische Vertreter Ministerialdirektor Robis dem Minister in warmen Worten den Dank und die Anerkennung für das in Genf Geleistete aus.

Stegerwald über den Lohnabbau.

Das Schlichtungsweesen soll mäßigend und ausgleichend wirken.

Berlin, 4. Febr. Auf der Tagesordnung der Reichstags-sitzung am Mittwoch fanden kleinere Vorlagen. Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Südafrika, Vereinbarungen mit der Republik Guatemala und ein deutsch-belgisches Grenzabkommen wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Etwas Bewegung kam dann in das Haus, als der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Schlichtungsverordnung des Reichspräsidenten in Verbindung mit sozialdemokratischen und kommunistischen Interpellationen über die Lohnsenkungsaktion der Reichsregierung zur Beratung kam. Nach den Einleitungsreden des Kommunisten Schröder, Werleburg und des Sozialdemokraten Limberg, die an der Lohnsenkungspolitik mehr oder weniger Kritik übten, befiel

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald die Rednertribüne. Der Minister wies die Auffassung zurück, daß die notwendige Entlastung der Wirtschaft allein von der Lohnseite her erfolgen könne; er bezeichnete es aber auch als unmöglich, in der jetzigen Notzeit der Wirtschaft und angesichts der großen Arbeitslosigkeit die bestehenden Löhne durch die Staatsmacht zu stabilisieren. Das staatliche Schlichtungsweesen habe nur die Aufgabe, mäßigend und ausgleichend in den sozialen Kämpfen zu wirken. Der Minister, der sich für die mit der Notverordnung erreichte Änderung der Schlichtungsordnung einsetzte, erklärte sich mit einer Überweisung an den Sozialpolitischen Ausschuss einverstanden.

In der Aussprache traten auch die Redner der Deutschen nationalen und der Nationalsozialisten für den kommunistischen Antrag ein, der schließlich mit den Interpellationen dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen wurde.

Der Bericht des Haushaltsausschusses über die Vertilgung von Frischfleisch für die minderbedürftige Bevölkerung wurde gegen den Protest der Kommunisten und Nationalsozialisten zurückgestellt, bis der Bericht des Handelspolitischen Ausschusses zu der gleichen Frage vorliegt. Zwei Abkommen mit der Südafrikanischen Union und mit Guatemala über Patentfragen und ein Abkommen über die deutsch-belgische Grenze wurden ohne Aussprache den Ausschüssen überwiesen.

Am Donnerstag, am 15. Uhr, soll die zweite Beratung des Haushalts mit dem Haushalt des Reichskanzlers beginnen. Damit verbunden ist der nationalsozialistische Antrag auf Reichstagsauflösung.

Die Haushaltsberatungen im Landtag.

Eine fast zweistündige Abstimmung.

Berlin, 4. Febr. In seiner Mittwochs-sitzung hat der Preussische Landtag die zweite Lesung der Haushalte für Landwirtschafts-, Domänen- und Güterverwaltung abgeschlossen mit einer fast zweistündigen Abstimmung, bei der mehr als 200 Anträge zu diesem Etat angenommen wurden. Im übrigen wurde die Aussprache zur gemeinsamen zweiten Lesung der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Porzellanmanufaktur fortgesetzt. Ein Regierungsvortrager teilte dabei mit, daß im Osthilfe-programm des Reiches 10 Millionen Mark für Bahnbauten enthalten seien und daß die Regierung weiterhin mit Nachdruck auf diese Bahnbauten in den östlichen Grenzgebieten hinwirken werde. In der Aussprache kamen Vertreter aller Parteien zum Wort. — Die Beratung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Vertagte Steuerentfaltungswünsche.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministers.

Berlin, 4. Febr. Auf der Tagesordnung des Steuer-ausschusses des Reichstages standen am Mittwoch Anträge zum Mineralwassersteuergesetz, zur Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer der Konsumvereine und Warenhäuser, zur Aufhebung der Lohnsteuer und schließlich auch noch Anträge, die die Offenlegung der Steuerlisten wünschten.

Dazu gab Reichsfinanzminister Dietrich

folgende Erklärung ab: Die Annahme der heute zur Debatte stehenden Anträge wird zusammen mit anderen vom Reichstag geforderten Ermäßigungen große Summen kosten, und zwar die Aufhebung der Mineralwassersteuer 30 Millionen, die Befreiung der Gemeindegetränkesteuer auf alkoholische Getränke 30 Millionen, die Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer 27 Millionen, wenn dazu noch die neu geforderte Befreiung der pasteurisierten Milch von der Umsatzsteuer mit 8 Millionen hinzukommt, so bedeutet das einen Ausfall von insgesamt 95 Millionen, von denen 24,5 Millionen auf das Reich und 70,5 Millionen auf Länder und Gemeinden entfallen. Dabei sehe ich noch ganz ab von dem kommunistischen Lohnsteuerantrag, der viele Hunderte von Millionen kosten würde.

Mit den Stimmen der hinter der Regierung stehenden Parteien wurde darauf hin beschloffen, die Beratung des Antrages über die Offenlegung der Steuerlisten bis zur Vorlegung der Denkschrift, die vor ihrem Abschluß steht, auszusetzen und die Abstimmung über die übrigen Anträge mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichsfinanzministers über die gegenwärtige Finanzlage in Reich, Ländern und Gemeinden zu vertagen.

Die Aufgaben der Arbeitslosen-Kommission.

Heute erste Sitzung.

Berlin, 5. Febr. Die von der Reichsregierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung des Problems der Arbeitslosigkeit tritt heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um das Programm für die Durchführung ihrer Arbeiten festzustellen.

Ein Mitglied der Kommission äußert sich folgendermaßen über die Aufgaben, die von ihr zu lösen sein werden: Es kann nicht Aufgabe der Kommission sein, eine Enquete zu liefern. Wir werden sicherlich eine große Anzahl von Vernehmungen durchzuführen, und zwar in erster Linie von Persönlichkeiten, die mit den Dingen praktisch zu tun haben und von ihnen eine lebendige Anschauung besitzen. Wir werden die Aussagen und Untersuchungen auch wohl schriftlich niederlegen. Aber unsere Aufgabe ist nicht die einer wissenschaftlichen Enquete.

Es muß nach meiner Ansicht alles in den Kreis unserer Betrachtung gezogen werden, was mit dem Problem der Arbeitslosigkeit zusammenhängt, also nicht nur die Ursachen, Erscheinungsformen, sozialen und politischen Wirkungen der Arbeitslosigkeit, sondern auch Fragen der Lohnpolitik, Preisgestaltung und selbstverständlich auch die mit der Behebung oder Verminderung der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Probleme wie Arbeitsordnung und Lohnprämien.

Unsere Arbeit wird allerdings beschränkt bleiben müssen auf die rein sozialpolitische Behandlung der Fragen; wirtschaftspolitische, handelspolitische Gesichtspunkte müssen also ausgeblieben.

In welcher Form die Ergebnisse der Arbeiten formuliert werden, muß sich erst in der Kommission selbst ergeben. Ich verhebe unsere Aufgabe so, daß wir auch Vorschläge für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit machen sollen.

Das neue Agrarprogramm.

Verlängerung der landwirtschaftlichen Zölle.

Berlin, 5. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Reichsernährungsminister Schiele wird, wie wir hören, das auf Grund der Vereinbarung zwischen dem Reichskanzler und der Grünen Front ausgearbeitete neue Agrarprogramm nunmehr dem Kabinett vorlegen. Nachdem Dr. Brüning am Mittwochmorgen auch die Vertreter der Deutschen Bauernschaft empfangen hat, deren Forderungen für die Pflege der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion ihn besonders interessiert zu haben scheinen, wird man vor einer endgültigen Beschlußfassung im Kabinett abwarten, bis auch diese Organisation ihre Vorschläge dem Kanzler und dem Ernährungsminister schriftlich überreicht hat. Seitdem sich die Bauernschaft von der Grünen Front getrennt hat und im Interesse der bäuerlichen Veredelungswirtschaft ihre eigenen Wege geht, muß die Regierung auf beide Organisationen Rücksicht nehmen, wenn sie sich mit der Landwirtschaft verständigen will.

Das im Ernährungsministerium vorbereitete Programm sieht, wie wir hören, zunächst eine Verlängerung der bis zum 31. März befristeten landwirtschaftlichen Zölle vor, weiter die Ermächtigung der Regierung, so weit handelsvertragliche Bindungen nicht entgegenstehen, gleitende Zölle für agrarische Erzeugnisse zu schaffen. Daneben steht voraussichtlich die Einführung eines Verwendungszwanges für inländischen Mais und inländisches Rassein, sowie eine Reihe einleitender Maßnahmen für den von Schiele neulich angekündigten Bestellungsplan. Abgesehen von den Verhandlungen, die Dr. Brüning in der vorigen Woche mit der „Grünen Front“ führte, doch noch die eine oder andere Unklarheit übriggeblieben zu sein; wir hören jedenfalls, daß es noch einige Differenzen gebe, deren Ausgleichung bisher nicht gelungen sei.

Die Ziele der Landvolkpartei.

Keine Opposition um jeden Preis.

Berlin, 4. Febr. Der Führer der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei, Abg. Höfer-St. Bernhard, äußerte sich heute in einer Besprechung mit Pressevertretern über die Ziele seiner Partei. Abg. Höfer betonte zunächst, daß die Landvolkpartei keine Opposition um jeden Preis treibe, sondern sich die Stellungnahme zur Regierung von Fall zu Fall vorbehalte. Die Zusammenarbeit der jetzigen Regierung entspreche nicht ihrer Auffassung, weil starke nationale Kräfte ausgeschaltet seien. Die nationale Welle im Nationalsozialismus werde begrüßt, dagegen werde der Sozialismus im Nationalsozialismus abgelehnt, weil er die Staatsgewalt hemme. Abg. Höfer unterstrich weiter die Notwendigkeit einer Reichsreform, die von einer gewissen föderalistischen Auffassung ausgehen müsse. Neuabgrenzungen von Ländern und Zusammenfassungen seien erforderlich unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte. Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform sei im Hinblick auf die Steigerung der Gesamtleistung der öffentlichen Verwaltung von 8 auf 30 Milliarden ein beschleunigter Druck auf Revision der Tributlasten mit dem Ziele der Vereinfachung, die Umwidmung der Reichsregierung und die Neuwahl in Preußen zu fordern, ferner beschleunigte Hilfe für den Osten durch große Stille und Lastenentlastung, insbesondere für das plattische Land. Die Anerkennung der besonderen Bedeutung der Landwirtschaft als Grundlage für Ernährungsfreiheit sei, so schloß der Reichsparteiführer, Voraussetzung für politische und wirtschaftliche Freiheit.

Ein Brief Gandhis an den Vizekönig.

Gegen Ausschreitungen der Polizei.

Allahabad, 4. Febr. Mahatma Gandhi hat einen Brief an den Vizekönig Lord Irwin geschickt, in dem er ihn dringend ersucht, eine amtliche Untersuchung von etwa einem halben Duzend Fällen von Ausschreitungen der Polizei vorzunehmen um sie zu lösen. Falls der Vizekönig diesem Gesuch zustimmt, wird Gandhi dies als wahren Beweis eines Friedensgeistes anerkennen und Schritte unternehmen, den Kongress zu veranlassen, auf das Angebot des Premierministers einzugehen. Gandhi hat beschlossen, bis zur Ankunft der nach Indien zurückkehrenden Mitglieder der Rundtischkonferenz in Allahabad zu bleiben.

Aus Kunst und Leben.

* „Der Roman Europas.“ In Fortsetzung ihrer literarischen Abende, die wesentliche Züge im Gesicht des modernen Europa aufzeigen wollen, brachte die „Bücherstube am Museum“ einen Vortrag von Staatsbibliothekar Dr. Eppelsheimer (Darmstadt) über Entwicklungs- und Zukunftsmöglichkeiten des europäischen Romans. Der Redner ging aus von Goethes Erkenntnis einer übernationalen „Weltliteratur“, welche Forderung als lebendiger, gegenwärtiger Austausch gerade in unseren Zeiten der siegreichen Technik sich erfüllt. Die Erscheinung der Universalität tritt im Roman ganz besonders zutage. Er ist neben Epik, Lyrik, Drama die von zukünftiger Literaturwissenschaft eigentlich als Gattung, der oft ihr Rang als literarische Form vorgeworfen wurde. Der Roman erwuchs aus dem Unterhaltungsbedürfnis der gebildeten Schichten, hatte seinen Träger in der Gesellschaft und erreichte im bürgerlichen 19. Jahrhundert seinen Höhepunkt. Er wurde literarische Aushaltung für neue Lebensverhältnisse eines materiellen Zeitalters, blieb aber meist nur Abbild der Oberfläche, tiefer drang lebhaft Dostojewski. Der russische Roman schuf dem deutschen Geist eine neue Polarität, war Rührung des Offenen, der asiatischen Welt. Deutschland fand im Zwiegespräch, schien nach dem Kriege mit der Zertrümmerung aller Form dem russischen Weisen (im Expressionismus) auszuweichen. Gegenwärtig wurde der Wirklichkeitsroman der Nordländer Hamann und Conrad, des Franzosen France, des Engländer Galsworthy, des Deutschen Thomas Mann, die letzten Endes wieder zur Tradition des 19. Jahrhunderts zurückweisen. Doch die Krise des Romans ist offenbar geworden, sie drängt zu neuer Art der Bewältigung; die alte Romanform kann für die neue Wirklichkeit nicht mehr genügen. Dostojewski, Gide, Döblin sind Vorboten auf dem Wege der Entwicklung. Sie geben keine Handlung mehr im früheren Sinn, keine Helden. Die geheimnisvolle Substanz des Lebens bestimmt den Verlauf, offenbart sich im vorwärtstreibenden Strom der Ereignisse. Ähnliche Versuche, die Bedeutung der Seele abzubilden, sind allen europäischen Nationen gemeinsam; die Zivilisation schafft eine gleichmäßige Basis, die Perspektive drängt ins Übernatürliche. Der Redner glaubt, im modernen Roman eine Fähigkeit der Franzosen feststellen zu können, denen Engländer und Deutsche sich anschließen, während Russen und Skandinavier ihre frühere Bedeutung verloren haben; auch Amerika verharret, stöckig gebunden, im alten Realismus.

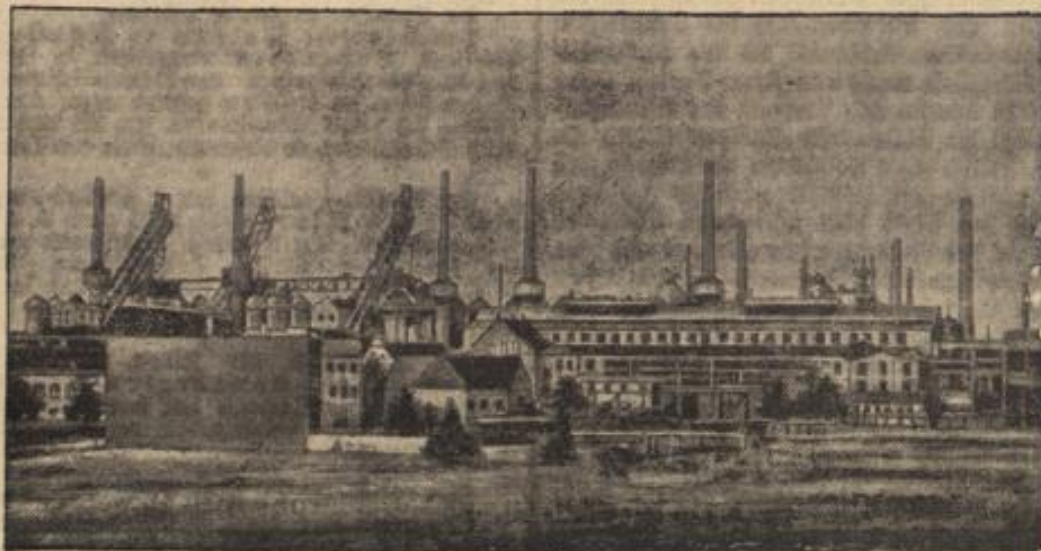
Vor der Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich.

Die Belegschaft lehnt den 20 prozentigen Lohnabzug ab.

Duisburg-Hamborn, 4. Febr. Im Saale des katholischen Vereinshauses zu Laar fand heute die erste Versammlung der Belegschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich statt, die sich mit der geplanten Stillegung beschäftigte. Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt, daß die Belegschaft der Hütte

den Vorschlag der Leitung, die Hütte in Betrieb zu halten, wenn die Belegschaft sich einen 20prozentigen Lohnabzug gefallen lasse, ablehne.

Wie vom Christlichen Metallarbeiterverband mitgeteilt wird, hat auch die zweite Belegschaftsversammlung, die für heute anberaumt war und bis in die späten Abendstunden dauerte, sich grundsätzlich für die Ablehnung der Lohnsenkungsvorschläge der Vereinigten Stahlwerke ausgesprochen. Auf Grund dieser Ablehnung dürfte nun die Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich Tatsache werden.



Die Hütte Ruhrort-Meiderich.

Dr. Wirth über den ersten Reichspräsidenten.

Eine Rundfunkrede.

Berlin, 4. Febr. Reichsminister des Innern Dr. Wirth sprach heute im Rundfunk aus Anlaß des 60. Geburtstages des verlebten ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert Worte des Gedenkens. Der Minister beklagte, daß auch heute noch nicht die Anklagen und persönlichen Angriffe gegen den verdienstvollen Staatsmann und vorbildlichen politischen Führer ruhten. Obwohl die parteipolitische und parlamentarische Schulung keineswegs die notwendigen erfahrungsmäßigen Voraussetzungen für das hohe verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten liefern konnten, habe Ebert seinen staatsmännischen Weitblick in klaren Urteilen und Entscheidungen, die von allen utopischen Illusionen und parteigebundenem Fanatismus frei waren, bewiesen. Ebert sei ein Fanatiker der Arbeit gewesen, der gegen die stärksten Widerstände und heftigsten Angriffe für die Befreiung Deutschlands und die Erhaltung der Einheit des Reiches gekämpft und gewirkt habe. Unter dem Niederdruck nach dem Sturz von Versailles habe Ebert persönlich hart gelitten. In den traurigen Jahren der Nachkriegszeit, als die Autorität der politischen Führung ungemein schwer belastet war und auch die Glaubwürdigkeit alles verloren, um im deutschen Volk die Vorstellung zu erwecken, als müßte der Krieg mit anderen Mitteln fortgesetzt werden, habe Ebert mit starkem Wirklichkeitsinn und nationalem Gewissen keine Opfer gescheut, um im Innern ein anaristisches Chaos zu verhindern und außenpolitisch eine vernünftige Regelung der Reparationen zu erreichen. Nach der Entscheidung des Völkerrates über Oberschlesien, 1921, als Ebert der Angriffspunkt zahlreicher Kränkungen gewesen sei, habe er Dr. Wirth gesagt, es sei wohl allen klar, daß er sich opfere. Er habe damals in der Tat ein schweres Opfer gebracht; es sei aber nicht verzeihlich gewesen. Wenn heute die Einheit des Reiches gesichert und die Freiheit des deutschen Bodens in gewissem Maße wiedergewonnen sei, so sei das nicht zuletzt der Tatsache zu danken, daß Ebert damals nicht — wie er beabsichtigte — zurückgetreten sei. Ebert sei aus der Enge des Parteigedankens zu einem großen deutschen Staatsmann herausgewachsen, der unserm Volke neue Ehre gegeben hat, der die Einheit des Reiches sichern half.

Festessen für Gouverneur Dr. Schnee.

Seine Verdienste um die deutsche Kolonialpolitik.

Berlin, 4. Febr. Zur Feier des 60. Geburtstages von Gouverneur Dr. Schnee, M. d. R., hatten sich heute mittags im Kaiserhof des Rheingold etwa 350 Personen zusammengefunden, unter denen amtierende und ehemalige Reichsminister, Parlamentarier, führende Persönlichkeiten von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Presse usw. in großer Zahl bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie für den Gefeierten bekundeten. Reichsaussenminister Dr. Curtius würdigte in einer Ansprache die großen Verdienste Schnees, die er sich im Wirken für die auswärtige Politik des Reiches in 24 Jahren erworben habe. Der Minister würdigte insbesondere die Erfolge Dr. Schnees in der Bekämpfung der kolonialen Kriegsschuldfrage, der er den Garaus gemacht habe und in der Wahrung unseres Anspruchs auf eine koloniale Betätigung, der unbeschadet der Meinungsverschiedenheiten über Einzelfragen von allen deutschen Regierungen erhoben worden war. Reichswehrminister Dr. Groener würdigte die Verdienste des Gouverneurs während der Verteidigung Deutsch-Ostafrikas. Die Namen Schnee und Lettow-Vorbeck müßten in einem Atem genannt werden. Dr. Schnee gebühre das Verdienst einer verständigen Eingeborenenpolitik, einer weisen Fürsorge und klugen politischen Arbeit.

Dr. Schnee selbst gedachte in bewegten Dankesworten seiner Mitarbeiter und Mitarbeiter, denen die heutige Ehrung zum größten Teile gebühre und forderte zu jener Einheit und Einigkeit auf, die dem Bilde des deutschen Volkes, von draußen gesehen, innewohne. Der Gesang des Deutschlandliedes beschloß die eindrucksvolle Feier.

„Der Angriff“ verboten.

Berlin, 4. Febr. Der Polizeipräsident hat die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff“ bis zum 16. Febr. verboten. Der Grund des Verbotes ist, wie wir erfahren, die Darstellung des Blattes in der gestrigen Nummer über die Zusammenkünfte in Reichsbach, in der eine ausdrückliche Billigung von Gewalttaten zu sehen sei.

Deutschland hat durch seine umfangreiche Übersetzungsliteratur die Eigenart eines großen Umschlagesplatzes europäischen Geistes. Mit der Feststellung, daß gerade die Weltlichkeit des Romans berufen ist, in erster Linie die Komplexität moderner Lebens abzubilden, wenn sie der Vertiefung zum Bewußtsein austreibt, schloß Dr. Eppelsheimer seine vielseitig anregenden, von intensiver Durchdringung der Materie zeugenden Ausführungen, denen seitens der Zuhörer lebhafter, achtungsvoller Beifall zuteil wurde.

* Ludwig Kaupp †. In Berlin starb im Alter von 86 Jahren der ehemalige Garderobedirektor des Wiesbadener Theaters, Geh. Hofrat Ludwig Kaupp. Er trat in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Eröffnung des damaligen neuerbauten Wiesbadener Hoftheaters in den Stab der Mitarbeiter. Georg von Hülsen ein und organisierte den gesamten Kostüm- und Materialbestand der Bühne in vorbildlicher Weise. Es gab keine Neuentstehung, zu der nicht Kaupp die Entwürfe der Kostüme geliefert hatte; der Kaiser besprach stets mit ihm die Inszenierungen der Kaiserstücke, darunter auch die berühmte „Oberon“-Einführung, aufs genaueste. Seine künstlerische Begabung für das Zeichnerische kam erst nach schauspielerischer Betätigung zur Geltung. Der Herzog von Meiningen (Kaupp gehörte als Schauspieler dem Meiningener Ensemble lange Jahre an), war es, der den Künstler auf die Laufbahn des Kostümbildners hinwies. Er galt als Autorität auf seinem Gebiet, und alle, die beruflich oder im Wiesbadener gesellschaftlichen Leben mit Kaupp zu tun hatten, werden sich seiner als eines Künstlers von besonderem Format erinnern. Als Georg von Hülsen als Generalintendant der Königl. Schauspiele nach Berlin berufen wurde, nahm er seine Hauptkühle mit. Kaupp wurde als Nachfolger des Grafen Hochberg Chef des Kostümwesens der vier preussischen Hoftheater.

* Frau Vias 200. Geburtstag. Zum 200. Geburtstag der Frau Kat. Goethe hat die Stadt Frankfurt im Benehmen mit den städtischen Bühnen, dem Freien Deutschen Hochstift, dem Rundfunk, dem Verband Frankfurter Frauenvereine usw., dem Ernst der Zeit angepaßt, eine Reihe Feste, der Erinnerung an die große Frau aber würdiger Ehrungen festgelegt. Am 18. Februar, dem Vorabend des 200. Geburtstages, findet im Schauspielhaus eine Aufführung des unter Intendant Professor Kronacher neu einstudierten „Claviano“ statt. Dr. Paquet hat im Auftrag der Stadt Frankfurt ein Werk „Frau Kat und ihre Welt“ verfaßt, aus dem er im

Rundfunk Stücke vorlesen wird. Am 19. Februar, dem eigentlichen Gedenktag, erfolgt eine Kranzniederlegung am Grabe der Frau Kat vor der Peterskirche. Anschließend veranstaltet die Liebtrauenskule, die Betreuerin des Grabes, eine kleine Feier. Am Abend folgen Festvorträge des Freien Deutschen Hochstifts, im Schauspielhaus findet die Aufführung des „Urgods“ statt. Am Sonntag, den 22. Febr., findet im Schauspielhaus im Verein mit dem Verband Frankfurter Frauenvereine eine Morgenfeier statt. Eine Sonderausstellung des Historischen Museums mit Unterstützung des Goethe-Museums zeigt Francofurtien aus der Lebenszeit Frau Vias.

— Aus Duisburg wird uns geschrieben: Das letzte Sinfoniekonzert unter Generalmusikdirektor Jochems Leitung erhielt durch die Anwesenheit vieler prominenter Dirigenten, Pianisten und Komponisten von auswärts ein besonderes festliches Gepräge: es galt die Uraufführung eines neuen Klavierkonzerts von dem Duisburger Tonkünstler Wolfgang Jacobi: das Werk, als „Dialog für Klavier und Orchester“ bezeichnet, enthält noch viel jugendlichen Überwuchs, zeugt aber bei seiner modernen Musikproblematik und volitionalen Stimmungsmalerei doch von stark kühnender Fantasie und reicher kontrapunktischer und rhythmischer Gestaltungskraft. Es gewann seine bedeutende Wirkung in erster Linie durch die Wiesbadener Pianistin Deida Hermanns, welche die schwierige Klavierpartie mit fortwährender Berne meisterte; auch mit dem nachfolgenden „Capriccio brillant“ von Mendelssohn, das sie voll Grazie und Schwunghaftigkeit wirklich „brillant“ spielte, gewann sich die junge Künstlerin alle Sympathien: sie wurde, wie kürzlich in Aachen und Dresden, so auch in Duisburg, enthusiastisch gefeiert.

* Eine neue Theorie Professor Einsteins. In einer Reutermeldung aus Pasadena (Kalifornien) heißt es: Professor Einstein hat eine neue Auffassung von der Kosmologie. In der Bibliothek der Mount-Wilson-Observatorium entstand Mittwochnachmittag ein großes Aufsehen, als der Professor sagte: „Welche Gleichungen auch immer gebracht werden mögen, der Raum kann niemals etwas sein, was dem isometrischen, sphärischen Raum der alten Theorie gleich ist.“ Diese wenigen Worte haben somit Professor Einsteins eigene ursprüngliche Auffassung vom Weltall beiseite geschoben. Professor Einstein führte weiter aus, die Grundlage der allgemeinen Relativitätstheorie sei unbefriedigend und bedürfe der weiteren Entwicklung.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Rechtsstreit um den Zwangsetat.

Das Obergerwaltungsgericht erklärt sich für nicht zuständig.

Kurz vor dem Staatskampfs 1931 findet der Rechtsstreit zwischen der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat beziehungsweise den Instanzen der staatlichen Aufsichtsbehörde ein Ende! Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bekanntlich gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses und die Anordnung des Zwangsetats durch die Aufsichtsbehörde Beschwerde bei dem Provinzialrat erhoben. Gleichzeitig wurde eine Klage bei dem Obergerwaltungsgericht angestrengt. Nachdem der Provinzialrat die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung abgewiesen hatte, freilich unter Feststellung der Tatsache, daß die durch die staatliche Aufsichtsbehörde erfolgte Festsetzung der Ausgabe des Etats nicht vollkommen richtig sei, hat nunmehr das Obergerwaltungsgericht die Klage der Stadtverordneten-Versammlung abgewiesen mit der Begründung, daß das Obergerwaltungsgericht nicht zuständig sei. Damit dürfte der Streit sein Ende gefunden haben, und es bleibt vorläufig bei den durch die Aufsichtsbehörde diffinierten Steuerlücken. Die Klage bei dem Obergerwaltungsgericht war von dem Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung auf deren Beschluß angestrengt worden. Die Klage vertrat der frühere Beigeordnete und Rechtsanwalt Dr. Borgmann. Die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung war vom Provinzialrat mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Zwangsetatierung durch die Aufsichtsbehörde deshalb grundsätzlich zu Recht bestehe, weil die Stadtverordneten-Versammlung in der Staatsfrage irgend eine Entscheidung nicht getroffen, sondern ihn nur abgelehnt, und die Ausgabe nicht festgelegt habe.

Kommunale Revisionsstellen.

Auf Veranlassung des Deutschen Städtetages und des Reichstädtetages sind in den einzelnen preussischen Provinzen und den kleineren deutschen Ländern Revisionsverbände für die überörtliche Revision der den Städtetagen und den Städtebünden angeschlossenen Städte eingerichtet worden.

Für den Volksstaat Hessen und die Provinz Hessen-Nassau haben sich die dort zuständigen Städtetage und die Unterverbände des Reichstädtetages mit der Errichtung einer gemeinsamen kommunalen Revisionsstelle für die Städte des Volksstaates Hessen und der Provinz Hessen-Nassau einverstanden erklärt. In einer Sitzung, die am 3. Februar d. J. im Rathaus in Frankfurt a. M. stattfand, haben die Vertreter der drei Städtetage (Volksstaat Hessen, Hessen-Waldeck und Nassau) die Satzung und die Richtlinien für die Tätigkeit der kommunalen Revisionsstelle vereinbart. Die Geschäftsführung ist dem Leiter des Städtetages Revisionsamtes in Frankfurt a. M., Herrn Stadtrat Dr. Müller, übertragen, als Vertreter ist Herr Oberbürgermeister Gramlin, Offenbach a. M., gewählt worden. Als Aufsichtsorgan ist ein Verwaltungsausschuß geschaffen worden, dem je 4 Vertreter der drei Städtetage angehören. Der Vorsitz, der alle 2 Jahre unter den drei Städtetagen regelmäßig wechselt, ist zunächst dem Vorsitzenden des Nassauischen Städtetages, Herrn Bürgermeister Schulte in Wiesbaden, übertragen worden.

Gleichartige kommunale Revisionsstellen werden auch in Westfalen und im Rheinland eingerichtet. Die Revisionsstellen von Westfalen, Rheinland, sowie von Hessen und Hessen-Nassau wollen sich wiederum zu einem „Prüfungsverband der westdeutschen Städte“ zusammenschließen, dessen

* **Der Ring des Meeres.** Eine sehr interessante Entdeckung veröffentlicht unter diesem Titel Roland Jäger im „Reportorium für Kunstwissenschaft“. Es ist dem genannten Gelehrten gelungen, einen der Ringe nachzuweisen, die zu der symbolischen Meeresbeschriftung der Venezianer aedient haben. Die seltsame Fabel ist ja bekannt genug: wie in vergangenen Jahrhunderten der Doge von Venedig auf dem „Bucentaure“, dem prunkvollen Startschiff, mit großem Pomp zum Lido hinausfuhr, und dort als Unterpfand einer ewigen Herrschaft über die Adria, unter Aussprechen einer feierlichen Vermählungsformel, einen goldenen Ring ins Meer warf. Viele Reisende, Schriftsteller, Dichter und Maler haben das Fest, das mit einer berühmten Messe verbunden war, und von weither die Schaulustigen anlockte, in allen seinen Phasen geschildert. Die Spezialforscher wußten auch, daß die Zeremonie mindestens seit der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Jahre 1797 alljährlich am Himmelfahrtstage begangen wurde, und daß immer ein erbitterter Kampf der geschicktesten Taucher um das kostbare Kleinod stattfand, da es der FINDER behalten durfte, ja, zu gewissen Zeiten außerdem ein Jahr lang von allen Steuern und Leistungen für den Staat befreit war. Bisher war aber weder ein Original noch eine Abbildung eines dieser Ringe bekannt. Das von Roland Jäger entdeckte Stück, das sich schon längere Zeit, ohne daß seine Bedeutung erkannt war, in einer deutschen Privatsammlung befindet, gehört dem 15. Jahrhundert an. Es ist aus Dukaten, nicht weniger als 40 Gramm schwer und entsprechend groß. Oben zeigt es in plastischer, sorgfältig ausgeführter Darstellung eine fünfteilige Kirchenfassade mit einem leuchtenden Heiligen im Portal, die auf zwei Löwenköpfen ruht. Eine besondere Rändelung der Reifanten und die auffallend platte Gesamtform des Ringes, die man geradezu als eine Krönung von Diskus und Sanktblei charakterisieren kann, sollte offensichtlich dafür sorgen, daß das Kleinod nicht etwa unversehens den haltenden Fingerring entfällt, sich vielmehr, wie es die Zeremonie verlangte, sicher und wirkungsvoll ins Meer werfen ließ; denn jedes Mißgeschick bei solcher Haupt- und Staatsaktion wäre natürlich ein sehr böses Omen gewesen. E. J.

* **Deutsche Ritalieder der Peninsular Akademie.** In der feierlichen Jahresversammlung der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion sind die deutschen Universitätsprofessoren Hiller von Gaertrigen, Norden und Wilken zu korrespondierenden Ritaliedern für die archaische, philologische und historische Klasse der sozialwissenschaftlichen Abteilung gewählt worden.

* **Viscator aus der Haft entlassen.** Auf Antrag des Steuerbeamten des Bezirksamtes Schöneberg wurde am Mittwoch der Theaterdirektor Viscator, der seit einigen Tagen wegen nicht gezahlter Vermögenssteuer in Haft war, vom Amtsgericht Charlottenburg aus der Haft entlassen.

konstituierende Versammlung in nächster Zeit in Köln stattfinden soll. Durch diese Einrichtungen soll für eine leistungsfähige und unparteiische überörtliche Revision aller Städte im Westen Deutschlands Sorge getragen werden. Die Revision soll nicht nur Kassen-Einrichtungen und Betriebe auf Richtigkeit und Ordnungsmäßigkeit prüfen, sondern soll vor allem die Frage der Wirtschaftlichkeit der Verwaltung und der städtischen Betriebe und Unternehmungen genau untersuchen und Anregungen aus der Vergleichung der Einrichtungen der verschiedenen Städte geben.

Aus dem Magistrat.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Das Deutsche Museum in München hat eine Abteilung „Badewesen“ eingerichtet, in der ein Überblick über die Badeanlagen und Badeeinrichtungen von den ältesten Zeiten an bis heute gegeben wird. Der Magistrat erklärte sich damit einverstanden, daß sich auch Wiesbaden durch Bildmaterial an dieser Abteilung beteiligt.

Der Magistrat beschloß, den 4. Schiedsmannsbereich in Alt-Wiesbaden mit dem 3. Bezirk zu vereinigen. Der 3. und 4. Bezirk wird umgrenzt von der Frankfurter Straße, Friedrichstraße, Marktstraße, Michelsberg, Emser Straße, Lahnstraße und der nördlichen und nördöstlichen Stadtgrenze.

Der Fußpfad im Zuge der nördlichen Waldstraße und Somburger Straße (hinter den Kasernen) soll im Interesse des dort herrschenden regen Fußgängerverkehrs (insbesondere der Schulkinder) besser ausgebaut werden.

Der Magistrat gab seine Zustimmung dazu, daß die für Wiesbaden durch die 5. Verordnung über die Forderung der Wohnungswirtschaft vom 6. 2. 1930 festgesetzte Grenze der Jahresmietmiete von 1000 M. herabgesetzt wird, und zwar: für Alt-Wiesbaden auf 800 M.; für Wiesbaden-Biebrich auf 700 M. und die übrigen Stadtteile auf 500 M.

Diese Regelung bedarf noch der Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten.

Für folgende Kabelverlegungen der Feuerwehr wurden die Mittel freigegeben: Bismarckring, von Bertramstraße bis Sedanplatz; Blücherstraße; Vettelberstraße, bis zur Oberrealschule am Zietenring; Zietenring, von Bülowstraße bis Lahnstraße. Verbunden mit diesen Kabelarbeiten ist das Anschließen von Feuermeldern in den genannten Straßen. Ein weiterer Feuermelder wird Ede Lahn- und Jansenstraße angeschlossen.

Kommunisten führen eine kirchliche Versammlung.

Der Kassauische Bund für evangelisch-biblisches Christentum veranstaltete Mittwochabend 8 1/2 Uhr eine große Versammlung zunächst im Lutherpalast, dann in der Lutherkirche selbst. Nach Begrüßungsworten von Pfarrer Karl Schmidt sprach der Vorsitzende des Zentralausschusses für innere Mission D. Küllitz über die weltweite Frage: „Was geht in Rußland vor?“ Der Redner ging ein- gangsvoll von dem großen Geheimnis der Gegenwart, das in Rußland sich darstellt, aus und begann dann die Zustände in Rußland, wie sie zuverlässige Berichte vielfach übermitteln hätten, zu schildern. Der Redner zählte die von der Sowjetrepublik durchgeführten Maßnahmen gegen die bisherige Kultur auf. Die Festigkeit des Redners veranlaßte anwesende Kommunisten zu Zwischenrufen, so daß ängstliche Zuhörer den Saal zu verlassen begannen. Die Hinweise des Redners, daß es sich um eine kirchliche Versammlung zu sachlicher Berichterstattung ohne Aussprache handle und daher ruhiges Zuhören geboten sei, wurde jedoch von den Zwischenrufern aus mehreren Ecken des Saales nicht beachtet. Als alle Maßnahmen nichts fruchteten, wurde die Versammlung mit dem Hinweis der Fortsetzung in der Kirche geschlossen. Während sich der Saal leerte, sangen die Kommunisten, die übrigens nicht zahlreich waren, die Internationale. Andere stimmten ihr gegenüber Luthers Schluß- und Traktat: „Ein feste Burg“ an. Nach einer Pause wurde dann die Veranstaltung in der Lutherkirche im kirchlich-gottesdienstlichen Rahmen fortgesetzt. Pfarrer v. Bernus sprach nach einem Gemeindegebet ein Gebet. Dann folgte der weitere Vortrag, der erst die Schilderung der Zustände in Rußland fortsetzte, dann von der großen Propaganda der Sowjets außerhalb Rußlands handelte und die Gefahr für Europa durch diese alle Religion mißachtende und zerstörende Einstellung des modernen Rußlands betonte. Daneben berichtete der Redner dann von der großen Erweckungsbewegung in Rußland, anfangs vor dem Kriege durch die Stundisten, nach dem Kriege durch die aus Deutschland heimgekehrten russischen Gelehrten, eine Evangelisationsbewegung, die besonders in der Ukraine starke Fortschritte zu verzeichnen habe. Mit Gebet, Gesang und Segen wurde die Versammlung geschlossen, die in der Kirche ohne jede weitere Störung verlief.

— **Todesfall.** Im vollendeten 77. Lebensjahre verstarb hier der Bädermeister Peter Kubitz, der Begründer der weit über Wiesbaden hinaus bekannten Grabambrosfabrik gleichen Namens. Der Verstorbene stammte aus Kreuznach. Bald nach vollendeter Lehrzeit ging er nach Amerika, wo er 16 Jahre lang in Großbädereibetrieben und Brotfabriken tätig war. Um die Jahrhundertwende errichtete er in Wiesbaden eine Bäckerei, die er später zu einem Großbetrieb für die Spezialherstellung von Kornbrot und Zwieback ausbaute. Seine Erzeugnisse hatten weit über Wiesbaden hinaus und sogar im Ausland zahlreiche Abnehmer. Seit einigen Jahren bereits hatte sich Herr Kubitz von dem von ihm zur Blüte gebrachten Betrieb zurückgezogen und das Geschäft seinen Kindern übergeben.

— **Der Mittelrheinische Chirurgen-Kongress** fand, wie uns das Städtische Verkehrsamt schreibt, als erste ärztliche Tagung dieses Jahres hier statt. Die Teilnahme von Ärzten und Universitätsprofessoren war sehr stark. Beratungen, fachwissenschaftliche Verhandlungen und Besichtigungen der Kuranlagen und Kureinrichtungen füllten die zweitägigen Sitzungen aus. Den Abschluß bildete ein zwangloser Meinungsaustausch ein Essen im Kurhaus. Prof. Heile, als Vorsitzender der Ortsgruppe, dankte der Stadtverwaltung und dem Verkehrsamt für die reibungslosen Verlauf garantierte und für die Unterbringung bei den Vorarbeiten. Oberbürgermeister Rüdke sprach im Namen der Stadt der Kongressleitung den Dank für die Wahl Wiesbadens als Tagungsort aus. Prof. Köntig, der Leiter des Kongresses, dankte dem tüchtigen Ortsaus- schuß. Nach dem Essen besuchte man den Rasenball im

Kurhaus. Am Sonntag wurde die Seftellerei Henckel einer Besichtigung unterzogen. Die Teilnehmer der Tagung sprachen sich über die Wiesbadener Lage und über den guten Zustand der Kureinrichtungen in der anerkanntesten Weise aus.

— **Lohnsteuerabzugsbelege 1930.** Das Finanzamt teilt uns mit: Diejenigen Arbeitgeber, die die Lohnsteuer in bar an die Finanzkasse abführen und die Lohnsteuerabzugsbelege (Lohnsteuerarten 1930 und Lohnsteuerabzugsblätter mit Angabe des in 1930 gezahlten Lohnes und der hierzu einbehaltenen Lohnsteuer) bis heute noch nicht eingeleitet haben, werden hiermit an die umgehende Einreichung der Belege an das Finanzamt — Lohnsteuerstelle — Wiesbaden, Rheinbahnstraße 2, erinnert. Die Belege sind wegen der Lohnsteuererstattungen sowie der Kirchen- und Bürgersteuer bringend erforderlich.

— **Eine „Mermelung“.** Der Turn- und Sportverein „Eintracht“ hielt am Sonntag seine „Mermelung“ ab, die sich eines lebhaften Zuspruchs erfreute. Das närrische Präsidium zog 7.11 Uhr mit Hofstaat unter Anführung des Trommlerkorps ein und die Begrüßung des Präsidenten W. Bollmerscheidt eröffnete die Veranstaltung. Am Abend, anschließend brachte der 2. Präsidium des Ranzlers W. Bullmann beleuchtete witzig die politischen und lokalen Verhältnisse, nicht minder die Vorkommnisse des letzten Vereinsjahres. Der Schatzmeister B. Bullmann brachte zahlenmäßig das letzte Jahresergebnis in humoristischer Darlegung. Zunächst erschienen die 3 Präsidentschaften mit einem exzentrischen Musikst. Denen Kraftnells, Jonglierkünste und Schnellmalereien folgten. Ein Handballer erzählte in gebundener Form recht treffend von den verflochtenen Spielen. Hierauf erschienen Vertreter des Faulbrunnenträger-Präsidiums, Grüße und Spenden des Herberausers Hener dem Präsidenten darbringend. Ein überaus pointenreiches Zwiegespräch zweier Vertreter hob die Stimmung, die durch das Lied auf die Schöne der Frauen die notwendige Dämpfung erfuhr. Was dann ein Saale mit einem Dienstmann zur Sprache brachte, war wieder mit Mutterwitz gespickt und durch den Dialekt-Unter- schied besonders wirkungsvoll. Ein groteskes Regier-Quartett zündete ebenfalls, und nicht minder belohnten dauernde Lachsalven die Erzählungen des Schlagzeugspielers Alfer von den Familien- und Hausangelegenheiten. Der Alt- merwel Leichter brachte mit seinen Karoden und dem Stanz- merwel Leichter nicht aus dem Lachen, nicht minder die beiden Wiesbadener mit ihrem Zwiegespräch. Eine Sonder- ehrung wurde dem Vorstandsmittelbier Geipel, Feder und Ohlart vom Präsidium zuteil und der vom verstorbenen Vater des Humors Glücklich gestiftete silberne Pokal freiste bei jeder Auszeichnung. Aus voller Brust erklangen die gemeinsamen humoristischen Lieder, deren Verfasser stets ge- feiert wurden, und geschloß wurde nach herzlichen Komittees hat für die Arbeit der Dekoration und Darbietung der besten Beifall gefunden und den Beweis erbracht, daß die Mermel in der jüngeren Generation würdige Nachfolger auf- weisen, die den alten Glanz mit der Zeit wieder aufleben lassen können.

— **Immer noch große Bewerberbewegung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt.** Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DSB. hielt der Bewerberzuwachs auch im Januar 1931 an. Trotzdem erst im Februar die Kündigungen zum Quartalsstern in erwarten sind, überstieg die Zahl des Bewerberzuwachses bereits im Januar die des Vormonats. Stärker beteiligt sind das Baugewerbe, die Metall- und die Textilindustrie. Die aus Anlaß der neuen Tabaksteuererhöhung zunächst vorläufig ausgesprochenen Kündigungen führten im Januar in zahl- reichen Fällen zu Entlassungen. Die Einstellung von Aus- reifen für die Inventurausverkäufe und Jahresabstuf- arbeiten war gering. Eine große Beunruhigung des kauf- männischen Stellenmarktes verursachen immer noch die zum Zwecke der Abänderung der Anstellungsbedingungen aus- gesprochenen Massen- und Einzelkündigungen. Sie führten, entgegen den ursprünglich getroffenen Vereinbarungen, an- gesehen der unklaren Wirtschaftslage oft zu Entlassungen. Nach Lage der Verhältnisse darf es als kleiner Lichtblick gelten, daß wenigstens die Zahl der erteilten Besetzungsauf- träge und erteilten Vermittlungen seit etwa drei Monaten nicht weiter zurückgegangen ist. Im Januar ist sogar eine geringfügige Besserung eingetreten. In ihrer Relativität ist sie aber zu unbedeutend, um aus ihr erste Anzeichen be- ginnender Besserung deuten zu können. Die schwierige Lage des kaufmännischen Stellenmarktes kennzeichnet die von der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DSB. errechnete Antragsziffer (Bewerber auf eine neu gemeldete Stelle): 34,7 im Januar 1931 gegenüber 39,6 im Dezember und 13,5 im Januar 1930.

— **Die Ausstellung Kriegsgräberfürsorge im Neuen Museum.** Der Besuch hat sich in dieser Woche sehr gehoben, sowohl in der Zahl der Einzelbesucher, als auch der Schul- klassen; etwa 1500 Schulkinder mit ihren Lehrern und Lehr- rinnen haben bereits durch ihren Besuch Interesse an den Ruhestätten unserer Gefallenen gezeigt. Noch ist, besonders Vereinen, am Samstag und Sonntag bei durchgehender Öffnung von 10 bis 6 Uhr Gelegenheit zum Besuch gegeben. Von hier übernimmt der Landesverband Oldenburg die Ausstellung.

— **Die Deutsche Rodelmeisterschaft in Wiesbaden findet bestimmt statt.** Die Deutsche Rodelmeisterschaft auf Natur- bahnen, die am Sonntag, 8. Februar, vormittags auf der Rodelbahn der Winterportabteilung des Schwimmklubs Wiesbaden an der „Hohen Wurzel“ vorbereitet ist, findet bestimmt statt. Der Verlauf der Endkämpfe wird von 12 bis 1 Uhr durch Rundfunk übertragen. Die Bahn befindet sich infolge der Schneefälle der letzten Tage und den Nachfrösten in tadelloser Verfassung.

— **Eisenbahntraktwagenverbindung nach dem Feldberg.** Vielfachen Wünschen entsprechend wird im Anschluß an den Sonntags vielfach verkehrenden Winterportbus Wiesbaden — Mainz — Kastel — Königstein durch die Reichspost einen Omnibusverkehr nach dem Feldberg (Rotes Kreuz) eingerichtet. Die Fahrkarte werden von den Fahrkartenausgaben der Reichsbahn in Wies- baden, Biebrich-Of, Mainz-Kastel, Mainz-Hbf. und Mainz- Süd gleichzeitig mit den Eisenbahnfahrkarten ausgegeben. Für eine ausreichende Anzahl Omnibusse in Königstein wird gesorgt. Im Interesse einer raschen und reibungslosen Ab- wicklung in Königstein, empfiehlt es sich, die Omnibusfahr- karte mit den Eisenbahnfahrkarten zu lösen.

— **Gegen die Krähensplage.** Der in der Umgebung Wies- badens herrschenden Krähensplage, sobald das Schneewetter abkühlt, durchzuführen lassen.

— **Briefsendungen nach der Türkei.** Nach einer Mit- teilung der türkischen Postverwaltung werden bis auf weiteres alle Briefsendungen nach Bagdad, Bagdad, Resful, Manisa und Menemen der türkischen Zensur unterworfen.

Clowns, Jongleure, Conferenciers. — 2,5 Milliarden Umsatz.

Interessante Zahlen aus dem Berliner Varieté-Weltparlament.

Die bunte Welt der Varietéstuliffe und der Zirkusfuppel wird meist nur im Lichte des Romantischen und des Vergnügens gesehen. Ein Clown kommt in die Manege hinein-gerollt, treibt seinen seit Vordaverei bekannten Unflug, allerhand mimischen und akrobatischen Ust, und der Zuschauer lacht dazu und fühlt sich angenehm abgelenkt von all dem, das es außerhalb des Zelts an traurigem „Leben“ gibt. Der Trapezkünstler schwingt sich leicht hin, als sei es eine Kleinigkeit, durch den leeren Raum, und das Publikum fühlt seine Nerven sich spannen und aus der vom täglichen Gleichmaß bewirkten Abstumpftheit erwachen. Der Conferencier tritt vor den Vorhang, setzt mit eleganter Nonchalance über die Schwere des Daseins hinweg, und der Zuhörer, über sich selbst, seine Schwächen, Institutionen amüsiert, sieht seine Existenz erleichtert durch die Brille der Ironie. Es ist hauptsächlich die psychologisch bedeutsame Seite der Varieté-, Kabarett- und Zirkuswelt, die die Öffentlichkeit und der einzelne gewöhnlich im Auge hat: die in laßender, freudarmer Zeit doppelt wichtige Fähigkeit dieser bunten, romantischen, illusionistischen, anspannenden, schmerzreichen Stätten, den Menschen aus der Enge und der Last des Alltags auf harmlos unproblematische Art für eine, freilich nur zu begrenzte, Anzahl Stunden zu befreien. Daneben wird die volkswirtschaftliche Seite des Varieté- und Zirkusbetriebs im öffentlichen Bewußtsein fast ganz in den Hintergrund gedrängt. Und doch läßt sich über sie in — zehnstelligen Ziffern sprechen.

2½ Milliarden Jahresumsatz bei den Varietés, Zirkus- und Kabarettunternehmungen Deutschlands! Diese volkswirtschaftlich bedeutsame Zahl, die sich auf neueste statistische Erhebungen stützt, hörte man in diesen Tagen im „Weltparlament der Varietésdirektoren“, zu dem aus ganz Deutschland, Europa und Übersee die Abgesandten der bekanntesten Unternehmungen nach Berlin gekommen waren. Aus Dresden und Düsseldorf, Leipzig und Danzig, Hannover und Königsberg, Nürnberg und Bremen, Dortmund und Frankfurt, von überall her, wo immer es in Deutschland bedeutende Stätten der leichtgeschürzten Artisten- und der leichtgewürzten Kabarettmusik gibt, waren Vertreter zu der Tagung des Internationalen Varietésdirektoren-Verbandes, dem sich bei dieser Gelegenheit auch die Direktoren der großen Zirkusse angeschlossen haben, nach Berlin entsandt worden. Und aus den Mittelungen, die auf der Tagung Josef Mlos, der Direktor des

— Sprechverkehr mit Sardinien. Vom 10. Februar an sind alle Orte Deutschlands zum Sprechverkehr mit allen Orten Sardiniens zugelassen, soweit eine Verständigung mit ihnen möglich ist.

— Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 26. 1. bis 2. 2. 31 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium als gefundene folgende Gegenstände angemeldet: 1 leere Milchkanne; 1 dunkelbl. Damenschirm; 1 Geschäftsrab; 1 E. K. I; 1 schw. Portemonnaie mit fl. Gelddetrag; 1 brauner, seid. Damenschirm; 1 silbernes Portemonnaie; 1 Paar braune Kappaleberbandschuhe; 1 zweiträdriger Handkarren; 1 Paket mit Kolosspeisefett; 1 schw. Damenfahrrad; 1 gold. Damenarmbanduhr; 1 kugelförmiger Anhänger mit unechten Steinen; 1 Herrentaschenuhr; 1 silberne Damenuhr; 1 bettnäpfes gelbliches Einkaufsnetz; 1 schw. Damenschirm; 1 rotweiß gemusterte Decke; 1 Kiesel; 1 Lohndüte mit Gelddetrag; 1 fl. Portemonnaie mit Gelddetrag; mehrere einzelne Handschuhe; mehrere Schlüssel. — Zugelaufen: 1 brauner Jagdhund; 1 gelbe deutsche Dogge; 1 kleiner grauer Pinscher; 1 schwarzarauer Schäferhund. — Zugeflogen: 1 grau-grüner Kanarienvogel.

— Autounfall. An der „Eisernen Hand“ rutschte gestern mittag infolge des Schnees ein Personenauto aus Wiesbaden in den Graben. Die Feuerwehr brachte es wieder auf die Chaussee.

— **Nodelunfälle.** Am Mittwoch fuhrten zwei Brüder aus Georgenborn, im Alter von 12 und 16 Jahren, in der Nähe des Chauffeehauses mit dem Schlitten gegen einen Telegrafenmast. Sie zogen sich innere Verletzungen zu und wurden von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht. — Heute morgen um 10 Uhr verunglückte ein 14 Jahre alter Knabe aus Wiesbaden beim Nodeln in der Nähe des Chauffeehauses und erlitt einen Unterschenkelbruch. Er wurde von der Sanitätswache ins Paulinenstift gebracht.

— **Logischschwindler.** In den letzten Tagen ist hier in einem Hotel ein Logischschwindler unter dem Namen Paul Daag, geb. am 2. 7. 91 zu Stuttgart, aufgetreten. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: 1,80 Meter groß, schwarzes Haar, längliches Gesicht; kesseidet war er mit schwarzem Mantel mit Samitrage und trug stets schwarzen heißen Hut. Zweifelhafte Angaben werden auf Zimmer 47 der Kriminalpolizei erbeten.

— 100. Geburtstag Friedrich v. Bodelschwinghs. Am 6. März 1881 fällt sich zum 100. Male der Geburtstag Friedrich v. Bodelschwinghs. Wie der Ämtliche Preussische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des Unterrichtsministers an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen mittheilt, hält der Minister es für selbstverständlich, daß an diesem Ehrentage der Inneren Mission im evangelischen Religionsunterricht aller ihm unterstellten Schulen des schätzbaren Mannes und seines großen Liebeswerkes in würdiger Weise gedacht wird.

— **Dienstjubiläum.** Straßenbahnschaffner Wilhelm Dörwig, Klopstockstraße 28, feiert am 5. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— **Ostasienmission.** Studentrat Bohner, acht Jahre im Schuldienst in Japan, spricht bei einem Teeabend am Samstagnachmittag 4 Uhr im Saal der Luther-Kirche über: „Nationalismus, Sozialismus und Christentum in Japan“, ein Thema, das in allen Ländern akut ist. Japanische Zwillingsskinder und gute musikalische Kräfte werden den Gästen noch einiges bieten. Am Sonntagnachmittag 5 Uhr hält in der Ringkirche derselbe Redner einen Lichtbildervortrag mit eigenen Aufnahmen über die Pilgerfahrt, die er als erster Europäer zu den berühmten 88 buddhistischen Heiligtümern von Eshoku unternommen hat.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Rheinwasserstand ist in den letzten Tagen trotz der Niederschläge weiter zurückgegangen, und durch den Eintritt des Frostwetters ist mit weiterem Rückgang zu rechnen.

Internationalen Verbandes, den Versammelten zu machen mußte, erwuchs nun dem Hörer ein vom Nationalökonomischen aus phantastisch anmutendes ziffernmäßiges Bild von dem zum „Bergnügen“ geschaffenen Existenzbereich des Arztes.

Clowns, Jongleure, Zauberer, Chansonetten, Tänzerinnen, Dompteure, Conferenciers — aufgelöst in Zahlen! Man hat gezählt, daß es heute in Deutschland 8000 Betriebe verschiedenartiger und verschiedenfarbiger Färbung gibt. Das ist nicht wenig, wenn bedacht wird, daß in diesen 8000 Manegen, Tingeltangeln, Singhallen, Illusionsbühnen, mit 2,5 Milliarden Mark, rund 4 Prozent des innerhalb der deutschen Grenzen feststellbaren Volkseinkommens umgesetzt werden. 300 000 Menschen sind in diesem Milliarden-gewerbe angestellt, 50 000 davon sind allein Artisten und Musiker. Und was verdienen diese „50 000“ alljährlich? Die Summe schwankt, sie bewegt sich zwischen 380 und 420 Millionen. Dabei ist interessant, daß von diesen im Durchschnitt 400 Millionen die knappe Hälfte an 40 000 Musiker, die reichliche Hälfte aber an nur etwa 10 000 Artisten und Kabarettisten geht. Weitere 600 Millionen werden an das übrige Personal und die Angestellten gezahlt. Mehr als eine Milliarde wird somit an Eagen und Gehältern bezahlt, damit die Trapeze schaukeln, die Zauberkunststücke blaffen, die versägten Damen funkzionieren, die Chansons tönen, die Tanzbeine tanzen, die Conferencierwerke blühen . . .

Wieviel bekommen der Staat und die Gemeinden an Steuern und Abgaben aus den also gar nicht bloß zum Vergnügen vorhandenen 8000 Unternehmen? 561 Millionen! In der Zahl sind 90 Millionen allein für Lustbarkeitssteuern und 22 Millionen für Umsatzsteuern enthalten. Für seine sozialen Institutionen, Krankenkasse, Arbeitslosenversicherung usw., bekommt der Staat auch noch einmal 80 bis 100 Millionen. Dazu noch ungeschätzte Millionen, die die Behörde durch den Massenverbrauch solcher Etablissements an Strom, Licht usw. erhält und mittelbar dadurch, daß das florierende „Vergnügen“ zahlreiche andere steuerfähige Gewerbe, gastronomische und industrielle Unternehmen beschützt.

Clownspalste, Kaffelgeschichtschetten, Coupleweisheiten
— ein luxurbiotes Amülement? Nein, ein vollswirtschafflich
hochbedeutfamer Faktor, einbriniglich für die Allgemeinheit,
die von ihm mit mehr als einer halben Milliarde Steuer-
erträngnissen profitiert. Löwenbändiger, Schlangenzüchterin-
nen, Travejiongleure müssen also das Herz eines Finanz-
ministers in einem in flüssigen Geldern nicht gerade er-
stikendem Lande höher schlagen machen . . . —a.

Durch die weitere Zunahme des Tageslichtes werden nunmehr die Parktore im Schlosspark ab 10. d. M. erst um 5½ Uhr nachmittags geschlossen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt im „Burggraf“ ihre gut besuchte Jahres-Hauptversammlung ab. Der Kommandant Wagner erstattete den Jahresbericht. Die Schlagfertigkeit der Wehr wurde bei 6 Tagesproben und einer Nachtlübung gezeigt. Der Mittelserdbrand betrug 108, davon sind 45 aktive und 82 unterstützende Mitglieder. Gestorben ist ein Wehrmann. Der Kassenbericht, von Kamerad Ludwig Schmidt vorgelesen, zeigte geordnete Kassenverhältnisse. Als Revisionen für 1931 wurden die Kameraden M. Bibb und Emil Bevel bestimmt. Die Wahlen ergaben nachstehendes Resultat: 1. Kommandant: Brandmeister Wagner; 2. Kommandant: Karl Jachenberger, für den zurückgetretenen H. Bach. Kassierer L. Schmidt; Schriftführer: Paul Röder. Die einzelnen Abteilungen wählen ihre Führer in der nächsten Probe. Es wurde dann der Bericht über die Sterbefälle entgegengenommen, die von Kamerad Röder verlesen wird.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Handwerker- und Gewerbeverein Erbenheim hielt am 3. d. t. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Saalbau „Zum Schwanen“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erstattete Kaufmann Heinrich Weß ein Referat über die wesentlichen Punkte der Einkommensteuererklärung für 1930. Dann nahm der Vorsitzende, Bürgermeister H. Homburger, das Wort zum Jahresbericht. In 1930 habe sich die Not des Handwerks und Kleingewerbes weiter gesteigert und durch den fast völligen Stillstand der Wirtschaft heute ein Ausmaß erreicht, das nicht mehr erträglich sei. Wenn diese Not nach außen nicht in ihrer ganzen Größe in Erscheinung trete, so sei das vielfach aus dem alten Stolz des selbständigen Handwerkers zurückzuführen, der sich stets auf eigene Kraft stützen konnte. Kommunalpolitisch sei das Jahr 1930 für Handwerk und Gewerbe der Biesboderen Vororte ein sehr bewegtes gewesen. Dank des festen Zusammenklusses und energischer Wehr sei es gelungen, das Steuerprivileg für die eingemeindeten Vororte zu retten. Im Zusammenhang damit sei es auch in Erbenheim auf Anregung des H. u. G.-Vereins zur Gründung des Bezirksvereins gekommen, in dem sich Bauernschaft, Haus- und Grundbesitz und Handwerk und Gewerbe zusammengeschlossen haben. Ferner sei im Berichtsjahre die Vortragsgemeinschaft zustande gekommen, um deren Gründung sich das Mitglied Karl Stülz besonders Verdienste erworben habe. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Karl Vogt und Heinrich Spilltdorf wurden wieder- und August Stein und Heinrich Weß neugewählt.

Die Dreisbauernschaft hatte sich in der überfüllten Versammlung am 3. Februar im „Engelsaal“ mit der Frage der Statutenänderung der Kreishauernschaft zu befassen. Die Statuten sind bei der Gründung der Organisation von der Besitzbauernschaft übernommen worden. Das Hauptorgan der Kreishauernschaft sollte darnach die Vertreterversammlung sein. Im Laufe der letzten 10 Jahre ist diese Vertreterversammlung niemals einberufen worden, vielmehr wurden alle Geschäfte durch die Generalversammlung erledigt. Auch die vorjährige Generalversammlung hat sich einstimmig für die Beibehaltung dieser Einrichtung und entsprechende Änderung der Statuten ausgesprochen. Die Mitglieder Heinrich Reinemer und Heinrich Stemmler wurden zur weiteren Behandlung der Frage in die Vertreterversammlung delegiert. Der Milchpreis und der Preis für Aufbeschlagn bildeten den Gegenstand weiterer ausgedehnter Debatten.

Der Geflügelzuchtverein hielt im Gasthaus zum Löwen seine Generalversammlung ab. Dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Verein auch im abgelautenen Jahre intensiv gearbeitet hat, so daß hier die Geflügelzucht gegen frühere Jahre wieder mehr Beachtung findet. Von einer örtlichen Ausstellung will man in diesem Jahre absehen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind Landwirt Georg Heikner als Vorfürer, (2. Vorfürer Peter Dreher), Schriftführer Peter Heint, Rerten und Kassierer Louis Breuh wurden wiedergewählt.



Fürstehochzeit in Darmstadt.

In der heftigen Hauptstadt fand, wie wir berichtet haben, die kirchliche Trauung des Erbprinzen von Dänen, des ältesten Sohnes des Großherzogs, mit der Prinzessin Cécile von Griechenland statt. Prinzessin Cécile ist eine Nichte des Königs Konstantin von Griechenland. Zu der Hochzeit hatten sich zahlreiche Fürstlichkeiten eingefunden, u. a. der König von Griechenland, der Vater der Braut und der Kronprinz von Schweden.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Am Mittwochabend fand im Gasthaus „Zum Schwanen“ die Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsbauernschaft statt. Der Vorsitzende Ludwig Damm erteilte vor dem Übergang zur Tagesordnung Herarzt Dr. Meyer (Bierstadt) das Wort zu einem Vortrag über das „Freiwillige Tuberkulose-Tilgungsverfahren“. In längeren Ausführungen bezeichnete Dr. Meyer die Kindertuberkulose als eine der verheerendsten unter den Viehseuchen. Die Tuberkulose wirksam zu bekämpfen, müsse eine der Hauptaufgaben der Viehbefitzer sein. Das Tuberkulose-Tilgungsverfahren sei keine Viehversicherung, wie vielfach angenommen würde, sondern bilde die Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen über den Viehseuchen-Entschädigungsfonds, die den Zweck hat, auch die sonst nicht entschädigungspflichtigen Tuberkulosekranken entschädigungspflichtig zu machen. Was die Prämiensätze betreffe, so würden die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und Landwirthe weitgehend entgegenkommen. Landwirt und Milchhändler Dr. Christ (Kloppenheim) sprach sich ebenfalls dafür aus, unter allen Umständen dem „Freiwilligen Tuberkulose-Tilgungsverfahren“ beizutreten, zumal in absehbarer Zeit das Reichsmilchgesetz zu erwarten sei. Der Vorsitzende gab dann einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr. Die Statutengemäß ausscheidenden drei Vorstandsmittelglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Musik- und Vortragsabende.

* „Kulturumsturz?“ Die Kultur, von der Dr. Werner Ruzs gestern abend im Paulinenschlößchen sprach und hinter deren Zusammenbruch er zwei Fragezeichen gemacht hatte, ist ihm die nordische. Die Kultur schlechthin. Eine unzersehbare Kultur. Die mehr oder minder fast alle Kulturen bildete, die griechische, die römische beispielsweise; die eroberten fremde Kulturen bestimmte und heutzutage der ganzen Erde nordisches Gepräge verleiht. Die vorrömische Kultur der Etrusker ist wie die vordarasiatische Kultur eine Sumpfkultur, der späteriessische Hellenismus ebenso. Der Unterschied zwischen der nordasiatischen und nordischen Kultur zeige sich beispielsweise am vierten Gebote, dessen Erfüllung der biblische Mensch betreibe, auf daß es ihm wohltergehe, während Plato und Kant es aus Pflichtbewußtsein tun. Die griechische und römische (nordische Kultur) sei zu Grunde gegangen, als die raffige Art nicht mehr stark war: teils durch Untergang der Auserle im Kriege, teils (wie in Rom) durch Vermischung von Blut und Masse in den Heiraten der Patrizier und Plebeier. Noch Cäsar und Augustus seien nordische Rasse gewesen. Näherhin ist der faustische Mensch, Goethes faustischer Mensch, der Typus der nordischen Rasse. Aber der faustische Mensch ist stark zurückgegangen und damit fängt der Untergang an. Wir hätten gerne an Stelle der thessischen Auffstellung und des Beleges durch ein Zitat — es wurde den ganzen Abend 2½ Stunden lang zu viel zitiert — einen Abstieg in die Tiefe des Problems eröffnet: den Nachweis von der Schlechthinigkeit der nordischen Kultur aus der Wortlehre, einen Erweis dafür, wie der faustische Mensch der Top des nordischen Menschen sei. Und dann den Erweis dafür, welche Kräfte innerer Art diese Kultur bedrohen. Denn es sind nicht bloß die beiden Gefahrentypen, die chronische und die akute, die diese Kultur gefährden. Zur Ehrenrettung des biblischen Menschen sei übrigens vermerkt, daß auch er die Begründung aller sittlichen Verpflchtung ins Ideale verlegt: das vierte Gebot nimmt seine Verpflchtung nicht aus der Verheißung, auf daß es dir wohltergehe, sondern aus der lapidaren Verkündung: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst Vater und Mutter ehren. Wir sind mit dem Redner einig und gleicherweise entrüstet, daß akute Gefahren der deutschen Kultur drohen aus Nigertum und Bolschewismus. Aber gerade um deswillen wären diese Begriffe tiefer und wesenhafter zu kennzeichnen gewesen. Ein gleiches empfanden wir bei der Erörterung der Judenfrage und all jener Zeiterscheinungen, die Redner als Kulturschande bezeichnete. Ein paar Beispiele und Verallgemeinerungen machen das zwar Effek, sind vielleicht noch schief dazu wie das Urteil über Aristoteles und Dostojewski, aber sie dringen nicht in die Tiefe. Die chronische Gefahr für die deutsche Kultur erblickte der Redner in der Unterhöhnung der wertvollen Kulturobersicht durch minderwertiges Menschentum von

unter her. Er macht sich die Erfahrungen der Erblichkeitsforschung zu nute. Nicht die Umwelt, sondern die Erbmasse bedingen den schöpferischen Kulturwert des Einzelnen. Es gibt erbliche Unterschiede. Die Menschen sind nicht gleich. Gleichheit für alles, was Menschenantlitz trägt, ist falsch, und alle Folgerungen, welche Gesetz und Sitte daraus zogen, ebenso. (Hier sind Sie, Herr Kuls, etwas unter die Sophisten geraten!) Der soziale Schutz, den der Staat den minderwertigen angedeihen läßt, ist verkehrte Humanität, denn immer kommen die minderwertigen mehr zur Zeugung. Die kulturell wertvollen Menschen sollen heiraten. Leider geht die obere Schicht — und anschließend die mittlere Schicht durch Ehemüdigkeit und Geburtenverhütung mit schändlicher Gesetzmäßigkeit zurück. Aber ist das, was da ehemüde ist und Geburten verhindert, wirklich kulturelle Wertschicht? Wir haben auch sonst Bedenken gegen die Heiratstheorien des Redners. Die Gesetze aus der Mendelschen Vererbungslehre sind für den Menschen noch nicht endgültig festgestellt. Zum Schutze der Kultur empfiehlt der Redner nach dem Beispiel der Vereinigten Staaten die Verhinderung minderwertigen Lebens durch Unfruchtbarmachung und die Pflege hochwertiger und zahlreicher Nachkommenschaft durch Kinderzulage und Aufzucht auf Staatskosten. Nordisches Blut verpflichtet, so schloß der Redner. Wir hätten gern etwas mehr Begründung gehört. Sie wäre uns gekommen, wenn wir nicht die äußeren Erscheinungen des Kulturstandes geseht und eine so äußerliche Maßnahme wie die Eugenik gehört hätten. Sondern vom Wesen und Wert nordischer Kultur und ihrer inneren hegehaltigen Kraft. Sie hat sie, das ist unsere Überzeugung. Kultursammenbruch? Nie, wenn wir diese Kräfte pflegen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Deutscher Schriftsteller-Verband**, Am Montag, 9. Febr., abends 8 Uhr, liest im Herrenzimmer des Kurhauses Wolfgang Rauh aus eigenen Werken: Balladen, Dramen, Lieder, aus dem Roman „Ein Mensch in unserer Zeit“ und den Essay „Traktat vom Frontgeiß“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast**. Die Vorführung des Films „Stürme über dem Montblanc“ findet wegen des großen Andrangs heute Donnerstag und morgen Freitag noch statt.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der „Schubertbund“**: Maskenball findet am Faschingsamstag, 14. Februar, abends 8.11 Uhr, im Paulinenkloster statt.

* **Der Maskenball des MGV „Fidelio“** findet am Faschingsamstag, 8.11 Uhr, im Festsaal des Rath. Gassenhauses, Dohmerstraße 24, statt.

* **Der Bayersverein Wiesbaden 1908** (E. V.) hält am Samstag im Paulinenkloster seinen Münchener Volks-Maskenball ab. Anfang 8.11 Uhr.

* **Der Gesangsverein „Sängerkunst“** Waldstraße veranstaltet am Samstag, abends 8.11 Uhr, im Saalbau Schmitz einen Maskenball.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

** **Frankfurt a. M., 4. Febr.** Der tschechische Kaufmann Stefan Obořil, den man am Dienstagmorgen samt seiner Begleiterin in einem Uhrengeschäft an der Kaiserstraße wegen eines mihägliden Ringdiebstahls verhaftete, befindet sich noch in Untersuchungshaft. Man fand in der Wohnung des Paares in Offenbach noch eine Reihe weiterer Schmuckstücke, deren Herkunft dunkel zu sein scheint. — Zwei Männer zertrümmerten in der Nacht zum Dienstag mit einem in einen Strumpf gewickelten „Engländer“ (Schraubenzieher) die große Schauenscheibe eines Uhrens- und Goldwarengeschäftes am Salzhaus. Dann raubten sie aus den Auslagen für mehr als 2000 M. Waren. Die Diebe wurden in ihrer Arbeit gestört, konnten aber unerkannt entkommen. — Am Dienstag versuchte ein junger Mann durch Fälschungen der Unterschrift einer Postanweisung von einer Halberstädter Bank bei einer Postanstalt sich in den Besitz der angegebenen Geldsumme zu setzen. Er merkte am Schalter, daß man auf ihn achtete, und ging flüchtig; er konnte festgenommen werden. Es handelt sich um einen früheren Frankfurter Studenten, der sich als völlig mittellos auswies. — Vermist wird seit 30. Januar d. J. die 22 Jahre alte Susanna Rauheimer, geb. in Hildesheim a. M. Das Mädchen hat auffallend rotes Haar, rötlichen Schnitt, volles, frisches Gesicht, Größe circa 1.70 Mtr., blondes leicht hellere Stimme. Bekleidet war es mit modernem blau-graunem Caphtüchchen, blauem Mantel mit Pelztragen und Saum, auf den Ärmeln schräger Pelzbesatz, hellen kleinen Schuhen, braunen Gummistiefeln. Sachdienliche Nachrichten erbeten an Polizeipräsidium Frankfurt a. M., Zimmer 365, Tel. 20 521. Die Angehörigen haben auf die Auffindung der Vermissten eine Belohnung ausgesetzt.

Winter im Taunus.

** **Vom Feldberg, 4. Febr.** Das Thermometer zeigte heute abend acht Grad unter Null und wird, da das Barometer fortgesetzt Neigung zu weiteren Steigungen offenbart, wahrscheinlich noch mehr sinken. Seit heute früh schneit es ununterbrochen, allerdings nur sehr wenig. Die Schneedecke ist durchwegs 30 Zentimeter hoch. Da an der Oberfläche Pulverschnee liegt, sind die Sportverhältnisse ausgezeichnet. Die Rauteisbildungen sind wunderbar. Die Schneedecke reicht nunmehr bis an den Fuß des Gebirges und ermöglicht ein Besteigen der Berge mit Schneeschuhen von der Ebene an. — Der Besuch war in den letzten Tagen ausgezeichnet. Sehr lebhaft ist auch auf den Hauptstraßen der Automobilverkehr. Man rechnet, daß das kalte Wetter eine Reihe von Tagen anhalten wird.

Wer hat für den Felssturz aufzukommen?

— **Oberlahnstein, 4. Febr.** An der Straße Oberlahnstein-Friedrichshagen, die neben der Lahntalbahn verläuft, haben sich Spuren eines drohenden Felsabsturzes bemerkbar gemacht. Man führt dies auf die Erschütterung durch den Eisenbahnverkehr zurück und deshalb verlangt die Stadt Oberlahnstein von der Reichsbahn, daß sie die Gefahr beseitigt. Die Reichsbahn dagegen will die Stadt Oberlahnstein für die Gefahr haftbar machen. Zwischen beiden Behörden schwebt aus diesem Anlaß ein Verwaltungsstreitverfahren.

Mehr als 1000 Todesopfer auf Neuseeland?

Ungeheure Zerstörungen.

Schwierige Rettungsarbeiten.

Die letzten inoffiziellen Meldungen aus dem Erdbegengebiet in Neuseeland besagen, daß sich die Zahl der Todesopfer des Bebens wahrscheinlich auf tausend Personen erhöhen wird. Obwohl die Rettungsarbeiten in Napier und Hastings, den am schwersten betroffenen Städten, mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, ist es bisher noch ganz unmöglich, auch nur einen annähernden Überblick über die Zahl der Toten



Überflichtsarte.

und Verletzten zu erhalten. An den Rettungsarbeiten in Napier und Hastings nehmen außer den Matrosen der neuseeländischen Kreuzer „Dunedin“ und „Diomedee“ fast sämtliche unverletzte gebliebenen männlichen Einwohner teil. Bei dem riesigen Ausmaß der Zerstörung machen die Arbeiter jedoch nur langsame Fortschritte.

Nach den Schilderungen von Augenzeugen haben sich während des Bebens herzerreißende Szenen abgespielt. Nach einem ersten leichteren Stoß versuchten zahlreiche in Panik versetzte Hausbewohner aus den Fenstern zu springen. Noch ehe viele dazu kamen, erfolgte ein zweiter heftigerer Erdstoß, und die Häuser stürzten mit großem Getöse ein, zahlreiche Menschen unter den Trümmern begrabend.

Die Stadt Napier wird geräumt.

Man befürchtet Epidemien.

Am Mittwochabend ist der Befehl erteilt worden, Napier binnen zwei Tagen zu räumen. Da das Kanalisationssystem zerstört ist, befürchten die Behörden den Ausbruch von Epidemien. Ganze Familien kampieren in Gärten oder längs der Straßen. Wie

verlautet, beabsichtigen die Behörden, mehrere Gebäude in Napier in die Luft sprengen zu lassen, um eine Ausbreitung der Flammen zu verhindern. Fünf Flugzeuge sind mit Apparaten zur Desinfektion des Wassers nach Napier abgeflogen.

Nach einer Meldung spielen sich in Napier herzerreißende Szenen vor den Ruinen der Stadt ab, wo Mütter aus der Stadt und den umliegenden Orten angstvoll auf Nachrichten über ihre vermischten Söhne warten.

Zwei Kriegsschiffe sind mit Lebensmitteln und Arzneien vor Napier eingetroffen. Abteilungen von Marineinfanterie patrouillieren in der Stadt, um zu verhindern, daß wieder, wie in der vergangenen Nacht, Plünderungen begangen werden.

Ein im Erdbegengebiet eingetroffener Journalist meldet: Als Stadt hat Napier aufgehört zu bestehen. Seine Einwohner irren in der Umgebung umher. Die Stadt ist ein Haufen von Ruinen. Im Zentrum der Stadt steht nicht mehr ein einziges Gebäude. Die auf den Anhöhen stehenden Häuser wurden durch das Erdbeben auf die tieferliegenden geschleudert. Wie die Einwohner berichten, wurde ein ausgebreitetes Stück der Erdoberfläche durch einen ungeheuren Stoß in die Höhe geschoben und fiel dann in sich zusammen.

Der Untergang der Stadt Hastings.

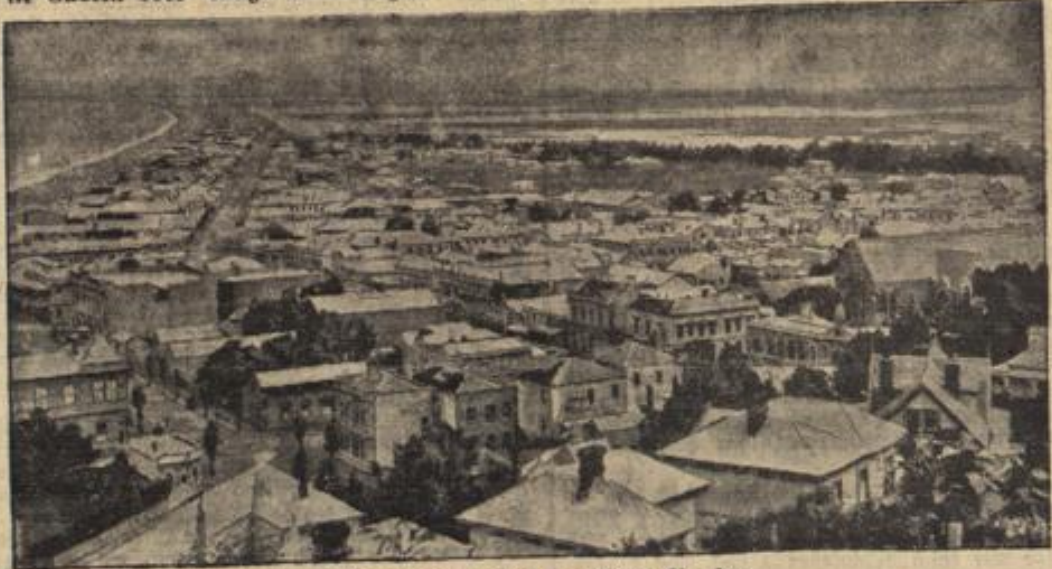
Schreckensszenen.

Die Stadt Hastings ist vollkommen durch das Erdbeben zerstört worden. Als der erste Stoß erfolgte, waren die Straßen und Geschäfte voller Menschen. Die zusammenstürzenden Gebäude fingen die Leute in Geschäften und Läden und auf der Straße wie in einer Falle. Viele stürzten auf die Straße und wurden, sobald sie den Bürgersteig erreichten, schon von den Trümmern erschlagen. Ein Polizeibeamter, der unmittelbar nach dem Erdstoß auf die Straße eilte, fand ein junges Mädchen, das auf der Straße mit dicht an den Ärmeln abgetrennten Beinen lag. Aus allen Richtungen kamen Schreie von Männern, Frauen und Kindern, die unter den Trümmern begraben lagen. Der Portier eines Hotels, der, als der Stoß erfolgte, in der obersten Etage war, entkam ohne Verletzungen aus dem zusammengefallenen Gebäude. Ein anderer Mann lag neun Stunden lang unter einem Stapel von Steinen und kam mit nur geringfügigen Verletzungen davon.

Neue Erdstöße.

Die Panik nimmt zu.

Aus Wellington wird unterm 5. Februar, 2.10 Uhr vormittags, gemeldet: In der Umgebung von Napier haben die Erdschütterungen wieder begonnen. Infolgedessen sind neue Einkürze erfolgt, und die Panik der Bevölkerung hat noch zugenommen. Beamte des Roten Kreuzes sind der Meinung, daß die Zahl der Toten weit über 1000 beträgt.



Blick auf das völlig zerstörte Napier.

— **Massenheim, 5. Febr.** Der Gesangsverein „Eintracht“ hielt im Vereinslokal, Gasthaus „Zur Rose“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Karl Bauscher gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder. Dann erstattete er einen kurzen Bericht über das verfloßene Vereinsjahr, das zur größten Zufriedenheit verlief. Auf dem Gesangswettbewerb in Hochheim a. M. konnte der Verein unter starker Konkurrenz den 1. Preis und 1. Dittgenpreis erringen. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vors. K. Bauscher, 2. Vors. W. Beder, 1. Kassierer W. Jäger, 2. Kassierer K. Rissel, 1. Schriftf. H. Jung, 2. Schriftf. Th. Kranz. — Die Eheleute Karl A. und Helene A. feierten am Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit.

!! **Napfatten i. L., 4. Febr.** Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat, dem Antrage der Innungsversammlung entsprechend, die Zwangsinnung für das Schneid- und Schneidbrennenhandwerk des Kreises St. Goarshausen (Land) mit Wirkung vom 1. März d. J. aufgelöst.

— **Mainz, 4. Febr.** Nachts brach in der Schuhfabrik Wolf ein Großfeuer aus. Es wurde von einem Polizeibeamten, der sich auf dem Patrouillengang befand, erst bemerkt, als bereits die Flammen aus dem zweiten Stockwerk herauskamen. Der Feuerwehr gelang es unter größten Anstrengungen, wobei mit Rauchmaschinen vorgegangen werden mußte, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Büros und verschiedene Werkstätten brannten nieder; außerdem ist großer Schaden an Maschinen entstanden.

— **Mainz, 5. Febr.** Die Reichsbahndirektion Mainz teilt mit: Gestern wurde zwischen Ludwigshafen und Worms ein Kaufmann aus Worms namens Ludwig Wagner, geboren am 24. Juni 1912, mit schweren Kopfverletzungen auf den

Schienen tot aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Weiteres ist noch nicht bekannt.

!! **Eltsville i. Hs., 4. Febr.** Stellwerksmeister Heinrich Blättner von hier konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn feiern. Aus diesem Anlaß wurde ihm gestern das Ehren Diplom des Reichspräsidenten überreicht.

— **Geisenheim, 4. Febr.** Der Kaufmännische Verein Mittelrheingau hielt im Gasthaus „Zur Linde“ in Geisenheim seine ordentliche Generalversammlung ab. Namens des Vorstandes erstattete der Vorsitzende, Direktor Karl Schneider, den Jahresbericht für 1930, der in allen Teilen erkennen ließ, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre eine zielbewusste Tätigkeit entfaltet hat. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Die Generalversammlung beschloß im Interesse der Ausbildung der Jungen nicht mehr berufsschulpflichtigen Kaufleute unentgeltliche Abendkurse einzurichten. Die Kurse beginnen anfangs März in Geisenheim (ehem. Realschule).

— **Baumholder, 4. Febr.** Die Polizei hat auf Grund von Aussagen des wegen des Mordes an dem Feldhüter Gravius verhafteten Währungs Müller; der die Tat eingestanden hat, dessen Mutter, die der Anklage zum Morde verhaftet ist, verhaftet. Sie wurde in das Gerichtsgefängnis gebracht.

— **Offenbach, 4. Febr.** Bekanntlich waren am Sonntag in die Amtsräume der Vormundschaft im Rathaus Diebe eingedrungen und hatten versucht, einen Kassenschatz zu öffnen. Die Täter mußten aber, ohne an das Geld heranzukommen zu sein, wieder abziehen. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, die Diebe festzunehmen. Es handelt sich um zwei junge Burschen von 17 und 21 Jahren, die dem Gericht ausgeliefert wurden.

Aus den Gerichtssälen.

Der Prozeß gegen den Pfandhausbesitzer Dillmann.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Dienstag voriger Woche begann vor dem Erweiterten Schöffengericht in Höchst der Prozeß gegen den Pfandhausbesitzer Karl Dillmann. Die Anklage lautete auf gewerbmäßige Hehlerei, versuchten Betrug und Vergehen gegen das Weingeseß und gegen das Branntweinmonopol. Mitangeklagt waren der Gehilfe Dillmanns, Franz Busch, und seine Kinder Diane und Karl Dillmann. Dillmann erklärte u. a., daß das Frankfurter Pfandhaus im Jahre 1928 mit ihm wegen Übernahme des höchsten Pfandhauses auf das Frankfurter städtische Institut für eine Kaufsumme von 80.000 M. verhandelt habe. Die Verhandlungen hätten sich verschoben, als er, Dillmann, wegen der Anstellung seines Sohnes Forderungen gestellt habe. Das Pfandhausgeschäft in Höchst habe sich so wenig rentiert, daß er fremde Gelder habe aufnehmen müssen. Er bestritt ganz entschieden, sich strafbar gemacht zu haben, und wollte den Beweis erbringen, daß Gegenstände, die er sich bewahrt habe zu beileihen, vom Frankfurter städtischen Pfandhaus angenommen worden seien. Im übrigen habe er, Dillmann, die Pfänder höher beileihen, als es das Frankfurter Pfandhaus getan habe. Bemerkenswert war an der Aussage Dillmanns noch, daß nach seiner Behauptung bei den Versteigerungen im Höchst Pfandhaus verschiedene Gerichtsvollzieher mitgewirkt hätten.

Gestern Mittwoch wurde um 13 Uhr folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Karl Dillmann sen. wird wegen fortgesetzter gewerbmäßiger Hehlerei zu der gefänglichen Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen. Die beantragte Verhaftung wird abgelehnt, da Fluchtverdacht nicht vorliegt und Verdunkelungsgefahr nicht angenommen werden kann. Die einmonatige Untersuchungshaft wird angerechnet. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen; Dillmann jun. und der Gehilfe Busch mangels Beweise, Diane Dillmann wegen erwiesener Schuldlosigkeit. In den übrigen Punkten der Anklage erfolgt Freispruch. Die Kosten fallen, soweit Freispruch erfolgt ist, der Staatskasse zur Last.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das Gericht den Hauptangeklagten in zahlreichen Punkten der Anklage für überführt erachtet. Er mußte bei den vielen neuen Waren, die unregelmäßig erworben waren und bei ihm verbleiben wurden, Verdacht schöpfen und seine zweifelhaften Kunden schon äußerlich als Nichtigentümer erkennen. Das Gericht stehe auf dem Standpunkt, daß Dillmann bewußt unbesahlte Pfänder angenommen habe. Aus diesem Grunde sei die Verurteilung erfolgt. Auch scheine es, daß die Bücher zum Zwecke der Verschleierung absichtlich schlecht geführt seien. Da er bei diesen unregelmäßigen Geschäften nur einen geringen Verdienst gehabt habe, konnte auf die gefängliche Mindeststrafe erkannt werden. Das Urteil wird notwendigerweise eine vollständige Neuorganisation im Pfandhausgeschäft zur Folge haben, denn hunderte von Pfandleihern könnten in gleicher Weise wie Dillmann belangt werden. Alle Pfandhäuser Deutschlands beherbergen gestohlene Ware, die mit oder ohne Wissen der Pfandleiher dorthin gelangt sind.

Das Urteil im Mordprozeß Ubrich.

Stolpe zum Tode verurteilt.

Berlin, 4. Febr. Um 15 1/2 Uhr verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmid, folgendes Urteil: Die drei Angeklagten sind schuldig, gemeinschaftlich einen Menschen vorsätzlich getötet zu haben, und zwar Stolpe und Luise Reumann mit Überlegung, Benzinger nicht mit Überlegung. Die drei Angeklagten sind auch der gemeinschaftlichen Unterschlagung schuldig. Es werden verurteilt: Stolpe wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis, Luise Reumann wegen Mordes und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren zwei Monaten Gefängnis, Benzinger wegen Totschlags und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Allen drei Angeklagten wird die Untersuchungshaft voll angerechnet.

Die Urteilsbegründung.

Der Zustrom des Publikums zu der Urteilsverkündung war ungeheuer groß. Kurz nach 15.30 Uhr erschien das Gericht. Landgerichtsdirektor Schmid führte in der Begründung des Urteils u. a. aus: Stolpe hat mit der Reumann darüber gesprochen, wie der Mordmord beseitigt werden könnte. Es sei glaubhaft, daß die Reumann von sich aus erklärt habe, sie würde das Beil nehmen und die Tötung durchführen, wenn die beschlossene Todesart des Ermügens nicht angewandt werden könnte. Weiterhin sei es glaubhaft, daß sich Stolpe mit dem Plan des Ermügens sehr rasch angefreundet und darüber hinaus eine Hilfe gefordert habe. Hierbei wurde Benzinger, der an der ersten Besprechung nicht teilgenommen hatte, in den Plan gezogen. Benzinger war mit der Ausführung der Einzelheiten einverstanden.

Weiter schildert die Begründung dann ausführlich den Vorgang der Mordtat und fährt fort: Die Verteidigung der beiden Täter ging dahin, daß sie den Plan aufgegeben hätten. Von einer derartigen Unterbrechung kann aber nicht die Rede sein. Die Würge- und Erstickungshandlung muß die lange Zeit gedauert haben. Nachdem die Tat geschehen war, haben die Angeklagten nicht den leisesten Anflug von Reue gezeigt. Seelenruhig hat man abgewartet, bis der Tod des Opfers festgestellt war, um dann die Sachen des Opfers an sich zu reißen. Die Ruhe und Kaltblütigkeit bei Stolpe und Luise Reumann lassen keinen Zweifel, daß diese beiden überlegt gehandelt haben. Bei Stolpe kam wegen Mordes nur die Todesstrafe in Frage. Bei Benzinger hat das Gericht sich nicht in der Lage gesehen, angesichts der hohen Tat mitbedenke Umständen anzuerkennen.

Rechtsanwalt Dr. Reimold erklärte nach Verlesung der Urteilsbegründung für Benzinger, daß dieser auf der Rechtsmittel der Revision verzichte und die Strafe sofort antrete. Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel läßt dagegen für den zum Tode verurteilten Stolpe Revision beim Reichsgericht einreichen.

Die Plädoyers im „Goldmacher“-Prozeß.

München, 4. Febr. Zu Beginn der Mittwochssitzung im Tausendprozeß lehnte das Gericht sämtliche neuen Beweisangebote der Verteidigung mit der Begründung ab, daß sie nicht geeignet seien, neue Aufklärung zu bringen.

Hierauf begann Staatsanwalt Dr. Schäfer mit seinem Plädoyer. Er führte u. a. aus, bis heute sei es noch niemand gelungen, Gold künstlich herzustellen. Obwohl die technischen Kenntnisse der Angeklagten die eines Laien nicht überstiegen, habe er sich an unlösliche Probleme herangemacht, wie die Quadratur des Kreises, die Goldherstellung, die Zerrümmerung der Atome usw. Über alle seine Erfindungen seien bei der wissenschaftlichen Nachprüfung als unbrauchbar befunden worden. Eingehend erörterte der Staatsanwalt dann die Frage, ob der Angeklagte darauf ausgegangen sei, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, oder ob er nur ein Hysteriker sei, der sich in der Rolle des Erfinders gefalle habe. Das Tausend an seine Erfindung selbst nicht geglaubt habe, gehe daraus hervor, daß er mit unredlichen Mitteln gearbeitet habe. Nach dem Gutachten der Sachverständigen sei das erzielte Gold zweifellos hinzugefügt worden. Das gehe schon daraus hervor, daß das Goldergebnis einzelner Versuche im Verhältnis zum Ausgangsmaterial ein größeres gewesen sei, als es durch eine chemische Reaktion hätte erfolgen können. Der Staatsanwalt beantwortete die Frage, ob der Angeklagte die Absicht gehabt habe, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, dahin, daß der Angeklagte das größte Interesse an der Anwerbung neuer Einzahler hatte, und diese durch Vorführung glänzender Versuche zur Geldbergabe bestimmt habe. Der Staatsanwalt kam weiter auf die Vorgänge bei Auflösung der „Gesellschaft 164“ und bei Gründung des Tausendischen Studienvereins zu sprechen, wobei sich Tausend gleich 25 Prozent der sämtlichen Einkünfte zubilligen ließ. Damit sei auch sein materielles Interesse an der Gewinnung neuer Einzahler gegeben. Diese Einzahlungen betrugen bekanntlich 794.000 M.

Einen größeren Raum nahm auch die Besprechung der Versuche in der staatlichen Münze in Anspruch. Der Staatsanwalt bezeichnete es als wahrscheinlich, daß der Angeklagte, dessen Goldstücke der hiesige Staatsschatz verschwunden ist, diesen selbst habe verschwinden lassen und das aus diesem Verschwinden des Füllfederhalters der Erfolg in der Münze zu erklären sei. Am Schluß seines Plädoyers beantragte der Staatsanwalt die bereits in der gestrigen Ausgabe mitgeteilte Gefängnisstrafe von 8 Jahren.

Der Verteidiger fasste sein Plädoyer dahin zusammen, daß er in dem Falle des fortgesetzten Betruges zum Schaden der Mitglieder der Gesellschaft und des Studienvereins Freisprechung mangels subjektiver Voraussetzung eines Betruges beantrage. In den anderen Fällen überlasse er die Beurteilung dem Ermessen des Gerichtes.

Tausend nahm in seinem Schlusswort vor allem die Zubilligung des guten Glaubens in Anspruch. Er habe das gleiche Recht wie die Wissenschaft, an sein System zu glauben. Dann beklagte er sich, daß man ihn durch die Inhaftierung zwei Jahre lang am ruhigen Weiterarbeiten gehindert habe, sonst würde er ganz andere Ergebnisse vorlegen können. Er bat schließlich um Gerechtigkeit.

Das Urteil.

3 Jahre, 8 Monate Gefängnis.

Im Tausend-Prozeß wurde am Donnerstagsvormittag folgendes Urteil verkündet: Tausend ist schuldig in fünf Vergehen des vollendeten Betrugs und eines Vergebens des versuchten Betrugs und wird zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren, 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die erlassene Strafe werden 1 Jahr, 8 Monate Untersuchungshaft angerechnet. In einem Falle wurde er freigesprochen. Soweit verurteilt, hat Tausend die Kosten des Verfahrens zu tragen, soweit freigesprochen, die Staatskasse. Die von Tausend verwandten Materialien, einschließlich des in der Kasse vorgefundenen Goldes, werden eingezogen. Das Verfahren gegen Tausend wegen versuchten Betrugs zum Schaden Bundeslesens wird antragsgemäß vorläufig ausgesetzt. Bundeslesens ist wegen Nichterscheinens vor Gericht zu 500 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Haft verurteilt worden.

* Pressebeleidigungen. Ortsgruppenführer Sabicht, Stadtrat Weill, Stadtverordneter Philipp und Freiherr von Lanter, Mitglieder der NSDAP, waren in Nummer 26 des „Wochenend“ vom 28. Juni 1930 in einem Artikel beleidigt worden. Es folgte u. a. noch eine Veröffentlichung des Nationalsozialistischen Karl Ludwig, eine Beschwörung des an die Reichsleitung der NSDAP nach München, und Angriffe auf verschiedene hiesige Führer der Partei beleidigten Inhalts. Wegen dieser Beleidigungen hatte reibend von Lanter Privatklage gegen den Schriftleiter des „Wochenend“, Robert Boettner, erhoben, die am Mittwoch zur Verhandlung am Amtsgericht anstand. Seit gab Ludwig, als Zeuge gehört, zu, daß er damals in seiner Verfassung nicht ruhig überlegte, was er sagte und Personen verwechselte habe. Das Gericht sah den Wahrheitsbeweis als nichtig an, verurteilte Boettner zu einer Geldstrafe von 50 M. und verfügte die Publikation in der Presse. — Die nächste Privatklage vor dem Amtsgericht lautete: „Bornstein und Genossen gegen Sabicht“. Im August 1928 hatte Hauptgeschäftsführer Sabicht im „Kassauer Beobachter“ in einer Besprechung verschiedene ihm zu Ohren gekommene Vorgänge berichtet, u. a. daß die Firma Bornstein und Valoor in Frankfurt a. M. sich eines Betrugs schuldig gemacht und 60.000 M. Versicherungsgelder von einer Gesellschaft, die Zeitungschriften mit Versicherungen vertreibt, habe auf Bestellscheine ausbezahlt lassen, die keine waren, sondern lediglich Fikteln mit Namen von Interessenten. Dem beklagten Hauptgeschäftsführer Sabicht gelang es nicht, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß die Firma um die Verfehlungen ihrer Reisenden, die diese Unregelmäßigkeiten ohne ihr Wissen getätigt, gewußt habe. Das Gericht verurteilte Sabicht zu 50 M. Geldstrafe und verfügte Urteilspublikation.

* Nachklänge aus der Separatistenzeit. Ein schwarzer Tag war es für Bierstadt, als im Herbst 1923 die Separatisten-Garde dort einzog, das Rathaus besetzte und zahlreiche Bierstädter Einwohner kurz darnach durch die Befassung verhaftet wurden, die das Rathaus, so gut sie konnten, mit Plastersteinen und Holzstücken verteidigten. Mit diesen Vorgängen hing die am Mittwoch vor dem Amtsgericht anstehende Privatklage zusammen zwischen feindlichen Nachbarn in der Erbenheimer Straße in Bierstadt. Da aber

die Zeugin nicht vor Gericht erscheinen konnte, fand die weitere Gerichtsverhandlung nachmittags bei der Zeugin in Bierstadt statt. Diese Zeugin aber befandete, sie habe nichts gehört. Die Verhandlung wurde wegen Raummangels in Bierstadt nicht zu Ende geführt, sie verlief nochmals der Verhandlung. Am 5. Februar wird sie hier am Amtsgericht ihr Ende finden.

* Zweimal zum Tode verurteilt. Das Torgauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 28 Jahre alten Meller Friedrich Lüdicke, ohne festen Wohnsitz, zweimal zum Tode. Lüdicke hatte im Walde bei Lebusa (Kreis Liebenwerda) und im Forst Kraupa zwei Wanderburschen erschlagen. Die Mordtaten, die seinerzeit großes Aufsehen erregten, sind mit unglaublicher Rohheit ausgeführt worden. Der Mörder freudete sich mit seinen Opfern an. Er übernachtete auch mit ihnen im Walde, um sie dann, als sie eingeschlafen waren, mit Knütteln, die er sich von den Bäumen schnitt, zu erschlagen. Lüdicke machte vor dem Gericht den Eindruck eines sehr brutalen Menschen. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und verurteilte Lüdicke, der den Spruch mit Gelassenheit aufnahm, zweimal zum Tode.

Schiffahrt.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd, Bremen (Änderungen ohne vorherige Anzeige vorbehalten.)

Nach Südamerika (Westküste) via Panamafanal: MS. „Königsberg“ ab Hamburg 4. 2., ab Bremen 7. 2. D. „Rhein“ ab Hamburg 18. 2., ab Bremen 21. 2., via Magellan-Strasse: D. „Sachsen“ ab Bremen 3. 2., ab Hamburg 7. 2. D. „Jessen“ ab Bremen 17. 2., ab Hamburg 21. 2. D. „Grandon“ ab Bremen 3. 3., ab Hamburg 7. 3.

Nach Ostasien: D. „Erlangen“ ab Bremen 3. 2., ab Hamburg 7. 2. MS. „Burgenland“ ab Bremen 7. 2., ab Hamburg 11. 2. MS. „Rheinland“ ab Bremen 10. 2., ab Hamburg 14. 2. MS. „Juda“ ab Bremen 14. 2., ab Hamburg 18. 2.

Nach dem Pazifik: D. „Weber“ ab Bremerhaven 9. 2. D. „Islandia“ ab Bremerhaven 9. 2. D. „Hollstein“ ab Bremen 7. 2., ab Hamburg 11. 2. D. „Maasland“ ab Bremen 14. 2.

Wetterbericht.



Wetterbericht. Mittwoch, 4. Februar 1931, 7 Uhr abends. Die Karte zeigt die Temperaturverteilung in Europa und Nordafrika. Die isothermen sind eingezeichnet, die Luftdruckverteilung ist durch die Höhenlinien angedeutet. Die Wetterverhältnisse sind in den verschiedenen Regionen angegeben.

Im Bereiche des südeuropäischen Tiefdruckgebietes kommt es noch immer zu verbreiteten Schneefällen. Diese werden hervorgerufen durch das Aufgleiten wärmerer südlicher Luftmassen an der kälteren Ostfront. Da eine wesentliche Änderung der bestehenden Luftdruckverteilung noch nicht wahrscheinlich ist, kann mit weiteren Schneefällen gerechnet werden. Die Temperaturen bleiben im allgemeinen unter dem Gefrierpunkt.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Anhaltender Frost, zeitweise aufklarend, keine oder nur unbedeutende Schneefälle.

Schutz gegen
Grippe

Halssentzung und
Erkältung
Panflavin
PASTILLEN

Sondertage Kissen u. Decken

bekannt gute Qualitäten
Preise ohne Rücksicht auf den Einkauf
bis zu **50%**
herabgesetzt.
Nur so lange Vorrat reicht.
Mengenabgabe vorbehalten.

Ben Soliman
42 Wilhelmstr. 42

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellner; für Wirtschaft, Sport, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: E. G. Kellner; für die Anzeigen und Belagungen: A. Dornau; Druck: A. Kellner.



WEISSE WOCHEN

im bekannten
Leinen- und
Wäschehaus

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Unsere

Qualitätswäsche in jedes Haus!

Das ist die Devise für diese Veranstaltung, die diesmal noch großzügiger ist und noch günstigere Kaufgelegenheiten bietet. Halten Sie Umschau in der riesigen Auswahl, prüfen Sie die Qualitäten und Preise. Gleiches wird derart billig nur selten geboten.

Jetzt ist die Anschaffung wirklich für jedermann leicht!

Händetücher kräftig, 1a Bielef. Qual. 0.90, 0.85, 0.75, 0.58	1a Stuhltuch 150 cm, starke südd. Qual. 1.45, 1.30, 1.15	Velour-Bademäntel aparte Muster 18.75, 16.75, 14.75
1a Küchentücher Bielef. Reinleinen 0.90, 0.75, 0.65, 0.50	Bielef. Halbleinen anerk. erstes Fabrikat 150 cm 2.25, 1.95, 1.60 cm 2.60, 2.35	Charm.-Schlüpfer maschenfest, neue Farbtöne, feine Qualität . . . 2.35, 2.25, 1.95
Berufsmäntel solider Linon oder farbig 3.50, 2.95, 2.65, 2.50	Wäschetuche 80 cm in anerck. Güte 0.68, 0.60, 0.48, 0.42	Pass. Taillenröcke mit feinen Verzierungen 4.50, 3.90, 3.50
Kaffeedecken prima Krepp, 130/160 3.50, 2.95	Feine Damaste wundervolle Muster 1.95, 1.65, 1.45, 1.25, 1.10	Blusen moderne Formen, in denkbare großer Auswahl . 7.90, 7.25, 6.50
1a Tischtücher Bielef. H'leinen, alle Größen vorrätig 130/130 3.75	Spezial-Betttücher erprobte kräftige Qualitäten 4.90, 4.65, 3.50, 2.95	Tanzhemden moderne feine Ausführungen 6.95, 4.75, 3.45
Servietten , 50/50 . . . 0.65	Schöne Kissen glatt, festoniert od. m. Hohls. 1.95, 1.75, 1.50, 1.35, 1.10	Nachthemden für Herren, tadellose Qualität und Ausführungen . . 4.90, 3.90
Frott.-Handtücher in bekannt guten Qualitäten 1.45, 1.15, 0.95, 0.78		

Zu billigen Preisen die gute Qualität!

Aus frischer Schlachtung:

Prima Rindfleisch zum Kochen u. Braten . Pfd.	0.84
Prima Mastochsenfleisch zum Kochen u. Braten . Pfd.	1.00
Prima Kalbsbrust u. Ragout Pfd.	1.00
Prima Kalbskeule und Bug Pfd.	1.10

Prima Nierenbraten Pfd. nur	1.00
--------------------------------	-------------

Magere Bauchlappen ohne Beilage . . . Pfd.	0.80
Magere Schweinebraten Bug und Schinken . . . Pfd.	1.00
Schweinkotelett und Kammstück Pfd.	1.00
Bratwurst fein Pfd.	1.20

Prima Masthammelfleisch Ragout Pfd.	1.00
Brust, Kammstück Pfd.	1.10
Bug, Keule Pfd.	1.20

31 Jahre meine Spezialität:
Kasseler Rippenspeer
mild gepökelt und leicht ge-
räucherter Schweinerücken ist
eine Delikatesse ersten Ranges,
zart, mild und von höchstem
Wohlgeschmack. Ausnahme-
preis Pfd. nur **1.25**

Delikates-Schinken, gek. zart u. mild . ¼ Pfd. nur	0.45
---	-------------

HEITER

Rheinstr. 77, Kirchgasse 5, Taunusstr. 30
Telephon 275 42
Versand nach allen Stadtteilen.

Mafulatur

zu haben im Taubl.-Verlag Schalterhalle rechts.

Wo sind sie?

bei Brosinsky!

Die echt. Mittel geg. Husten u. Heiserkeit
Emser-, Sodener-Pastillen, Wybert-Tabl.
Schw. Pektoral, Coryphin-, Awuco-, Euka-
lyptus-, Menthol-Bonbons, Reilaperlen
Eneuka, Eleopin-Konfekt u. a. m.

R. Brosinsky's Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10 — Tel. 24944

Billige Tage!

Mainzer Käse, die ganze Kiste (60 Stck.)	statt 1.80 nur 1.20
Thür. Stangenkäse, die gze. Kiste (20 Stck.)	nur 1.70
Prima Schweizerkäse . . . ¼ Pfd.	0.50 und 0.35
1a Hess. Landleberwurst, prima Qual., ¼ Pfd.	0.25
1a Hess. Landblutwurst, prima Qual., ¼ Pfd.	0.25
1a Hess. Delik.-Zungenwurst, pa. Qual., ¼ Pfd.	0.30
Echte Frankfurter Würstchen Paar	0.35
Edelsaltschinken gekocht, das Beste vom Besten ¼ Pfd. nur	0.50
Feinste pikante Weinsülze . ¼ Pfd. nur	0.25
Täglich frische Landbutter . . . 1 Pfd. nur	1.55

Butterhaus „Rheingold“ G. m. b. H.

Wiesbaden, Moritzstraße 42.

Preiswerte Konserven

Stangen-Spargel . . . 1-Pfd.-Dose	1.00 Mk.
Stangen-Spargel . . . 2-Pfd.-Dose	1.90 Mk.
Junge Erbsen . . . 1-Pfd.-Dose	0.40 Mk.
Junge Erbsen . . . 2-Pfd.-Dose	0.70 Mk.
Junge Erbsen . . . 4-Pfd.-Dose	1.30 Mk.
Junge Karotten geschnitten 2-Pfd.-Dose	0.40 Mk.
Junge Karotten geschnitten 4-Pfd.-Dose	0.75 Mk.
Junge Schnittbohnen 1-Pfd.-Dose	0.30 Mk.
Junge Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose	0.45 Mk.
Junge Schnittbohnen 4-Pfd.-Dose	0.80 Mk.
Junge Brechbohnen . 1-Pfd.-Dose	0.30 Mk.
Junge Brechbohnen . 2-Pfd.-Dose	0.45 Mk.
Junge Brechbohnen . 4-Pfd.-Dose	0.80 Mk.
Gemischtes Gemüse . 2-Pfd.-Dose	0.80 Mk.
Jungen Erbsen mittelfein mit Karotten 2-Pfd.-Dose	0.80 Mk.
Alle anderen Konserven laut Preisliste.	

J. C. Keiper Kirchgasse 68
Fernruf 27114

Der kleine Museumsförderer
u. Mittelschullehrer Karl Böhringer
Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Für Karneval!

Größtes Damen- u. Herren-Perückenlager
am Platze.

Franz Andres Spiegelgasse 1



Abschlag!

Rotwein 65
vom Faß Liter

gutgedeckter, vollmundiger Dürkheimer.

Rechtzeitiger Einkauf ermöglicht uns, den
Preis für unseren anerkannt guten Rot-
wein herabzusetzen, obwohl die Preise
im Produktionsgebiet bereits beträcht-
lich gestiegen sind.

3 billige Tage

Nur Donnerstag bis Samstag!

Solange Vorrat:

**Feinkost-
Streichkäse** 3 Schacht. **46**

Schweinskopf
in Gelee ¼ Pfund **20**

Brathähne
junge Pfund **1.10**

. . . und **5% Rabatt!**
dazu noch

Harth

Harth **hilft haushalten**

Pelzmäntel nach Maß

wegen Verlegung meiner Geschäftsräume jetzt besonders billig.

Pelzhaus Wilhelm Kahl Kürschnermeister
Friedrichstraße 27. 1. u. 2. Etage * Tel. 285 98.

Der neue Gesandte in Peking.

Das chinesische Agreement eingetroffen.

Berlin, 5. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, ist das Agreement der chinesischen Regierung zur Ernennung des Ministerialdirektors Dr. Trautmann als deutschen Gesandten in Peking in Berlin eingetroffen. Die Ernennung selbst wird in den allernächsten Tagen amtlich bekanntgegeben werden.

Vertreter der Rheinprovinz beim Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Febr. Der Reichspräsident empfing heute den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Buchs und den Regierungspräsidenten Dr. Saaken (Trier), die ihm eine Denkschrift über die Grenzlandnot im Regierungsbezirk Trier überreichten.

Rückzahlung für beschlagnahmtes deutsches Eigentum in Amerika.

Washington, 4. Febr. Schiedsrichter Remid gab weitere Entschädigungen für deutsche Patenthaber bekannt, zu denen noch fünf Prozent Zinsen vom 2. Juli 1921 bis zum 31. Dezember 1928 kommen. Unter anderem gelangen 22.344 Dollar an die Hartmann, Braun A.-G. und 9625 Dollar an die Akkumulatorenfabrik A.-G. Insgesamt werden noch weitere 75.876 Dollar ausbezahlt.

Ein englisches Militärflugboot abgestürzt.

9 Mann der Besatzung getötet.

Aus London wird uns gemeldet: Einer der schwersten Flugzeugunfälle in der englischen Militärliegerei hat sich am Mittwoch in der Nähe von Plymouth ereignet. Ein mit 12 Personen besetztes Großflugboot, das zusammen mit einer Maschine des gleichen Typs Probeflüge über dem Sund von Plymouth durchführte, stürzte aus beträchtlicher Höhe ab, explodierte beim Aufschlagen auf das Wasser und ging in wenigen Minuten unter. Nur vier Mann der Besatzung konnten in bewußtlosen Zuständen gerettet werden; einer von ihnen starb später im Krankenhaus. Die übrigen acht Mann, die sich an Bord befanden, konnten nicht rechtzeitig aus dem Flugboot hinausgelangen und gingen mit

der Maschine unter. Die Explosion beim Aufschlagen des Flugbootes war so gewaltig, daß sie im Umkreis von mehreren Kilometern gehört wurde. Motorboote eilten sofort an die Unglücksstätte und nahmen die Überlebenden auf; sie konnten aber sonst keine weitere Hilfe leisten. Wie man annimmt, hat sich der Pilot bei einem Landungsversuch infolge des glatten, ruhigen Wasserpiegels in der Höhe verschätzt, zumal er auch die Sonne im Gesicht hatte.

Nach angestrengten Bemühungen ist es am Mittwoch am späten Abend gelungen, das im Sund von Plymouth abgestürzte Flugboot zu heben. Die Bergungsarbeiten wurden von Tachern bei Scheinwerferbeleuchtung durchgeführt. Nachdem von den Tachern Stahlseile um das Flugboot gelegt worden waren, wurde das Flugzeug nach dem Stützpunkt der Luftstreitkräfte in Plymouth abgeschleppt. Das Flugboot war in der Mitte entzwei gebrochen.

Ein Offizier gab folgende Darstellung der Katastrophe: Als das Flugboot mit einer Geschwindigkeit von etwa 110 Kilometern niederging, um zu landen, gelang es dem Führer nicht, es in waagerechte Lage zu bringen. Der Bug und die an den Enden beider Tragflächen sitzenden Schwimmer prallten auf die Meeresoberfläche und verschwanden unter Wasser. Während das Flugboot sich völlig überschlug, brach anscheinend das Schwanzende ab. Die Mitglieder der Besatzung hatten sämtlich Schwimmwesten an, und hierauf ist es wahrscheinlich zurückzuführen, daß einige gerettet werden konnten, als sie an der Oberfläche erschienen.

Attentat in einem internationalen D-Zug. Aus Stuttgart wird uns gemeldet: In dem internationalen D-Zug Prag-Paris schoß in der Nacht zum Donnerstag ein Reisender aus der Tschechoslowakei einen ebenfalls aus der Tschechoslowakei stammenden Mitreisenden nieder und sprang in der Station Mülhader aus dem Zug. Da aber sämtliche Bahnhofsvorstände der Umgegend von dem Vorfalle verständigt worden waren, konnte der Täter auf dem Bahnhof Mülhader festgenommen werden. Der Angeschossene wurde nach dem Krankenhaus Pforzheim gebracht. Der Täter gab beim Verhör lediglich seine Personalien an, verweigerte aber über die Tat selbst jede Aussage. Die Klärung der Angelegenheit bleibt also der weiteren Untersuchung vorbehalten.

Schredenszene im Zirkus Busch. Im Gebäude des Zirkus Busch in Berlin kam es zu einer Schredenszene, als nach Beendigung einer Filmaufnahme die Mitwirkenden zur Kasse drängten, um schnell ihr Geld zu erhalten. Bei dem Gedränge wurde das Kabel der Lichtmaschine herausgerissen, so daß eine größere Stichflamme entstand. Da-

durch wurde unter den Anwesenden eine Panik hervorgerufen, bei der 7 Personen verletzt wurden. 2 der Verletzten mußten in ein Krankenhaus geschafft werden.

Eine Irrennarrin spricht in einer Stadtratsitzung. Die 50 Jahre alte Frau Betty Tarnowski, die in einem Hotel am Stuttgarter Platz in Berlin-Charlottenburg wohnt, betrat am Mittwochnachmittag plötzlich den Plenarsitzungsraum des Stadtrates, in dem gerade eine Sitzung abgehalten wurde. Die Frau hielt wirre Reden. Sie wurde durch hinzukommende Beamte aus dem Saal entfernt und der Polizei übergeben. Die Untersuchung durch den Kreisarzt ergab, daß man es in der Festgenommenen mit einer gefährlichen Geisteskrankheit zu tun habe. Sie wurde in die Irrenanstalt Dersberge gebracht.

Verhaftung des Brandenburger Bahnposträubers. Die Ermittlungen in der Diebstahlsangelegenheit auf dem Brandenburger Bahnpostamt haben zur Verhaftung des früheren Ingenieurs Kexroth aus Brandenburg geführt, der nach dem bisherigen Stand der Untersuchung als der Täter anzusehen ist. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung fanden sich größere Beträge in Gelbscheinen und in Bargeldrollen, auf deren Verpackung noch deutlich der Stempel des Bahnpostamtes Brandenburg und das Datum des Tages zu sehen war, an dem die plombierte Kasse aus dem Lagerraum verschwand. Kexroth leugnet allerdings hartnäckig, der Täter zu sein. Er erklärt, er habe am Samstagabend in der Dunkelheit mehrere Männer im Auto davonfahren sehen, die einen großen Sack verloren hätten. Als er ihn aufhob und öffnete, habe er darin das Geld, das man bei ihm in der Wohnung fand, entdeckt. Das gestohlene Geld ist bis auf eine kleine Restsumme von etwa 500 M. sichergestellt. Außer Kexroth wurde ein Freund von ihm, der Schmied Michelmann aus Brandenburg, als der Beihilfe beim Raub im Bahnpostamt dringend verdächtig, festgenommen.

Ein Skifahrer von einer Lawine verschüttet. Aus Suos (Engadin) wird gemeldet: Am Piz Albana wurde ein Skifahrer von einer Schneeweste erfasst und in einer Lawine verschüttet. Die sofort alarmierte Rettungskolonie war sofort zur Stelle. Trotz eifrigsten Suchens gelang es der Kolonne bis Mittwochabend noch nicht, den verunglückten Skifahrer zu finden. Es handelt sich um einen Kurgast aus Deutschland.

Die Leiche Plüschows gefunden. Wie aus Buenos Aires berichtet wird, ist es der Expedition endlich gelungen, die Leichen der beiden deutschen Flieger Günther Plüschow und Dreblow aufzufinden. Plüschows Leiche weist schreckliche Verwundungen auf.

Außergewöhnlich vorteilhaftes Angebot in **reinseid. Spitzenvolants** schwarz-gold, weiß-gold, schwarz-silber, weiß-silber Meter nur **2.90**, **Malin-Tüll** von **40 Pf.** an.

Seidenspinner

Inh.: Sarah Rosenstrauch

Wilhelmstr. 20

Über

3/4 Million Mk.

Rückvergütung

zahlten wir seit 1928 an unsere Kunden für Rhein-Main-Sparbücher aus.

Wieder 3 Ausnahmetage

Donnerstag, Freitag, Samstag.

Kokosfett in Tafeln 1-Pfd.-Tafel **-.40**

la Schweineschmalz Pfd. **-.66**

Feinster ger.

Rückenspeck Pfd. **-.95**

Saftiger **Schweizerkäse** 1/4 Pfd. **-.33**

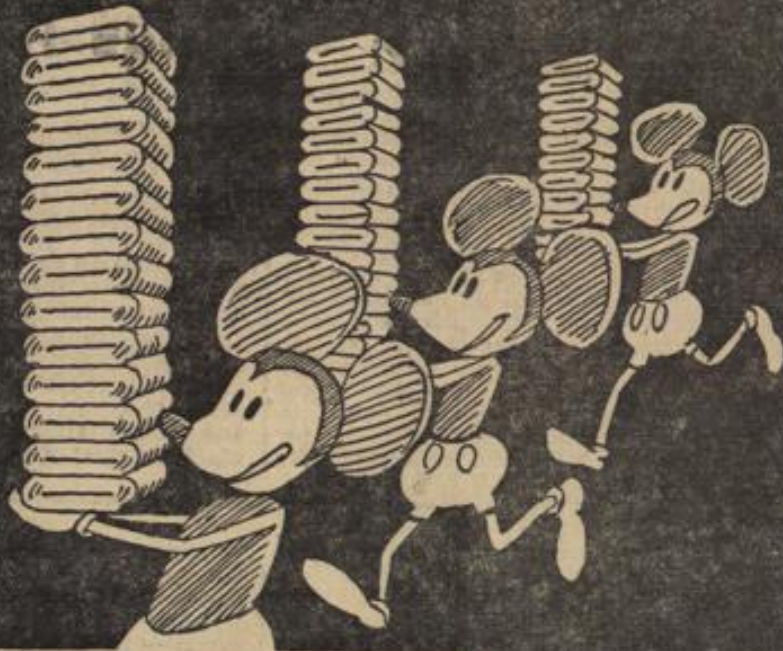
Mandarinen 3 Pfd. **-.72**

Rhein-Main

F 548

5% Rückvergütung

K150



HABEN SIE

sich rechtzeitig Ihren Anteil an den prachtvollen weißen Waren zu den **riesig billigen Preisen**

gesichert? Haben Sie reiflich überlegt, daß unsere Weiße Woche die größte Gelegenheit des ganzen Jahres für Sie ist, um sich mit weißen Waren auf lange Zeit zu versorgen? Nur noch wenige Tage haben Sie Zeit. Seien Sie klug, seien Sie sparsam, nutzen Sie diese letzten Tage der

WEISSEN WOCHEN BLUMENTHAL

Sport und Spiel.

Kleine Bilder vom Frankfurter Sechstagerrennen.

Wer kennt die Völler...

Man mag zu einem Sechstagerrennen stehen wie man will, man mag es einen Unfug oder eine Unsportlichkeit nennen, man mag behaupten, es sei eine Menschenhinderer, das alles aber schließt nicht aus, daß diese Veranstaltungen sich der besonderen Gunst des Publikums erfreuen, nicht nur in Berlin, in Dortmund oder in Stuttgart, auch in Frankfurt a. M., der Stadt, die vielleicht die geringste Sechstagertradition hat. Aber nichtsdestoweniger strömen die Menschenmassen zur Festhalle, dem Sportpalast, wie man sie im Winter nennt, nicht zu Hunderten, nein, zu Tausenden, eine Winterwanderung Abend für Abend, die mit der Strassenbahn, mit dem Fahrrad und mit Autos heranströmt, während der Fußgänger ganz offensichtlich ins Hintertreffen geraten ist. Vor der Festhalle baut sich eine gewaltige Wagenburg auf, 1200 Autos parken da in den zweiten vierundzwanzig Stunden, d. h. in der Nacht vom Samstag auf Sonntag. Und an den anderen Tagen waren es nicht viel weniger. Viele, die vielleicht nicht das Eintrittsgeld hatten oder die in der immerhin 12 000 Sitzplätze enthaltenden Halle keinen Einlaß mehr finden konnten, weil alles ausverkauft war, vergnügten sich damit, festzustellen, wo die Heimat der parkenden Automobile sei. Und dabei wurde festgestellt, daß nicht nur aus der unmittelbaren Nähe Frankfurts Besucher gekommen waren, auch aus weiter Ferne wurden eifrige Sportler festgesetzt: aus Kassel und Fulda, aus Koblenz, Trier, Mainz, Wiesbaden, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe, Weidenburg, Würzburg und Nürnberg, um nur einige wenige Orte zu nennen. Das nennt man Sportbegeisterung oder Senationslust, wie man will. Es gibt Tausende, die volle zwölf Stunden aushalten, die eine ganze Nacht sich dem Sechstagerrennen ergeben, die in Dunst, Staub und in einem wüsten Konzert pfeifender und brüllender Menschen glücklich sind.

Kreisende Fahrer.

Drinnen in der Halle, die trotz bester Beleuchtung die auf den Rängen stehenden Menschen nur schwer erkennen läßt, da eine dicke, graue Rauchwolke über dem Riesenraum lagert, stehen die Fahrer ihre Bahn, Runde um Runde, 145 lange Stunden, Tag und Nacht. Die bunten Trikots mit den großen Nummern leuchten blühartig auf, kaum sind sie ins Bewußtsein getreten, da befindet sich der Fahrer schon weit weg in der frei überhöhten Kurve. Je zwei Fahrer bilden eine Mannschaft, die sich gegenseitig abwechseln muß, besonders dann, wenn das Rennen sich in wilde Jagden wandelt, die es dem Zuschauer schwer machen, zu folgen. Nur ein ganz geübtes Auge kann dann feststellen, wo sich Anfang und Ende der rollenden Kavalkade befindet, nur ein sicherer Blick ist in der Lage, in dieser Orgie rasender Menschenleiber auf blühenden Rädern zu sagen, wer eine Runde gewonnen, wer sie verloren hat. Die Masse Mensch aber schreit und brüllt. Jeder, der da kommt, hat seinen besonderen Grund unter den Fahrern, dessen Namen er in die Halle brüllt, Sprechstühle tun sich auf, um einen ermüdeten Fahrer aufzumuntern und tosender Beifall quillt über einen strammen Spurt, ein überlegenes und überlegendes Vorgehen. Stundenlang durchstößt das wilde Treiben die Halle; Jagden, bei früheren Sechstagerrennen nach Minuten abgeblieben, erneuern sich immer wieder; ein erbitterter Kampf um die Führung entbrannt Tag auf Tag, Nacht um Nacht, und kein stürzender Fahrer vermag diesen Taumel abzudämmen. Die Holzplanen der Bahn knirschen unter der Reibung des Pneus, und wenn einmal ein Luftschlauch mit lautem Knall herfällt und so den Fahrer kampfunfähig macht, dann flüstert gleich der Partner aus der Kabine, um die Fahrt fortzusetzen. Nur in den Morgenstunden herrscht Ruhe im weiten Raum. Dann ist das Rennen neutralisiert, es darf nicht gefahren werden. Die Fahrer, in warme Sweater gehüllt, umkreisen ganz langsam auf gefederten Rädern die Bahn, halb schlafend, während sich der

Partner drei lange Stunden einem ungeführten Schlaf im „Kabinenhotel“ hingeben darf. Dann haben auch die Manager und Pfleger ein wenig mehr Ruhe, jene wichtigen Helfer der „six days“, die für Wohl und Wehe der Fahrer verantwortlich sind.

In der Bahnstube.

Ihr Reich ist die Bahnstube, eine kleine Bretterhütte mit den Nationalfarben des Fahrers geschmückt, der in ihr haust, d. h. der sie als Ruheraum benutzt, solange der Partner draußen auf der Bahn kämpft. Jede Jagd, jeder Spurt bringt die Kojenbewohner in Aufregung. Schon stehen die Pfleger mit den Rädern bereit, der Fahrer springt aus den wärmenden Decken vom Ruhebett, um den Partner abzulösen, mit seinen frischen Kräften einzuspringen. In der Kojen findet der Fahrer auch alles, was zu seiner Pflege nötig ist, dort ist und trinkt er sechs lange Tage, dort wird sehr oft ein Sechstagerrennen entschieden, denn der Pfleger ist letzten Endes der Verantwortliche für die Haltung des Fahrers im Rennen. Nie paßt sich ein guter Fahrer mit einem nachlässigen Pfleger. Das würde ohne weiteres Verzicht auf den Sieg bedeuten. Und um den Sieg wird gekämpft, heiß und ernst, denn den ersten Paaren winken 80 000 M. an Prämien, eine Geldsumme, die in heutiger Zeit besonders respektabel klingt. Wer wird sie erringen in Frankfurt: Schön/Pijnenburg, das deutsch-holländische Paar, Rausch/Härtgen, die rheinischen Jungs, Dinale/Göbel, die tapferen deutsch-italienische Paarung? Noch brausen die Räder in der Frankfurter Festhalle, noch sind Tausende begeistert über ein paar Meter gewonnenen Bodens. Heute Donnerstag um 23 Uhr werden die Frankfurter Sechstagerrennen entschieden sein.

Immer noch Schön/Pijnenburg.

Nach dem Sturz von Dinale, Negri und Rausch, bei dem sich Dinale ernsthafte Verletzungen zuzog, die ihn zu einer über einwöchigen Pause zwangen, gab es in den frühen Morgenstunden des Mittwoch noch weitere Vorstöße, die das Feld wieder näher zusammenbrachten. Schön/Pijnenburg behaupteten die Spitze. Die zehn 2-Uhr-Spurts brachten folgende Sieger: Djamel, Schorn, Göbel, Schorn, Göbel, Piijnenburg, van Buggenhout, Piijnenburg, Bühler, van Kempen. Die Mittwochsnachmittagsstunden verliefen ruhig. Die erste Serie der Spurts fiel an Schön, Miethe, Piijnenburg, Miethe, Piijnenburg. Zwischen dem 3. und 4. Spurt konnten sich Gilgen/Bühler kampflös eine Runde holen. Während der Neutralisation waren Djamel-Schorn wegen allzu großen Rundenverlustes aus dem Rennen genommen worden, so daß nurmehr neun Mannschaften im Rennen verblieben. Die 4.30-Uhr-Spurts sicherten sich Bühler, Piijnenburg, van Kempen, Bühler und Piijnenburg. Der Mittwochabend brachte keine besonderen Ereignisse. Den noch gab es auch an diesem Abend wieder einige interessante und bedeutende Jagden. Um 20 Uhr mußte Tonani wegen einer Knieverletzung aufgeben. Negri fährt vorerst als Ersatzmann weiter. Die Spurts gewannen Goebel, Riels, Buggenhout, Gilgen, Schön, Piijnenburg. Gilgen/Bühler konnten dann ohne besondere Gegenwehr zwei Runden ausmachen, bei einem überraschenden Vorstoß hielten dann aber Rausch/Härtgen und Kroll/Miethe eine Runde ein, während späterhin von Kempen/Rieger eine Runde gewinnen konnten, wodurch sich der Stand in der Spitzengruppe etwas verändert hat. Nach 121 Stunden waren 3527,670 Kilometer zurückgelegt. Der Stand ist folgender:

1. Schön/Pijnenburg 284 P.; eine Runde zurück; 2. Göbel/Dinale 221 P., zwei Runden zurück; 3. van Kempen/Rieger 191 P., 4. Rausch/Härtgen 108 P., 5. Kroll/Miethe 62 P.; drei Runden zurück; 6. Louet/Montion 62 P.; sechs Runden zurück; 7. Gilgen/Bühler 148 P., 8. Riels/van Buggenhout 108 P.

Ringen.

Ringkämpfe im Vergnügungspalast.

Da fast die Hälfte der Teilnehmer bereits ausgeschieden ist, sieht man nur noch Klaffinger auf der Matte. In ersten Kampf am Mittwoch, Weltmeister Schwarz (München) gegen den talentierten Landau (Düsseldorf), siegte Schwarz in der Gesamtdauer von 47,5 Min. durch Abwanden einer Krawatte mit Untergriff. Technik und Kraft entwickelte der Reger Bell Jonson gegen den 36 Kilogramm schwereren Spedacel (Brag). Spedacel siegte in 29 Min. durch Einbrücken der Brücke. Das nächste Paar waren der Weltmeister Jaago (Estland) und der junge, talentierte Schwarz jr. Schwarz hielt sich tapfer. Erst in der 27. Min. siegte Jaago durch doppelten Armzug aus dem Stand. Beim letzten Paar: Weinura (Mandschurei) und Lupa (Berlin), hatte der Kampfleiter Mühe, den Kampf im Rahmen des Sports zu halten. Weinura siegte in 41 Min. durch Hüftschwung aus dem Stand. — Heute Donnerstag ringen: Spedacel (Brag) — Schwarz jr. (München), Landau (Düsseldorf) — Weinura (Mandschurei), Schwarz jr. (München) — Lupa (Berlin), Jaago (Estland) — Bell Jonson (Kamerun). Alle vier Kämpfe gehen bis zur Entscheidung.

Gokey.

Im Stadion zu Mülheim (Ruhr) gelang es der westdeutschen Verbandsschiff, eine holländische B-Mannschaft, die in starker Befestigung erschienen war, verbietet mit 4:2 Toren zu schlagen, nachdem die Gäste bei der Pause noch mit 2:1 vorne gelegen hatten. Der Länderkampf der Alten Herren-Mannschaften zwischen Westdeutschland und Holland endete ebenfalls mit einem Siege der Einheimischen; die westdeutschen Veteranen siegten nämlich 5:1. — Die bekannte Damenstaffel des SK 1880 Frankfurt wollte in Westdeutschland bei dem Düsseldorf SK und Rot-Weiß Köln, um in beiden Treffen mit 2:1 geschlagen zu werden. Weitere Ergebnisse: Kölner SK — Mülheimer TSK 2:1; Rot-Weiß Köln — Schwarz-Weiß Köln 2:2; Breiten Duisburg — Duisburg 1899 3:2; Klub zur Bahr Bremen — Rastberger SK 4:2. — Süddeutsche Ergebnisse: To. 1860 Frankfurt — To. 1857 Saffenhäuser 1:7; Rot-Weiß Frankfurt

Hochspringen teil. Nur zwei Pferde kamen über 2 Meter hinweg, bei 2.10 Meter rissen beide. Sieger wurde Schaeffers „Ella“ mit 2 Mtr. und 5 Fehlern vor Bettonis „Scolattolo“ (Italien) mit 2 Mtr. und 6 Fehlern. Bettoni belegte auch den 3. Platz, und zwar mit „Colibro“ und einem Sprung von 1.90 Mtr. Im „Preis vom Doppeldrom“, einer Eignungsprüfung, die von den Damen recht beachtliche Leistungen brachte, siegte in der Abteilung A für leichte Pferde Frau von Gottberg aus Stiers „Coiffant“, in der Abteilung B für mittlere Pferde Frau Heintz auf „Jbis“, und in der Abteilung C für schwere Pferde Frau Rau auf Erik Bollis „Cäsar“. Die Eignungsprüfung für Gespanne sah Oberltn. Schwarz mit Kloppe „Derald“, „Samilar“ und „Talle“ siegreich vor Borchs „Heliotron“ und „Erika“. Den 3. Platz belegte das Zweiergespann der 2. Eskadron der Fahrschule.

Winter-Sport.

Die Vorgänger der Deutschen Rodelmeisterschaften.

Die Rodelmeisterschaften, deren 15. demnächst in Wiesbaden zur Durchführung gelangt, reichen bis in die Vorkriegszeit zurück. Von Vereinen aus Hannover, Dresden, Ilmenau, Sachsa und Hildesheim wurde der Deutsche Rodelbund 1911 gegründet und schuf sich bald eine feste Wettbewerbsordnung, nach deren Regeln die erste Deutsche Meisterschaft 1912 in Ilmenau ausgetragen wurde. Die Meisterschaften 1913 und 1914 fanden in Oberaudorf (Bayern) und Bad Sachsa (Hara) statt. Gefahren wurden damals nur Herren-einzel. Kurz vor dem Weltkrieg wurde der Internationale Schlittensportverband gegründet von deutschen, österreichischen und Schweizer Verbänden; die erste Europameisterschaft kam am Jeschen (Böhmen) zustande. Der Krieg unterbrach alle sportliche Tätigkeit. Nachher erwachte der Rodelbund wieder zu neuem Leben; 1920 fand die erste Nachkriegsmeisterschaft wieder in Ilmenau statt; 1921 folgte Scheideberg. Von 1922 ab wurden Dameneinzel und Doppelsitzer in das Programm aufgenommen. Braunlage (Hara) war der erste Schauplatz der erweiterten Kämpfe. 1923 sah die Rodeler in Krummhübel (Riesengebirge), 1924 in Dobin, 1925 in Titisee (Schwarzwald). Seit 1926 wurden die Meisterschaften in Folge auf Naturbahn und Kunstbahn geteilt. Scheideberg und Titisee teilten sich in diesem Jahr darin, 1927 Schierke und Hahnenklee (Hara), 1928 Krummhübel und Dobin, 1930 Bad Harzburg und Friedrichroda. Neuerdings ist man von dieser Teilung wieder abgekommen und im nächsten Jahr werden sich alle Rodeler in Bad Tölz (Bayern) zum Wettbewerb aufkommenfinden. Neben diesen Meisterschaften laufen seit 1926 die Rodelrennen der Kampfschlittensportvereine und seit 1928 die wieder in Aufnahme genommenen Europameisterschaften des jetzt aus Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei und Polen bestehenden Internationalen Schlittensportverbandes. Man kann also nicht sagen, daß sich Wiesbaden in schlechter Gesellschaft befindet und man wird begreifen, daß alles getan werden muß, um in solcher Umgebung als Wintersportkampfsplatz würdig zu bestehen. Unsere Gäste stellen an uns nicht geringe sportliche Ansprüche; es ist nur zu wünschen, daß endlich der Winter einen mehr beständigen Charakter annehme, damit sich die Wiesbadener Deutsche Rodelmeisterschaft 1931 ihren Vorgängern würdig anschließen kann!

Wandern.

Der Turn- und Sportverein „Eintracht“ unternimmt am Sonntag eine Wanderung nach dem Feldberg über Niederrhausen. Abfahrt 7.26 Uhr Hauptbahnhof (Sonntagskarte Niederrhausen 1.10 M.).

Am Sonntag findet die 3. Vereinswanderung des Turnbundes statt: von Wiesbaden über Resselbach, Altscheid, Hahn, Orlor Berg, Zugmantel, Ober-Auroff nach Idstein. Treffpunkt: 8½ Uhr Ecke Kar- und Lahnstraße. Führer: H. Dietrich und A. Maurer.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

4. Februar 1931	7 Uhr 17 Morg.	2 Uhr 27 Nachm.	9 Uhr 27 Abends	Mittel
Luft- auf 1° und Normalhöhe ..	751.4	751.1	753.7	752.1
Bar. auf dem Meerespiegel ..	752.1	751.6	754.4	752.8
Thermometer (Luft) ..	0.4	2.9	-2.6	-0.5
Thermometer (Wasser) ..	4.6	4.5	5.1	4.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent) ..	97	80	81	86.0
Windrichtung ..	W 1	NO 2	NO 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter) ..	0.1	3.1	1.0	—

höchste Temperatur: 2.5

niedrigste Temperatur: -3.0

Wasserstand des Rheins

am 5. Februar 1931.

Hochzeit:	Begei	2.40 m	gegen	2.55 m	gestern
Maing:		1.72		1.87	
Gauß:		3.18		3.38	
Röln:		4.13		4.40	



Was Offiziere heute alles können müssen.

Die Infanterieschule in Dresden ist zurzeit der einzige Ort, wo der Infanterie-Offiziers-Nachwuchs für die Reichswehr herangebildet wird. Wie vielseitig die Ausbildung des Offiziers ist, zeigt das Bild, das Fähnriche bei einem Stützpunkt am Übungshang darstellt.

bessere, hellere Note. Diese Hüte haben aparte Schmudnadeln aus schwarzweißem Kristall. Kristallschmudnadeln in mannichfachen Ausführungen tauchen immer wieder auf, denn die kleinen zierlichen Formen verlangen originellen Ausssus. Hier und da sieht man auch aparte Modelle, die wieder auf den alten Stil des Vogelschmuds zurückgreifen. Wahrscheinlich wird dieser Einfall — und es ist sogar zu wünschen — nicht viel Nachahmung finden. D o n n e.

Für Deutschland wird diese Idee, wenn sie sich tatsächlich verwirklichen sollte, nördlich keine Bedeutung haben, da die deutsche Viehwirtschaft durch das Einfuhrverbot jeglichen Gefrierfleisches geschützt ist. Immerhin fragt es sich, ob sich der deutsche Markt auf die Dauer dieser billigen Fleischquelle, wenn sie einmal Tatsache geworden ist, verließen kann.

fulanten Bedingungen.

Stellen-Angebote

Werbliche Personen

Hauspersonal

Perf. junge Hotelköchin, Kochtische, Kochlehrkraft, lang. Serviert. u. beist. empf. Hauspersonal sucht S. Bana, gew. Spm., Rheinstraße 74, Bari. Tel. 20061. Geöffnet v. 9-12 u. 3-5

Erfahrene Köchin oder Stütze

sehr gut kochen, feinst. handig, nicht über 34 Jahre, sofort gesucht. Offerten unter S. 945 an den Tagbl.-Verl.

Sol. junge Mädchen, w. sich als Hausdame ausbilden will, sof. gef. Vorstell. von 4-5 Uhr Taunusstraße 11, 1.

Solides ff.

Alleinmädchen mit a. Empfehlung, gesucht. Offerten unter S. 941 an den Tagbl.-Verl.

Mädchen, w. bürgerlich kochen kann, gef. Döbberstraße 31, 1.

Licht. Alleinmädchen mit gut. Zeugn. sofort gesucht. Wagner, Debbelstraße 7, 2.

Nach London

Licht. Alleinmädchen (gute Zeugn.) in feinen Haushalt gesucht. Off. u. S. 946 an den Tagbl.-Verl.

Gel. Licht. i. Stundenfrau m. a. Zeugn. Schwabacher Straße 46, 3.

Saub. ehrl. Studentin, od. mädch. i. vorm. gef. Schwabacher Str. 57, 2 r.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Vertreter hobe Grov. Maurer, Michaelsberg 26.

Leitungsführ. Provinzialverwaltung mit 7000 Auflage sucht für den Platz Wiesbaden

tüchtigen Vertreter

zum Besuch der Ladengeschäfte gegen gute Provision. Off. unter S. 24 an den Tagbl.-Verl.

Büchler, Korbler

Tüchtig. Vertreter für den Bezirk Wiesbaden gesucht. Bräutigam, Brandenburger, Ausführl. Angeb. mit Referenzen u. A. 604 an den Tagbl.-Verl.

Vertreter(in) für Wiesb. u. Umgebung für la. Haushalt-Artikel gesucht. Leute, die beabsichtigen, mit Kolonnen zu arbeiten u. an intens. Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich mit uns. bisb. Tätigkeit melden unter S. 945 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Strassenhändler mit 3 b. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u.



Für alle Masken sowie für das Gesellschaftskleid Perücken und Locken die schönste Zierde sind weiße

Zu haben zu den billigsten Preisen
bei Ihrem Friseur

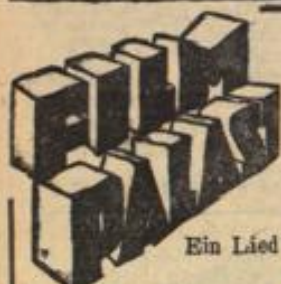
Alle Damen und Herren, die Festlichkeiten besuchen, sollten vorher den Friseur in Anspruch nehmen.

Großer Preis-Abbau

In Parfümerien, Kopfwasser, Kölnisch-Wasser usw. von

10-20% bekommen Sie in allen Friseurgeschäften

Allgemeine Friseur-Pflicht-Innung



2 große deutsche Filme

I. Ein Lied von fröhlicher Jugendzeit und ernster Arbeit!



Werner Fuetterer Betty Amann

II. Fred Döderlein und Evelyn Holt

in **Nachflok**

ein Sittengemälde spannender Handlung
ein stummer Film

..... und doch
kauft man **Möbel**
am vorteilhaftesten
nur bei **KOCH.**
Möbel-Koch
6 Wellritzstraße 6.

**Sportplatz
Adolfshöhe
Eisbahn**
eröffnet

Vergeßt die
hungernden
Vögel nicht!

Stürme über dem Montblanc

des Riesen-Erfolges wegen
bis einschl. morgen, Freitag, verlängert.

Stärkstes Interesse konzentriert sich
seit Anlaufen vor 8 Tagen auf diese
Schöpfung eigenen Formats und
eigener Art!

Täglich volle Häuser

Hunderte sahen sich mit Begeiste-
rung den Film des öfteren an!

Versäumen auch Sie nicht die letzte Gelegenheit zum
Besuch dieses grandiosen Schauspiels im

UFA-PALAST

WILHELMSTRASSE

MARKTPLATZ

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr

Kommenden Sonntag, vormittags von 12-1 Uhr
Einzigste Wiederholung des erfolgreichen Films

Wunder der Schöpfung

zu ganz kleinen Preisen: 0.75, 1.00, 1.50, 2.00 Mk. für Erwachsene
0.30, 0.50, 0.75, 1.00 Mk. für Jugendliche



Ihre Majestät die Liebe

Was sagen Berliner Blätter über
IHRE MAJESTÄT DIE LIEBE!

„Joe May's bestes Werk“

Filmjournal-Depeschen

„Ein Film-Erfolg, der über das Normale
geht. Joe May kann lachen... Er hat
sein bestes Lustspiel geschaffen. — Für
einen Tonfilm schenkt er die Heiterkeit
von einem guten Dutzend Filme...
S. M. das Lachen ladet ein.“ Filmkurier

„Ohne Uebertreibung: das amüsanteste,
kultivierteste und gekonnteste deutsche
Filmlustspiel. Einfälle, Einfälle! In die-
sem Zeichen steht der Film. Ständig
erfolgen neue Angriffe des Humors und
des Witzes, Pointen überstürzen sich.
Ein gut gezieltes Einzelfeuer auf das

Zwerchfell des Zuschauers setzt nicht
— auch nur eine einzige Sekunde — aus!

Lichtbildbühne

„Es ist ein Abend, wie man ihn sich in
dieser schweren Zeit wünscht. Wo man
einmal gespannt, recht von Herzen
lacht...“ Der Montag

„Ein ganz großer Erfolg. Der Applaus
fand kein Ende.“ Der Tag

„Und Schlagertext verschmelzen zwang-
los mit dem Dialog, der — ein Bravo
den drei Autoren — noch Witz und
Pointen besitzt. — Technisch ist dieser
Tonfilm über alles Lob erhaben.“

B. Z. am Mittag

Die prominenten Darsteller:

Käthe von Nagy / Adele Sandrock / Franz Lederer / Otto Wallburg
Ralph Arthur Roberts / Kurt Gerron / Szöke Szakall u. a. m.

Regie: Joe May Manuskript: R. Bernauer u. R. Oesterreicher

Ihre Majestät die Liebe

Täglich

Der große Erfolg

Täglich

Thalia-Tonfilm-Theater



**Faschings-
Drucksachen**
in origineller Aufmachung
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Mainzer Carneval-Verein Mainz

Hallo! Sonntag, 8. Febr.,

nachm. 5¹¹ Uhr in

der närrisch geschmückten Stadt-

halle Mainz die große allbekannte

Fremden - Sitzung

eingeleitet durch das preisgekrönte

Eröffnungsspiel. - Vorträge, Schau-

stücke, Chorlieder sind eigens zu der

Festsitzung verfaßt. Lautsprecher

vermitt. jed. Wort a. d. Anwesenden.

Vorverkauf 5.-, an der Abendkasse 6.-. Ver-

günstigung für Rundfunkhörer usw. fallen weg.

Eine beschränkte Anzahl num. Plätze werden

zum Preise von 10.- abgegeben. Vorverkaufs-

stellen: in Mainz Geschäftsstelle des M. C. V.,

Schillerplatz 3, Tel. Münsterplatz 32011 und

den bekannten Vorverkaufsstellen. In Wies-

baden: Annonc.-Exp. D. Frenz, Langgasse 4,

Radiohaus Jos. Becker, Kirchgasse 9, Glücklich,

Wilhelmstraße 56, J. Schottenfels & Co.,

Theaterkolonnaden. Fil

Stille-Abgüsse

OREST

Freitag, den 6. Februar 1931

Nachmittags:

Abends:

Kindermaskenball

Großer Maskenball

Stimmung — Trubel
Überraschungen

Die 3 besten Kostüme werden
prämiiert

Samstag, den 7. Februar 1931

Nachmittags: Das große Programm

Abends: **Große Kappensitzung**

Motto: Aus der guten alten Zeit!!!

Mitw.: Schmoldy, Mehler, Dolly, Lauter u. a.

Nach dem Kurhausmaskenball

OREST! Eintritt

Treffpunkt nur im

frei!

OREST

UP

Unter Preis- VERKAUF

Als Abschluß dieser Veranstaltung der sensationelle

Strumpf-Verkauf

2 + 0 = 3!

Wissen Sie was das bedeutet?

Sie kaufen 3 Paar Strümpfe in einer Preislage, Sie zahlen nur 2 Paar!

Diese nie gekannten Vorteile können wir Ihnen jedoch nur wenige Tage bieten!

Freitag, den 6. Februar bis Montag, den 9. Februar einschl. **also nur 3 Tage**

(Unsere Markenstrümpfe sind ausgenommen, auch unsere Strumpfkarte ist für diese Tage aufgehoben.)

FRANK & MARX

Das Haus Ihres Strumpfeinkaufs

Anthroposophische Gesellschaft

Freitag, den 6. Februar, 20 Uhr
Saal Hotel Metropole, Wilhelmstr. 8

Vortrag von Dr. Hans Blücher, Stuttgart
über

Sind die wiederholten Erdenleben eine wissenschaftliche Tatsache?

Eintritt M. 1.-, Minderbemittelte a. Wunsch Ermäßigung

Vergessen Sie nicht den diesjährigen

Kinder-Maskenball

am kommenden Sonntag im Hotel „Kaiserhof“
Frankfurter Straße 17

Veranstalter: Sport- und Tanzschule Sauer.

Gesangverein

„Sängerlust Waldstraße“

Samstag, den 7. Februar 1931,
abends 8.11 Uhr findet in sämtlichen
Räumen des Saalbaus Schmitzer
unser diesjähriger

Maskenball

2 Kapellen! statt 2 Kapellen!

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Das Komitee.

Nichtmitglieder 1 Mark. Mitglieder nur
im Vorverkauf bei den bekannten Stellen.

Thüringer und Braunschweiger

feine Fleisch- u. Wurstwaren

sind erheblich billiger geworden. 425

J. C. Kelper, Kirchgasse 68.
Fernspr. 27114

Heute!

GRETA GARBO
spricht deutsch

In Ihrem ersten deutschen Sprechfilm

Anna Christie

Micky auf dem Witwenball

Laßt Hunde sprechen
Das auserlesene Beiprogramm

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Vorverkauf von 11-1 Uhr an der Theaterkasse.

WALHALLA

Theater

Kirchgasse/Mauritiusstraße

ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN GRÖSSTEN ERFOLG

Voranzeige!

MGV. Fidelio

Fastnacht-Samstag 8.11 Uhr im Festsale des
„Kath. Gesellenhauses“, Dotzheimer Straße 24

Großer Maskenball



Turn- u. Sportverein „Eintracht“

Vereinswanderung

Sonntag, den 8. Februar 1931
nach dem Feldberg über Niedernhausen, Ober-
jochbach, Ehlhalten, Schloßborn, Rotes Kreuz. Abfahrt:
7.00 Uhr Hauptbahnhof. Sonntagskarte bis Niedern-
hausen 1.10 Mk. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Restaurant Vergnügungs-Palast

Freitag!

Familienabend mit Tanz

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 6. Februar 1931.

19. Vorstellung Stammreihe G

Don Giovanni.

oder: Der betrafte Wüßling.

Dramma giocoso in 2 Akten von Mozart.

Text von Lorenzo da Ponte.

Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.

In der Inszenierung von Carl Hagemann.

Don Giovanni Carl Schmitt-Walter

Levotello, sein Diener Gottlieb Zeithammer

Der Comthur Alexander Kofalewicz

Donna Anna, seine Tochter Gabriele Englerich

Don Octavio Ewald Lohm

Donna Elvira Hanna Müller-Rudolph

Maletto ein Bauer Heinrich Böhm

Berlina seine Braut Ilse Dobich

Nach dem 1. Akt 15 Minuten Pause.

Anfang 19.11 Uhr — Breiße D — Ende geg. 22.11 Uhr

Samstag, 7. Febr. 1931: „Die Fledermaus“, 19. Vor-
stellung. Stammreihe E. Anfang 19.11 Uhr. Ende
gegen 22.11 Uhr. Breiße D.

Kleines Haus.

Freitag, den 6. Februar 1931.

18. Vorstellung Stammreihe 6

Weekend im Paradies.

Schwan! in drei Akten von Franz Arnold und

Ernst Bach.

Spielleitung: Kurt Sellnid.

Ministerialrat Breitenbach Kurt Sellnid

Oberregierungsrat von Giersdorf Gustav Albert

Regierungsrat Dittchen Frank Baitner

Regierungsdirektor Winkler Paul Breitkopf

Adels Hausenfeld, Landtagsabgeordneter

Hedwig Dittchen Frau Margu Rubin

Lilli Herta Genamer

Rehmann Trude Wellers

Vore Dietrich, Stenotypistin Paul Gerhards

Wittke, Bürodienster Otto Heidenreich

Selbel, Kriminalwachmeister Max Andriano

Adrian Paul Wiegner

Prole, Besitzer des „Hotels zum Paradies“ Hans Bernhöft

am Schnalensee Guido Lehmann

Röfler, Vortier, sein Schwager Bogislav von Heden

Schmidt Peter Brand

Lilli Herta Ritter

Ort der Handlung: Der erste und letzte Akt: Berlin,

im Ministerium, der zweite Akt im „Hotel zum

Paradies“ am Schnalensee.

Nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.

Anfang 20.11 Uhr — Breiße 4 — Ende etwa 22.11 Uhr

Samstag, 7. Febr. 1931: „Sturm im Wasserglas“.

Bei aufgehobenen Stammkarten. Volkstümliche

Vorstellung. Anfang 20.11 Uhr. Ende gegen 22.11 Uhr.

Breiße 2

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 6. Februar 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Rielsch.

1. Ouvertüre zur Operette „Prinzeß Roline“ v. Linde.

2. Liebeslied von D. Höfer.

3. Italienische Suite von F. Becc.

4. Dorfkinder-Walzer von F. Lehár.

5. Gallo! Hier Wien. Potpourri von C. Morena.

6. Duppel-Schancen-Marsch (Auf Wunsch) v. Pfeife

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 6. Februar 1931.

Abonnements-Konzerte.

16.30 bis 18 Uhr:

Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.

1. Konzert-Ouvertüre in C-moll von F. Boroni.

2. Rasse brillante von F. Chopin.

3. Vier klein holländische Rhapsodie von v. Anrooth.

4. Andante cantabile für Streichorchester von

F. Tichaitowsky.

5. Unhaltliche Fest-Ouvertüre von H. Kuchardt.

6. Ballett-Suite „Les millions d'Arlequin“ v. Prigo.

a) Rasse des alouettes. b) Sérénade. c) Récon-

ciliation. d) Polonaise.

7. Frühlingsrauschen von Ch. Sinding.

8. Große Fantasie aus der Oper „Lannhäuser“ von

R. Wagner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Leitung: Konzertmeister R. Bergmann.

1. Ouvertüre zu „Die Buppe von Nürnberg“ v. Adam.

2. Ballettmusik aus „Les petits riens“ von Mozart.

3. Romanze und Arie aus „Der Freischütz“ von

C. M. v. Weber.

Solobratide: Konzertmeister D. Rielsch.

4. Drei Länze aus der Musik zu Shakespeares „Hein-

rich VIII“ von C. German.

5. Fantasie aus „Jolanthe“ von F. Tichaitowsky.

6. Jagdenpalzer von J. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Auf der Fährte des Genies.

Verleger schreiben über literarische Entdeckungen.

Die hohe Verantwortung und die Schwierigkeiten, mit denen in unseren Tagen die Verleger literarischer und dramatischer Werke zu kämpfen haben, bilden den Gegenstand unserer heutigen Umfrage, zu der eine Reihe der bekanntesten Verlagshäuser Stellung genommen haben. Als Ergänzung bringen wir die Auberung eines Amerikaners und den Bericht über das Verhältnis von Verleger zum Autor aus der romantischen Literaturperiode. (Schriftl.)

Bruno Cassirer:

Sieg des Kunstwillens.

Ohne frisches Blut muß das Gesicht eines Verlegers erstarren. Es ist ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß die Verlagsleiter jedes eingegangene Manuskript unvoreingenommen und sorgfältig lesen. Häufig werden sie unter den Einsendungen eine Arbeit finden, die ein starkes, wenn auch noch nicht ausgeprägtes Können des Autors verrät. Jeder verantwortungsvolle Verleger wird diesem Dichter zu raten suchen, oder ihm, wenn das Werk als solches zwar fertig, sich aber keinesfalls in den eigenen Verlag nehmen läßt, ihm bei der Wahl eines anderen Verlages nach Kräften behilflich sein.

Was nun an den Einsendungen in den letzten Jahren besonders auffällt, der ausgesprochene dichterische „Dilettantismus“ ist im Schwinden; immer weniger Arbeiten verraten auf den ersten Blick: unmöglich.

Der Bruno-Cassirer-Verlag wurde als Kunstverlag gegründet; die noch heute erscheinende Zeitschrift „Kunst und Künstler“ war unter Karl Schefflers Leitung stets um die Förderung der Jungen und Unbekannten, der Künstler wie der Kunstwissenschaftler, bemüht. Wir brachten das dichterische Werk Christian Morgensterns: die „Galgenlieder“, „Palmen“, „Palma Runtel“ usw. heraus und publizierten die Werke der großen Russen. Auch heute halten wir es für unsere Pflicht, bedeutende epische Werke des Auslandes, in denen sich ein zukünftiger Gestaltungswille ausdrückt, zu veröffentlichen. Als Beispiel nennen wir den Roman „Abenteuer in Marzelle“ von Edouard Peillon. Peillon war im Kriege Junker und ist jetzt Beamter. Aus dem Amerikanischen ist ein Roman des bekannten Epikers Christopher Morley „Kinder im Traum“ erschienen. Mit besonderer Freude können wir auf das neue Werk des in Deutschland noch immer nicht bekannten norwegischen Dichters Olav Duun „Die Olso-Burschen“ hinweisen; es ist unsere feste Überzeugung, daß Olav Duun einer der bedeutendsten Epiker der Gegenwart ist. Erst in den letzten Jahren gingen wir wieder daran, bisher unbekannte junge deutsche Autoren herauszubringen. Günther Birkenfeld war der erste. Der größte Erfolg der letzten Jahre aber war, uns völlig unerwartet, „Nicht hunger!“ von Georg Fink. Freilich bedeutet jede literarische Entdeckung in hohem Maße ein Babanque-Spiel, dessen Einsatz stets beträchtlich ist.

Im allgemeinen ist es sehr schwer, wirklich wertvolle Manuskripte zu bekommen, da gerade die besten unter den jungen Autoren eine gewisse Scheu haben, ihre Dichtungen dem Verlagsbüro zu versenden, sondern zu warten, bis sie in der Lage sind, sie selbst zu veröffentlichen. Dieser Grund war mitbestimmend für unseren Plan, eine Anthologie „Prosa der Ungelesenen“ auszusuchen. Die Anthologie der Anthologie enthält für die Einsender die Bedingung, noch kein Prosa-Buch veröffentlicht zu haben, und wir überließen es den Autoren, Kurzgeschichten, Novellen, Feuilletons, Essays oder Reportagen einzusenden. Ungefähr 2000 Manuskripte gingen uns daraufhin zu, drei Viertel von ihnen können als druckreif angesehen werden; das ist ein sehr hoher, sehr überraschender Prozentsatz. Die Prosa-Dichtungen verraten einen Willen zur Abkehr vom Autobiographischen, die Selbstbetrachtung wird durch den Versuch einer mehr objektiven Darstellung der Welt und der Menschen verdrängt. Die Schriftsteller, deren Manuskripte uns bisher am häufigsten erschienen, sind fast alle beruflich tätig: als Angestellte, Lehrer oder Beamte; weniger produktiv erwies sich die akademische Schicht; es hat den Anschein, als wäre ihr die ungeheure Bildungsfrage, die sie aufnehmen mußte, hinderlich, eigenes zu schaffen. Gering ist der Anteil Berlins, überhaupt der großen Städte; die besten Arbeiten kamen aus den kleineren Städten und den Dörfern. Und noch eine sonderbare Tatsache läßt sich feststellen: die

meisten, die uns ihr Manuskript unter Berufung auf das Urteil sogenannter Prominenter einreichten, sind höchstens mittelmäßig, und solche, die uns zu ihrem Werk lange Erklärungen schrieben, geben in der Arbeit selbst sehr wenig.

Drei-Masten-Verlag:

Talent-Förderung.

Aus der Fülle der Einsendungen unbekannter Schriftsteller, die alle sorgfältig gelesen werden, finden wir im Jahre drei bis vier Bühnenwerke, von denen wir uns etwas versprechen. Und meistens behalten wir mit unserem Urteil recht.

Ein Bühnenverlag ist lediglich Mittler zwischen Autor und Theater. Diese Tatsache verringert das Risiko eines Bühnenverlages; denn die Herstellung eines Bühnenmanuskriptes ist verhältnismäßig billig, und der Autor ist an dem Ertrag seines Werkes zumeist mit hohem Prozentsatz beteiligt. Dieses verringerte Risiko schließt die Möglichkeit übermäßiger Gewinne aus. Natürlich geben wir manchmal auch einem jungen Autor, von dem wir uns viel versprechen, der aber wirtschaftlich nicht in der Lage ist, seine Arbeit in Ruhe fortzuführen, einen Vorstoß, meistens in der Form einer befristeten Rente. Schließlich soll ja kein Verleger nur Kaufmann sein und seinen Verlag nach rein geschäftlichen Rücksichten führen. Ein Bühnenverleger, der nicht ein genauer Kenner der Kunst, des Dramas und des Theaters ist, wird auf die Dauer keinen Erfolg haben können. Das eingereichte Drama ist in den meisten Fällen als Entwurf anzusehen, an dem noch viele Änderungen vorgenommen werden müssen. Das ist bei den bekanntesten Bühnendichtern der Fall, und wiederum mehr bei jungen Autoren, denen oft jede praktische Kenntnis der Bühne fehlt. Es kommt vor, daß ein Autor ein Stück auf den Rat eines Verlegers noch einmal vollkommen umarbeitet, und erst in dieser ganz neuen Fassung geht es dann den Bühnen zu. Es gehört viel Takt, Diplomatie und liebevolles Eingehen zu der Aufgabe, einen Autor zu einer Änderung des nach seiner Meinung fertigen Manuskriptes zu bewegen. Aber oft gelingt es, und nicht zum Schaden des Autors. Denn das menschliche und künstlerische Verständnis ist die erste Bedingung zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit.

Das sogar Webeding, dessen erste Aufführung erst 1912 in Berlin stattfand) zu den Autoren gehörte, die durchleben mehrerer Jahre bedurft, wird nur allzu leicht vergessen. Außerordentlich waren auch die Erfolge, die wir in den letzten Jahren mit ausländischen Schriftstellern hatten. Etwas Eherich, dessen Drama „Die andere Seite“ ein Londoner Wasserportoverein in einer Matinee herausbrachte. Wir haben von der Aufführung und ihrem Erfolg, ließen uns das englische Manuskript schicken, und obwohl damals beim Publikum für Kriegsstücke noch gar kein Interesse bestand, entschlossen wir uns zum Ankauf, weil wir von der Kraft des Dramas überzeugt waren. Und „Die andere Seite“ wurde in den beiden letzten Spielzeiten von über hundert deutschen Theatern aufgeführt, — ein Beweis, daß der Verleger sehr wohl der Entdecker einer literarischen Begabung zu sein vermag.

Felix Bloch Erben:

Vom Taifun der Manuskripte.

Der bekannte Verlag dramatischer Werke äußert sich hier über seine dramaturgische Arbeit und die Möglichkeiten der Entdeckung dramatischer Talente.

Alljährlich laufen in einem großen Bühnenvertrieb mehrere tausend Manuskripte ein, von denen nur ein geringer Prozentsatz aus der Feder der festverpflichteten Au-

toren stammt. Alles übrige gelangt unaufgefordert an den Verlag, dessen Dramaturgie sich in einem ersten Überblick davon zu überzeugen hat, bei welchen Werken eine eingehendere Prüfung überflüssig erscheint.

Bauernkriegs-, Bismarck-, Lenin-, Rajputindramen werden allwöchentlich mit unvermeidbarer Eintönigkeit eingereicht, und jedes Thema, dessen Dramatisierung zu überraschendem Erfolge gelangt ist, zieht sofort eine Flut gleichartiger Stücke nach sich (Kriegs-, Justiz-, Erziehungsdramen).

Wo sich aber auch nur die Spur einer Begabung verrät, wird genaueste Lektüre zur Selbstverständlichkeit. Nur bei einem verschwindend kleinen Prozentsatz der Einsendungen läßt sich ein Können feststellen, das — abseits aller Schablone — eigenes Gepräge verrät. In solchem Sinne ist eine zufällige Entdeckung also durchaus vorstellbar, während es völlig unmöglich erscheint, daß bei der ersten Sichtung wesentliche Werke unbeachtet bleiben.

Die Entdeckung eines Talents bedeutet jedoch eigentlich niemals, daß ein Stück in der vorliegenden Form schon als aufführungsfähig anzusehen ist. Noch bevor die Bühnen das Werk kennen lernen, betätigt sich hier erneut der Verlagsdramaturg, indem er dem Verfasser die Anregungen gibt, die dieser zur Umformung seines Stoffes benötigt.

Diese Unterstützung des Autors durch den Verlag beschränkt sich nicht etwa auf die Zusammenarbeit mit jungen, unbekannten Schriftstellern; sondern jeder Bühnenverlag von Rang wird die aktive, produktive Dramaturgie zu seinen vornehmsten Aufgaben zählen und auch das Schaffen arrivierter Autoren in jedem Stadium beratend begleiten.

Ist es dem Verlag gelungen, eine dramaturgische Begabung zu entdecken und das Werk in harmonischer Zusammenarbeit mit dem Verfasser bühnenfertig zu machen, so besteht die nächste Aufgabe darin, die Aufmerksamkeit der Theaterleitungen zu erregen. Einem wirklich begabten jungen Schriftsteller eine Aufführung zu verschaffen, ist nicht allzu schwer. Viele Intendanten im Reich sehen ihren besonderen Ehrgeiz darin, ihrem Publikum alljährlich eine Aufführung bieten zu können. In den Städten aber, wo die Theaterverhältnisse besonderer Art und die Leiter nicht in der Lage sind, sich auf Experimente einzulassen, und daher auf die Aufnahme eines noch so begabten, aber doch vielleicht nicht völlig bühnenfertigen oder in seiner Tendenz gefährlichen Werkes in den regulären Spielplan verzichten müssen, hat sich ein Ausweg gefunden: die Veranstaltung von Matineen, Studiaufführungen usw. — eine Einrichtung, die unbedingt positiv zu werten ist, auch wenn sie infolge mangelhafter Leitung, unglücklicher Auswahl des Repertoires, ungenügender Vorbereitung oder fehlender Mittel ein Ergebnis bisher nur in Ausnahmefällen erzielt hat.

Trotz dieser Möglichkeiten, die sich auch dem jungen Schriftsteller bieten, bleibt für den Verlag das wirtschaftliche Risiko ebenso groß wie das moralische. In vielen Fällen wird es nötig sein, noch bevor eine feste Aussicht auf Entlohnung besteht, einem Autor durch finanzielle Zuwendungen die Weiterarbeit zu ermöglichen. Und die moralische Verantwortung, die der Verlag übernimmt, ist ebenfalls nicht gering. Wie oft geschieht es, daß ein Schriftsteller in Beginn seines Schaffens zu Hoffnungen berechtigt, die sich später nicht erfüllen, weil ihn besondere Verbundenheit mit seinem Thema einmal eine glückliche Formung finden ließ, weil er in seiner Entwicklung stehen bleibt und über seine ersten Schritte nicht hinauswächst.

Abschließend läßt sich sagen, daß die Prüfung eingehender Manuskripte, wie sie in großen Bühnenvertrieben heute gehandhabt wird, wohl geeignet erscheint, jungen Begabungen den Weg zu bereiten, daß also die verhältnismäßig so seltenen Funde nicht mangelnder Organisation ausgeschrieben sind, sondern der allgemeinen Situation des deutschen Dramas, die zu erörtern hier nicht der Platz ist.



Gutes und sparsames Kochen

ermöglicht

MAGGI Würze

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Lombini und Vismovsky

sind die Hauptverladeplätze vorzüglicher China Tees. Die wertvollsten: Keemuns, Kintucks u. Souchongs, die ich in sachgemäßen Mischungen führe, zeichnen sich durch zartes und feines Aroma aus.

Hees China-Mischung d. Pfd. RM. 5.40
Hees China-Mischung (Keemun-Charakter) . . . d. Pfd. RM. 8.20

Aus dem Sortiment der
Ingolfirma Wafner:
Fst. Souchong m. Blüten
50-Gramm-Packung RM. 1.20

Emil Hees

Gr. Burgstraße 16 — Fernsprecher 593 31

Bitte beachten Sie auch die folgenden Anzeigen!



Faschings-Drucksachen

In origineller Ausmachung
L. Scheffers'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Den sehr verehrten Hausfrauen Wiesbadens.

Nach wie vor haben wir durch stets frische Zufuhren vorrätig alle Sorten Edelfische, See- und Flußfische aller Art zu günstigsten Tagespreisen. Ferner Räucherwaren u. Marinaden in reicher Auswahl.

Diese Woche besonders empfehlenswert:

la weißes Fischfilet 70

ohne Haut und Gräten Pfund

Beachten Sie unsere Fensterauslagen!

J. J. Höss — „Nordsee“

Marktplatz 11 — Telephon 20447/48.

Zahn-Praxis **Dentist Maller Lanke**

jetzt Taunusstr. 7, I. (gegenüber Kochbrunnen)

Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis. Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag zu sprechen. — Sonntags auf Anmeldung. Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen mit lok. Betäubung 1 RM., bei Gebißarbeit ohne Berechnung. Echte Goldknopfzähne 4 RM. in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie. Plombierungen fast schmerzlos mit synthetisch Porzellan, sowie feinste Goldgußplomben. Ringstiftzähne. Goldbrücken. Gold- und Platinakronen.

Reparaturen zerbrochener Gebisse und Zähne in 2 bis 4 Stunden in bester Ausführung. auf Wunsch kann darauf gewartet werden.

Ausnahme-Angebote

zu ganz einzig dastehenden niedrigen Preisen!

Neue Handarbeiten!

Vorgez. entzückende Opal-Decken, oval, eckig und rund . . . 1.45, 1.95
Vorgez. Taschentücher mit feinem Kreuzstich, la Mako . . . 0.40, 0.50
Taschentücher zum Umhängen, neue aparte Muster . . . 0.35, 0.50, 0.65
Vorgez. Nesselshürzen, neue aparte Muster . . . 0.95
Vorgez. Schürzen mit eingewebten Indanthren-Kanten . . . 1.45, 1.95
Vorgez. Tischdecken, Künstler-Muster, 130/160 2.95, 3.95, 4.95
Vorgez. Mitteldecken auf künstl. Wäscheleide, 80/90 . . . 1.95,
Vorgez. Waschtischgarnituren auf Frottiertuch . . . 1.95, 2.95, 3.50
Vorgez. Frottier-Kinderlätzchen . 2 St. 0.95
Vorgez. Tablettdeckchen mit zarter Spitze . . . 0.50, 0.75
Damen-Wäsche und Frottier-Wäsche! Ein Posten entzück. neuester Damen-Nachthemden wert unter Wert 2.95, 3.95, 4.95
Vorgez. Damen-Taghemden zum Selbstarbeiten mit Handklöppelspitze . . . 2.50
Vorgez. Damen-Prinzeßbeke mit Handklöppelspitze . . . 3.95

Neue Frottier-Wäsche!

Frottierhandtücher, la Qual., 50/100 cm . 0.95
Frottierhandtücher „ „ 60/120 cm 1.75, 1.95
Kinder-Badetücher, 100/100 cm . 1.95, 2.95
Badetücher, 130/160 cm . 4.95, 5.95
Kommen Sie bitte zur Taunusstraße 6. Urteilen Sie selbst, ob wir nicht ganz Hervorragendes in Qualitäten und Preisstellung leisten. Es ist wirklich fabelhaft.

Nur Taunusstr. 6 **Neuhaus** Nur Taunusstr. 6

Qualitäts-Schuhe

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie Geld sparen wollen, sich, bevor Sie Ihren Einkauf tätigen, meine große Auswahl in verschied. Lederarten und Ausführungen vom einl bis z. hoch-elegantesten Modesch

Spangenschuhe
Herrenhalbschuhe
kräftige Arbeits- und Sportstiefel
sowie **Luxusschuhe** 347
in erprobten Qualitäten und schönsten Modellen anzusehen.
Durch abgelegene Geschäftslage sowie Ersparen der hohen Ladenmiete und enormen Aufmachungskosten

die billigen Preise

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22, Parterre und 1. Stock

WEIN

das Volksgetränk!

Literflasche 0.70, 0.90, 1.10 und 1.30

Dürkheimer Rotwein . . . Literflasche 0.90
Montagne, feiner Tafelwein . . . Literfl. 1.10
Tarragona . . . Literfl. 1.30
Muskateller . . . Literfl. 1.40
Malaga . . . Literfl. 1.50
Vino Vermouth Branca . . . 1/4 Flasche 1.20

5% Rabatt

Preise ohne Glas.
Bei Großabnahme
Preisnachlaß.

Verlangen Sie unsere Wein-Preisliste.

Jünke Alexi Tauber

K.-Friedr.-Bg. 30 Michelsbg. 9 Adelheidstr. 34
Tel. 26520 Tel. 27652 Tel. 22121

$$1 + 1/2 = 2!$$

Auf vielseitiges Drängen meiner Kundschaft ab Mittwoch **Wiederholung** der mit so großem Beifall aufgenommenen **Sonder-Veranstaltung — nur für einige Tage.**

$1 + 1/2 = 2$ bedeutet: Beim Einkauf von 2 Stück der gleichen Ware kostet das **zweite** Stück die Hälfte des ersten Stückes. Da mein ganzes Lager, ausgenommen Marken-Artikel, diesem Verkauf unterstellt ist; **Höchstleistung** in Qualität, so billig wie **noch nie!** — Aber diesmal **nur bei**

SCHIRG

Der neue



in Wiesbaden

Fachmännischer Kundendienst
bei autorisierter Vertretung

Autohaus Brezing

Bertramstraße 15 — Telefon 23016

Schuh-Reparatur, Bleichstr. 33

Damen-Sohlen .. 2.10 Kernleder Herren-Sohlen .. 3.10

In allen Preislagen
von RM. 75.— an
liefert vollständige

Küchen-Einrichtungen

als langjährige Spezialität

Erich Stephan

Das Fachgeschäft für
gediegenes Haus- und
Küchengerät

Verlang. Sie Kataloge

Prima Schmierseife

gelb 25 Pf. weiß 32 Pf.
L. Schlitt, Saalgasse 28, Telefon 21185.

Tausende

von Menschen

verdanken ihren ge-
sund tiefen Schlaf
und ihre gekräftig-
ten Nerven unserem

Baldravin

1/2 Fl. . . RM. 2.50,
1/4 Fl. . . RM. 4.50,
Ltr.-Fl. . . RM. 7.50.

Zu haben bestimmt
in d. Adler-Apotheke,
Kirchg. 40 u. Reform-
Drogerie, Nerostr. 6

Zeugen

des Zusammenstoßes zwischen einem Pferdefuhrwerk (Einspanner) und einem Personenkraftwagen am 18. November 1929, vormittags 8 1/2 Uhr, Ecke Lahn- und Fasaneriestraße werden um Angabe ihrer Adresse an **Bankcommandite Oppenheimer & Co.** hier, Rheinstraße 21, gebeten

Graue Haare nicht färben!

Das seit Jahren bewährte biologische Haarfärbungs-
wasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwäch-
ten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farb-
stoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf
natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten,
daher Färbefarben ausgeschlossen. Kopfschuppen
und Haarausfall verschwinden nach kurzem
Gebrauch. Flasche RM. 4.80. Prospekt kostenlos.

Wiesbaden: Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. F217

Diabetiker-

Brote und Nahrungsmittel

empfiehlt

Bäckerei Schöffel

13 Webergasse 13



Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft und gottgegeben
nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden meine innigstgeliebte
Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Lina Schuto

geb. Bernhardt

im 67. Lebensjahr.

Zugleich im Namen der Angehörigen
in tiefer Trauer:

August Schuto.

Wiesbaden, den 2. Februar 1931.
Wielandstraße 18, I.

Seelenamt: Donnerstag, den 5. Februar
um 7 1/2 Uhr Dreifaltigkeitskirche.

Beisetzung: Südfriedhof; auf Wunsch
der Verstorbenen in aller Stille. — Von
Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim
Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen
unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Pfusch, geb. Roeder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden meiner innigstgeliebten Frau

Marie Reichert

sage ich herzlichen Dank. Besonders Dank dem Prediger Tschirn für
die trostreichen Worte, den Schwestern des St. Josef-Hospitals für ihre
liebvolle Pflege und den Beamten und Arbeiterschaft der Felsen-
keller-Brauerei und all denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

Der trauernde Gatte:

Georg Reichert.

Wiesbaden (Löhstraße 11), den 4. Februar 1931

Herzlichen Dank allen, die meiner
geliebten Manne die letzte Ehre er-
wiesen haben. Ganz besonders danke
ich Herrn Pfarrer Dr. Michel für seine
zu Herzen gehenden trostreichen
Worte, dem Sängerkorps der Post- u.
Telegr.-Beamten für den erhebenden
Grabgesang sowie dem Ortsverein der
Post- und Telegr.-Beamten für die
Kranzniederlegung.

Käthe Wagner.

Wiesbaden, den 4. Februar 1931.
Raunthaler Straße 22.

Auf der Fährte des Genies.

Verleger schreiben über literarische Entdeckungen.

Nicholas Hobart:

Die Börse der unnotierten Geisteswerte.

Der bekannte amerikanische Verleger, der sein eigentliches Gebiet, die Belletristik, bereits 1914 verließ und heute der größte Verleger von Reisehandbüchern und Prospekten sein dürfte, hat unlängst eine Idee zur Ausführung gebracht, die uns nachahmenswert erscheint. Er plaudert hierüber:

Veränderung bedeutet noch nicht Fortschritt. Ich wußte es wohl, als ich meinen auf amerikanische Belletristik eingesetzten Verlag umsetzte und ihn zu einem literarischen Geschäftsunternehmen zu gestalten versuchte. Es war damals in U. S. A. nicht anders als es heute ist. Damals regierte der weibliche Geschmack die Bücherwahl genau so wie heute. Der Mann arbeitet seine acht bis zwölf Stunden im Dienst, kommt ermüdet ins Heim und will entweder überhaupt nichts lesen oder höchstens einen Blick in die Magazine tun. Ließt er schon einmal ein Buch, so verläßt er sich 100:1 auf die Hinweise seiner Frau. Ich fand es uninteressant, den geforderten sentimentalischen Dreck (dixi) zu verlegen. Und die gute Literatur, die man zum Trost hätte herausbringen können? Hätte ich es getan, wäre ich heute ein Bettler. Zudem hatten meine größeren Konkurrenten die besten Autoren längst in festen Händen.

Heute, nach fast zwanzig Jahren, schlägt mir manchmal das Gewissen, weil ich mir niemals Mühe gegeben habe, einen jungen Autoren durchzusehen. Es gibt bei uns so manchen Top der Lebendigkeit und der lebendigen Konzentration. Auch heute noch. Heute noch mehr als früher. Wie war den Jungen zu helfen?

Ich glaube die Lösung gefunden zu haben: Ich eröffnete in Philadelphia eine Bibliothek der Manuskripte. Jeder amerikanische Mann und jede amerikanische Frau, die mehrere hundert Papierblätter vollgeschrieben hatten, wurden durch Aufrufe und Inserate eingeladen, ihr erstes literarisches Werk im Durchschlag der Manuskriptbibliothek zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung war, daß keiner der Autoren bis dato gedruckt war. Der Erfolg war effizient. Die Sammlung umfaßt etwa 60 000 Handschriften, die aufs sorgfältigste katalogisiert wurden. Benutzer dieser Einrichtung ist jeder Bürger der Vereinigten Staaten, der eine Kautions hinterlegt und sich verpflichtet, das entlehnte Manuskript im Laufe eines Vierteljahres zurückzugeben. Ob es viele Leser gibt? Die Zeitungen und Genrefiktionredaktionen haben einen ständigen Beobachtungsposten für die Sammlung ein-

gerichtet. Die Verleger kommen und prüfen; die Rundfunkgesellschaften. Oft genug geschieht es, daß ein Verleger eine brauchbare Idee entdeckt, nur ihre Ausführung schlecht findet; in diesem Fall wird dem Autor die Idee abgekauft. Alle Schriftsteller freilich lassen sich auf diesen Modus nicht ein. Film-Dramaturgen suchen bei mir ihr Stoffe. Aber auch Private kommen und blättern in den Manuskripten. Auf diese Weise denke ich gesammelt und aufgespeichert zu haben, was — wenn es unserem Blick entgeht — eine spätere Generation entdecken mag.

Die Frage: Weshalb bringen Sie nicht einige der Autoren heraus? beantwortete ich dahingehend, daß ich zwar alt, aber kein Narr bin und meinen jetzigen Verlag nicht zu ruinieren wünsche.

Johannes Jäh:

Heine und Campe.

Ich schrieb bei trüber Lampe Das Angliad, das mich traf, Es ist bei Hoffmann & Campe erschienen in klein Oktav.

Heinrich Heine lernte seinen Verleger Julius Campe zu einer Zeit kennen, als er sich noch keineswegs zum Beruf des Schriftstellers entschlossen fühlte. Er war 1816 in Hamburg in das Bankgeschäft seines Onkels Salomon Heine eingetreten. Gleichwohl bemühte er sich bereits um eine Gelegenheit, um seine ersten Liebeslieder zu veröffentlichen. Ein „Organ der christlichen Liebe“ war es, die Zeitschrift „Hamburgs Wächter“, die einige Beiträge von ihm annahm. Die Redaktion befand sich neben der Börse, beim Hause der Herren Hoffmann & Campe, und Julius Campe verkehrte freundschaftlich mit den Mitarbeitern des „Wächters“.

Neun Jahre später nahm Campe das „Buch der Lieder“. Es schien, daß er von diesen „Frühlingsliedern der modernen Gesellschaft“ sehr begeistert war. Aber von der Begeisterung zum Buch war kein ganz glatter Weg, denn Campe versprach sich davon wenig Absatz. Wie äußert sich solche Skepsis eines Verlegers? Er zahlt dem Autor kein Honorar. Dabei hätte er sich noch auf die verwerfliche Tatsache, daß sämtliche Gedichte schon vorher veröffentlicht waren, Vorst. zumal war auch in jener Zeit, die immerhin lyrischer empfand, „kein Geschäft“. Nun hatte Heine von Campe früher ein persönliches Darlehen im Betrage von 50 Louisd'ors erhalten, mit deren Rückgabe schwerlich zu rechnen war. Dieses Darlehen nahm also die Stelle des Honorars für den Dichter ein. Campe fand seine Vorst. in den nächsten zehn Jahren

genau in Ordnung; denn so lange brauchte die erste Auflage von fünftausend Exemplaren zum Verkauf. Sehr üppig hatte er das Buch nicht ausgestattet: „Das Papier ist recht ordinär, grau, ohne Widerstandsfähigkeit, der Einband ein einfacher Papptadel, ohne künstlerischen Schmuck. Die Druckschrift ist Pettit, allerdings noch heute klar und leserlich geblieben.“

Wie freundschaftlich sich das Verhältnis entwickelte, geht aus ihrem Briefwechsel hervor. Einmal behauptet Heine sogar, „er habe gleich einer honetten Köchin weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung gesehen“. Aber der nämliche Brief stellt doch fest, daß er die Verlagshandlung Hoffmann & Campe sehr scharf von der Person seines alten Freundes Julius unterscheidet; und ein andermal fordert er Campe äußerst unmittelbar auf, an ihm „christlich zu handeln“. „Ach, ich gäbe was drum, wenn Sie mehr Religion hätten. Aber das Lesen meiner eigenen Schriften hat Ihrem Gemüte viel geschadet!“ Das sind die Selbstironien dichterischer Geldnot. In einem seiner späteren heftigen Ausbrüche kommt es zu einer herben Gegenüberstellung der beiden zeitgenössischen Verleger Cotta und Campe: Er hat eine Schuldenlast von zwanzigtausend Francs; er würde sie in kurzer Frist tilgen, wäre statt eines Campe ein Cotta sein Verleger! Er schließt mit der schlimmsten Verurteilung, die ein fruchtbarer Autor über die Fruchtbarkeit seines Mentors aussprechen kann: „Aber Sie, Campe, haben durch Ihre Knädelereien mich mehr vom Schreiben abgehalten als an- geregt!“

Aber die Klagen Heines erstrecken sich auch auf andere Gebiete als das des Honorars. Sehr komisch wirkt es, daß er seinen Verleger als Gehilfen des Zensors hinstellt. 1836 schreibt er an Campe: „Es ist für mich eine Höllequal, in der Situation zu schreiben, wozu Sie mich verurteilt haben. Ich sage: Sie“. Räumlich, nach allseitiger Versicherung habe sich der Zorn der preussischen Regierung gegen das „Junge Deutschland“ gelegt; es würden wieder starke Sachen gedruckt; — Campe habe aber nötig gefunden, selbst das Jahrbuch von Heine der Zensur zu übergeben. Heine fühlte sich als Sündenbock, der zur Verhöhnung der deutschen Staatsgötter von seinem Verleger abgeschlachtet wird.

Im übrigen aber standen sie einander bis zu des Dichters Tode sehr nahe; etwa im Maße jenes Bises, den Heine in jungen Jahren einmal in Göttingen machte: Julius Campe, „aller Verleger Blüte“, hatte dem Dichter einen mit Pelz gefütterten Schlafrock geschenkt. Heine freute sich über die Aufmerksamkeit und zeigte den Rock einem Freunde mit den Worten: „Nicht glaubst du doch an den großen Absatz der Reisebilder, wenn du siehst, wie Campe sich seinen Autor warm hält!“

Traumaplast der beste Wundverband

Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

10%

Nachlaß auf

alle Waren

Rosenthal & David

Herren-Moden

Wilhelmstraße 44

25%

Nachlaß auf 40%

Winter-Mäntel

Leistungen entscheiden!

Kernseife 19
gelb 330 Gramm

Kernseife 28
gelb 1 Pfund

Kernseife 45
gelb, Riegel, Steilig, 750 Gramm

F. Zimmermann
29 Kirchgasse 29

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Ueberstube in Schm. u. braun, für Damen, Herren u. Kinder solange Vorrat, bekannte Marken, weit unter Preis

Neugasse 22

Part. 1. Stof. 403

Nur an Private!

Büchsen, circa 50 Salz-

Fetttheringe

Dauerm., fast tafelfertig, Dose, ca. 25 Gabelrollen, mops, 1 Dose m. Krabben, Secal, Bratt, Delikatess, u. 1 Dose Safford, alles zusammen 4,95 Mk. Prantzenlind, 1 Wff. extra, Maties Kapp, Altona 210

• Matulatur •

an haben im Tagbl.-Verl. Schalterhalle rechts

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren Bedarf an

**Krawatten — Handschuhen
Kragen — Hosenträgern
Oberhemden — Socken**

bei **M. Fischer, Herrenmoden, Wilhelmstr. 8**

eindecken.

10% Rabatt auf alle Waren erhalten Ueberbringer dieses Inserats.

Mohng Gebäck

als Zöpfchen, Stangen und Brötchen, Krafts Knäkerbrot, Felke-, Graham- und Kommißbrot, Kölner Brot und Pumpernickel, ganz und geschnitten, empfiehlt

Bossong, Kirchgasse

gegenüber dem Mauritiusplatz Gegründet 1847 Telefon 28522.

Zum Kreppel unsere Zutaten!

Blütenmehl Pfund 25,-
la Schmalz Pfund 66,-
Kokosfett 1-Pfund-Tafel 44,-
Backöl Liter 70,-
Zucker Pfund 30,-
Pflaumenmus aus frischen Früchten, Pfd. 65,-
Konfitüren für Füllzwecke sehr preiswert.

Kaffee, geröstet Pfund 2,00
Kakao, holländ. 1/4 Pfund 30,-
Neue Erbsen Pfund 20,-
Neue Linsen Pfund 20,-
Neue Bohnen Pfund 20,-
Bruchreis, grob Pfund 18,-
Suppenreis Pfund 20,-
Glasiertes Vollreis Pfund 24,-
Neue kaliforn. Pflaumen Pfund 45,-
Neue Aprikosen Pfund 30,-
Neue Apfelschnitzen Pfund 1,10
la Blütenhonig Pfund 1,20
Grieß-Schnittmudeln Pfund 50,-
Grieß-Makkaroni Pfund 50,-
Tomaten-Mark Dose 15,-
Edelblock-Schokolade 50-gr-Riegel 15,-
la Oelsardinen Klubdose 48,-

Unsere Schaufenster überzeugen Sie von dem Preisrückgang vieler anderer Artikel.

5% Rabatt • Zusendung frei Haus.

Jünke

Kaiser-Friedrich-Ring 30
Tel. 26520

Alexi

Michelsberg 9
Tel. 27652

Heizöl

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Bricketts

Billigster und bequemster Brennstoff

Vom 5. bis 7. Februar 1931

Fröhling's Ausnahme-Tage!

Feinkost-Weichkäse

ohne Rinde „Gebirgsquelle“ **3 Stück 46**

Harzer Käse in Stannirollen

Rolle à **6 Stück nur 15**Stangenkäse, große Stück **10**

Schweinskopf i. Dosen

1/4 Pfd. nur **20**Halten Sie bei Erkältungen und als
Vorbeugungsmittel stets vorrätig:
Rolwein offen Ltr. nur **65**

vollmundig, süßig

Weinbrand Verschnitt 3.40 1.85

„ gar. rein 3.90 2.15

ohne Glas

Heute eintreffend:

Prima junge

Suppenhühner **1¹⁰**

Pfd. nur

. und noch 5 % Rabatt!

Fröhling's

 Filialen: Grabenstr. 12, Tel. 25032
 Gneisenstr. 15
 Hellmundstr. 20
 Sonnenberg, Mühlgrasse 2
 Bierstadt.

Wein-Abschlag

vom Erzeuger direkt zum Verbraucher

Prima Rheinwein

eigenes Wachstum

la Tischwein (die Flasche o. Glas) **0.75**la Rotwein (sehr kräftig) **0.80**Aulerde (erstkl. Flaschenwein) . . **1.10**Gries-Riesling Spätlese **1.65**
HUXEL

Emser Str. 35

Schliersteiner Str. 24

Qualitäts-Schuhe

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn
Sie Geld sparen wollen, sich bevor Sie Ihren
Einkauf tätigen, meine große Auswahl

in verschied. Lederarten und Ausführungen

vom eins bis z. hoch elegantesten Modesch

Spangenschuhe
Herrenhalbschuhe
kräftige Arbeits- und Sportstiefel
sowie **Luxusschuhe** **347**

in erprobten Qualitäten und

schönsten Modellen anzusehen.

Durch abgelegene Geschäftslage so-

wie Ersparnis der hohen Ladenmiete

und enormen Aufmachungskosten

die billigen Preise
Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22, Parterre und 1. Stock

Dipl.-Kosmetikerin

(Grace Beauty Cult)

Individuelle Haut- und
Schönheitspflege,
Hörsen-, Handpflege

Anni B. Wallach

Webergasse 3, II, Vdh

Telephon 24723

Rud. Schläfer

Bleichstr. 26, Tel. 23497

Empfehle diese Bode: Pfd.

Bratfischlische 0.35

Merlano 0.40

Grüne Heringe 0.25

Zeeleghs im Auschnitt 0.40

Nabeleghs im Auschnitt 0.50

Zeeleghs im Auschnitt 0.50

Zilberleghs im Auschnitt 0.60

Ang. Nabeleghs i. A. 0.70-0.80

la Zeeleghs i. A. 0.60-1.00

Notzungen 1.00

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Zeeleghs 0.80

Statt Karten.

Für die vielen Gratulationen und Spenden
anlässlich meines 80. Geburtstages sage ich
hiermit allen Freunden, Bekannten, Verwandten
und der Reichsbahn meinen herzlichsten Dank.
 Andreas Zipp
 Zugführer a. D.

Der Inventur- Ausverkauf

in

Kristall u. Porzellan

bietet

große Einkaufsvorteile

Preise

sensationell

ermäßigt

Ludwig Kiehl

Kristall- u. Porzellanhaus

Wilhelmstraße 40

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei

nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis

Plombierungen in schonendster Behandlung

Moderner künstlicher Zahnersatz in höch-

ster künstlerischer Vollendung unter voller

gesetzlicher Garantie

Zur Einführung umind. Leistungsfähigkeit

bekannt zu werden, habe zurzeit die Bar-

zahlungspreise für die folgenden Arbeiten

auf das äußerste herabgesetzt.

20 Kar. Goldkronen: Backenzähne . . . RM. 20.-

Platingoldamalgaemplomben RM. 3.-

Künstliche Zähne von RM. 3.- an

Konsultationen und Kostenanschläge gratis

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Stahlgebisse - Goldplomben

Schuh-Kuhn

Bleichstraße 11

Wellritzstraße 26

Straße der Republik 26 422

Grippe

heilt schnell und gründlich

aus im

Trocken-Inhalatorium

Wilhelmstr. 121 6 Karten a 10.-

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe

pezia Behandlung seit über 25 Jahren anerkannt

sehr bewährt überraschend schnell erst Heilerfolg.

O. Schlamp, Apoth. Kais.-Fr.-Ring 17 Tel. 22075

Am 3. d. M. entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein
geliebter Mann, unser stets treusorgender Vater, Großvater u. Schwiegervater

Bäckermeister

Peter Kuhfus

im vollendeten 77. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Kuhfus,

geb. Willg.

Wiesbaden, Yorkstraße 6, Bleidenstadt (Stiftsmühle), den 4. Februar 1931.

Die Beisetzungsfeier findet am Samstag, den 7. Februar, vormittags 11 Uhr auf
dem Südfriedhof stattAm 3. Februar verschied sanft nach langen Jahren
gemeinsamer Arbeit unser verehrter Seniorchef
Herr Bäckermeister Peter Kuhfus
im hohen Alter von 77 Jahren. Stets liebevoll auf unser
aller Wohl bedacht war er uns immer ein pflichtgetreues
Vorbild und das Andenken an ihn wird bei uns nie
erlöschen.
 Die Angestellten und Arbeiter der Firma
 P. A. Kuhfus jr., Wiesbaden.
Für die vielen Beweise liebevoller Teil-
nahme bei der langen Krankheit und beim
Heimgang unserer lieben Entschlafenen
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
insbesondere danken wir Herrn Pfar-
rer Mulo für seine trostreichen, zu Herzen
gehenden Worte und den Ringkirchen-
gemeindeschwestern Elise und Helene für
ihre treue liebevolle Pflege.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

August Ohse.

Yorkstraße 13.